

# TALENTE 2017



Ein internationaler Wettbewerb für Nachwuchskräfte im Handwerk  
Sonderschau der 69. Internationalen Handwerksmesse München

## **Talente 2017**

Sonderschau der  
69. Internationalen  
Handwerksmesse  
München  
8. – 14. März 2017

© 2017

GHM Gesellschaft für  
Handwerksmessen mbH  
Willy-Brandt-Allee 1  
81829 München

Abbildung auf der Titelseite:  
John Shea  
USA

Alle angegebenen Maße:  
Höhe × Breite × Tiefe

## Katalog

### Katalogtexte

Michaela Braesel

### Übersetzung

John W. Gabriel

### Kataloggestaltung

Edda Greif

### Herstellung

Holzmann Druck  
86825 Bad Wörishofen

## Ausstellung

### Veranstalter

Verein zur Förderung  
des Handwerks e.V.

### Konzeption und Ausstellungsleitung

Wolfgang Lösche  
Handwerkskammer  
für München und  
Oberbayern

### Organisation

Dr. Michaela Braesel  
Handwerkskammer  
für München und  
Oberbayern

### Ausstellungsgestaltung

Isolde Bazlen  
Freising

## Dank

Für seine Unterstützung danken  
wir dem tschechischen Kultur-  
ministerium in Prag.

## Jury 2017

### Jury/Gestaltung

Thomas Geisler  
Österreich

Sophie Hanagarth  
Frankreich

Katarzyna Koczyńska-Kielan  
Polen

Chequita Nahar  
Niederlande

Martin Neubert  
Deutschland

Kuno Prey  
Italien

Claire Wilcox  
Großbritannien

### Jury/Technik

Thomas Bock  
Markus Sieber  
Ralf Spicker  
Deutschland

Gefördert durch:



Bundesministerium  
für Wirtschaft  
und Energie

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

Gefördert durch  
Bayerisches Staatsministerium für  
Wirtschaft und Medien, Energie  
und Technologie



## **Inhalt**

Preisträger 2016 .....	11
Technik .....	20
Brillen .....	29
Glas .....	31
Holz .....	42
Keramik .....	46
Kunststoff .....	63
Lack .....	65
Leder .....	67
Metall .....	68
Mixed Media .....	77
Möbel .....	80
Papier .....	86
Schmuck .....	90
Schuhe .....	110
Textil .....	111

## Mentoren 2017

**Laila Alanen**  
Helsinki

**Beate Amrehn**  
**Jennifer Sanwald**  
Aachen

**Jivan Astfalck**  
**Anna Lorenz**  
Birmingham

**Dorette Bárdos**  
**Jacob Strobel**  
Schneeberg

**Michael Barta**  
Hof

**Peter Bauhuis**  
**Thierry Boissel**  
**Attai Chen**  
**Karen Pontoppidan**  
**Barbara Schmidt**  
**Gisbert Stach**  
München

**Renee Bevan**  
Auckland

**Sonja Bischur**  
**Nickolaus Egger**  
**Susanne Hammer**  
**Margit Hart**  
Wien

**Stephen Bottomley**  
Edinburgh

**Caroline Broadhead**  
**Tim Carson**  
**Lin Cheng**  
**Hans Stofer**  
**Simone ten Hompel**  
London

**Monika Brugger**  
Paimpont

**Carlos Campos**  
**Mercedes Castro Corbat**  
**Francisca Kweitel**  
**Guigui Kohon**  
Buenos Aires

**Norman Cherry**  
Lincoln

**Sungho Cho**  
**Kap-Sun Hwang**  
**Dong-Chun Lee**  
**Bogki Min**  
**Kyung Chan Paik**  
**Jieun Park**  
Seoul

**Gaëlle Cornut**  
**Ornella La Vaccara**  
**Anne Leclercq**  
**Johanne Schwadron**  
Mons

**Simon Cottrell**  
**Gilbert Riedelbauch**  
Canberra

**Mary Curtis**  
O tara

**Hilde de Decker**  
**Peter Vermandere**  
**Jan Walgrave**  
Antwerpen

**Peter Deckers**  
Wellington

**Georg Dobler**  
**Hartwig Gerbracht**  
Hildesheim

## Mentoren 2017

**Iris Eichenberg**  
Bloomfield Hills

**Jan Eisermann**  
**Constanze Unger**  
Münster

**Eva Eisler**  
**Petr Vogel**  
Prag

**Ute Eitzenhöfer**  
**Theo Smeets**  
Idar-Oberstein

**Rhiannon Ewing-James**  
Belfast

**Silvia Fedorová**  
Bratislava

**Karin Findeis**  
New South Wales

**Sabine Golde**  
**Hubert Kittel**  
**Daniel Kruger**  
**Renate Luckner-Bien**  
**Klaus Michel**  
**Martin Neubert**  
Halle an der Saale

**Jens Gussek**  
**Anne Wenzel**  
Höhr-Grenzhausen

**Andreas Gut**  
**Christine Lüdeke**  
Pforzheim

**Kirsten Haydon**  
Melbourne

**Sophie Hanagarth**  
**Florence Lehmann**  
Straßburg

**Hege Henriksen**  
Oslo

**Herman Hermsen**  
**Herbert Schulze**  
Düsseldorf

**Emmy Hsieh**  
Taipei

**Zdenka Hušková**  
**Helena Malisova**  
**Zdeňka Laštovičková**  
Železný Brod

**David Huycke**  
Hasselt

**Ichiro Iino**  
**Nishikawa Masanori**  
Tokio

**Karin Johansson**  
Göteborg

**Vered Kaminski**  
**Chen Kimhi**  
**Einat Leader**  
**Yaron Ronen**  
**Tamara Yovel Jones**  
Jerusalem

**Katarzyna Koczyńska-Kielan**  
Breslau

**Marie-Louise Kristensen**  
Kopenhagen

**Axel Kufus**  
Berlin

**Claire Lavendhomme**  
**Bie Luyssaert**  
**Johann Valcke**  
Brüssel

**Christoph Leuner**  
Garmisch-Partenkirchen

**Anders Ljungberg**  
Stockholm

**Suska Mackert**  
Nürnberg

**Kadri Mälk**  
Tallinn

**Doris Maninger**  
Florenz

**Hans Stefan Moritsch**  
St. Pölten

**Myra Mimlitsch-Gray**  
New Paltz

**Chequita Nahar**  
Maastricht

**Rita de Nigris**  
Bern

**Poly Nikolopoulou**  
Yiannis Siotis  
Athen

**Ruudt Peters**  
Amsterdam

**Gisela Polster**  
Schneeberg

**Kuno Prey**  
**Mariagiovanna di Iorio**  
Bozen

**Ramon Puig Cuyàs**  
Barcelona

**Fabrice Schaefer**  
Genf

**Sondra Sherman**  
San Diego

**Jenni Sokura**  
Imatra

**Alexander Stahr**  
Leipzig

**Carine Terreblanche**  
Stellenbosch

**Billie Theide**  
Champaign

**Marjan Unger**  
Bussum

**Neora Warshavsky**  
Tel Aviv

**Norman Weber**  
Neugablonz

**Ma Wen**  
Xiamen

**Dai Xiang**  
**Wang Xiaoxin**  
**Fuwen Zhang**  
**Guo Zilong**  
Beijing

**Johanna Zellmer**  
Dunedin

»Talente« ist ein internationaler Wettbewerb für junge Gestalter. Auf der Handwerksmesse in München werden die Wettbewerbsarbeiten jährlich in einer eigenen internationalen Sonderschau präsentiert und in einem Katalog dokumentiert.

In Europa gibt es keine vergleichbare Ausstellung, die über eine so lange Zeit die Ideen junger Gestalter aus über 30 Ländern vereint. In den Exponaten drücken sich die unterschiedlichsten aktuellen Gestaltungsansätze junger Menschen aus. Auch die Tendenzen und Stärken einzelner Ausbildungsstätten zeichnen sich ab. Nicht zuletzt ist »Talente« für die Teilnehmer eine Plattform, um sich im Kreis des Fachpublikums oder den internationalen Juroren der »Talente«-Preisjury bekannt zu machen.

Dem Verein zur Förderung des Handwerks ist für sein visionäres und kontinuierliches Festhalten an der Sonderschau »Talente« seit den 1970er Jahren zu danken. Großer Dank gilt auch unseren Kontaktpersonen an den vielen internationalen Ausbildungsstätten, etwa in den Niederlanden, England oder den skandinavischen Ländern, in Osteuropa oder den an »Talente« äußerst interessierten Ländern des pazifischen Raums, wie Japan, Korea, Taiwan, Australien oder Neuseeland und seit einigen Jahren auch aus Südamerika und China. Im Jahr 2017 präsentiert »Talente« die Arbeiten von 105 jungen Gestaltern aus 32 Ländern in 14 unterschiedlichen Gewerken. Für das Jahr 2017 gingen über 600 Bewerbungen aus über 30 Ländern ein. Die hohe Anzahl von Bewerbungen dokumentiert erneut die Attraktivität Münchens und der Internationalen Handwerksmesse. »Talente« ist für den gestalterischen Nachwuchs ein idealer Ort, um ihre Arbeiten einem interessierten Publikum zu präsentieren, Kollegen kennenzulernen und die Teilnehmer der an-

deren Sonderschauen zu treffen. Für Schüler und Studenten vermittelt »Talente« auch Anreize, sich durch aktuelle Arbeiten inspirieren zu lassen und Informationen über die Schwerpunkte der verschiedenen Ausbildungsstätten international zu erhalten.

»Talente 2017« wird innovative und sehr unterschiedliche Werke in den Bereichen Glas, Keramik und Schmuck zeigen, sowie eine ungewöhnlich große Anzahl an interessanten Textilien präsentieren. Einige der Exponate sind weniger als vollendete Entwürfe, sondern eher als Prozesse im Bereich der Materialerkundung aufzufassen. Die Exponate präsentieren die Ergebnisse von Kombinationen zum Teil neuartiger Bearbeitungsverfahren und spiegeln oft die Suche nach alternativen, nachhaltigen und umweltfreundlichen Grundmaterialien wider. Das Streben nach einem überlegten und verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen und Verarbeitungsmethoden prägt viele der diesjährigen ausgestellten Arbeiten und weist darauf hin, dass Nachhaltigkeit, Umweltfreundlichkeit und zeitgemäße Gestaltung sich nicht ausschließen.

Viele Projekte von »Talente 2017« belegen zugleich die Nähe von Handwerk und Design. Sie verweisen auf das zunehmende Interesse von jungen Designern an traditionellen Handwerkstechniken. Besonders auffällig ist es in diesem Jahr, dass das Material einen wichtigen Ausgangspunkt für viele Gestalter darstellt. Durch diesen Schwerpunkt ergibt sich eine reizvolle Verbindung zwischen den diesjährigen Sonderschauen »Exempla 2017«, die sich mit dem Thema »Materialwelten des Handwerks« beschäftigt und »Talente 2017«.

Daneben greifen Arbeiten von »Talente« aber auch aktuelle Themen auf, wie Immigration und die Vorstellung von Heimat. Die Beschäftigung mit dem eigenen Ich, dem Individuum und seinem Verhältnis

zur Vergangenheit bzw. seine Rolle in der Gegenwart und die damit verbundene Verantwortung werden ebenfalls thematisiert.

Der Bereich der Keramik ist in diesem Jahr von besonders großer Vielfalt geprägt und scheint wieder aktueller im gestaltenden Handwerk zu sein. Ähnliches lässt sich für den Bereich Metall aufzeigen. Bei den Textilien überwiegen in diesem Jahr die sehr schönen Beiträge aus Israel, Belgien und den Niederlanden.

Die Mischung von verschiedenen ungewöhnlichen Ideen, konzeptuellen und ästhetischen Ansätzen, macht auch dieses Jahr den besonderen Reiz von »Talente« aus. Die Arbeiten zeigen das Streben nach Innovation und ungewöhnlichen Wegen, sowie den Wunsch das Neue mit der Geschichte des Handwerks und seiner Tradition zu verbinden und damit diese für die eigene Gegenwart lebendig zu halten. Wir danken als Organisatoren dem Verein zur Förderung des Handwerks e. V. für diesen einmaligen Wettbewerb. Der Gesellschaft für Handwerksmessen gilt ein besonderer Dank für die Möglichkeit, die Sonderschau jährlich in einem Katalog dokumentieren zu können, und vor allem sind dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie und dem Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie für die finanzielle Förderung der Sonderschauen zu danken.

Wolfgang Lösche  
Handwerkskammer für München  
und Oberbayern  
Leiter der Sonderschau Talente

## Preface

»Talente« is an international competition for young designers. Every year the Crafts and Trades Exhibition in Munich features their pieces in this special international show and accompanying catalogue.

There is no other European exhibition that has brought together the ideas of young designers from more than 30 countries over such a long time period. The exhibits reflect talented young people's various approaches to design, as well as the tendencies and strengths of the schools they have attended. Not least, »Talente« is a platform to gain the attention of an expert audience and the members of the international »Talente« prize jury.

We are extremely grateful to the »Verein zur Förderung des Handwerks e. V.« for its visionary and unflagging support of the special »Talente« show since the 1970s.

We also wish to thank our many contacts in the range of international schools in nations such as the Netherlands, England and the Scandinavian countries, in Eastern Europe, and in the countries especially interested in »Talente« in the Pacific region, including Japan, Korea, Taiwan, Australia and New Zealand – not to forget China and South American countries, which have joined their ranks in recent years. In 2017, »Talente« features works by 105 young designers from 32 countries in 14 different fields.

This year over 600 submissions from more than 30 nations were received. As the great number of submissions indicates, Munich and the International Crafts and Trades Fair with »Talente« is a highly attractive site for gifted young people to present their pieces to an interested public, and meet their colleagues and participants in the other special shows. »Talente« also provides inspiration to students to acquaint themselves with current trends and find information about the focuses of a range of educational institutions around the world.

»Talente 2017« will present innovative and very diverse works in the fields of glass, ceramics and jewellery, as well as an unusually large selection of interesting textiles. A few of the exhibits are not so much finished designs as reflections of a process in the area of investigation into materials. These pieces reflect the results of combining diverse materials and innovative processing, evoking a search for alternative, sustainable and environmentally friendly approaches. A striving for a considered and responsible handling of resources and processing methods marks many of this year's submissions, indicating that sustainable, environmentally beneficial design and contemporary aesthetics are not mutually exclusive.

In addition, many projects on view in »Talente 2017« reflect a connection between artisanry and design. They witness to a growing interest on young designers' part in traditional crafts techniques. The fact that materials per se are an especially crucial point of departure for many designers is highly evident at this year's show. Thanks to this focus, a fascinating link emerges between »Talente« and the »Exempla 2017« show, which is devoted to the subject of »Material Values in the Crafts.« In addition, certain pieces in »Talente« address current concerns, such as immigration and the idea of home or homeland. An involvement with oneself, the individual and his or her relationship to the past or role in the future and the responsibility involved, are further aspects evident in the works on view.

This year the field of ceramics is represented in especially great variety, and seems to be playing an increasingly central role in artisanal design. Much the same can be said of the field of metalworking. The field of textiles is dominated this year by the extremely beautiful exhibits from Israel, Belgium and the Netherlands. Alongside samples of new combinations of materials

and working methods, and fashion designs with different emphases on wearability, we also find textile compositions of a sculptural nature. The field of furniture covers a great range of approaches, from the functionality of reduced forms, practicality, and high artisanal quality, through stools produced in a 3D printer or pieces made of natural materials, down to imaginative, playfully ironic works.

As every year, a great number of submissions in the field of jewellery were received. The criteria for our selection were not only intended to reflect current trends but to relate pieces to one another in a way that leads to a deeper insight into the character of the approaches. The field of technology is also represented in terms of many facets in »Talente 2017«.

A mixture of unusual ideas, conceptual and aesthetic approaches, represents the special charm of this year's »Talente«. The exhibits reflect a striving for innovation and employment of unfamiliar processes, as well as an attempt to connect the new with the history of the crafts and its traditions, helping to keep these vital to present day concerns.

As organizers, we thank the »Verein zur Förderung des Handwerks e. V.« for this unique competition. We are especially grateful to the »Gesellschaft für Handwerksmessen« for the opportunity to record the annual special show in a catalogue, and above all to the Federal Ministry of Commerce and Energy, and the Bavarian State Ministry of Commerce and Media, Energy and Technology, for the generous funding they have provided for the special shows.

Wolfgang Lösche  
Chamber of Crafts for Munich and  
Upper Bavaria  
Head »Talente« Special Show





»Magado«; Lichtobjekt; Titan, Kupfer, Stahl, Magnete; 100×80×80 cm

### Joseph Spannagel

Deutschland

Technik

Joseph Spannagels Lichtobjekt ist durch die zahlreichen Variations- und Konfigurationsmöglichkeiten, durch die überlegte Stromleitung und die innovative Stromübertragung bestimmt. Die Jury überzeugten die neuartige Konstruktion und der Einsatz von innenliegenden Magneten.



»Interstellare Talfahrt«; Objekte; Keramik, Metall, Beton, Backstein, gebaut; 25-40 cm×15-30 cm

**Sarah Bartmann**  
Deutschland

Keramik

Die Jury wählte keramische Arbeiten aus, die unterschiedliche aktuelle Standpunkte vertreten: Sarah Bartmanns kraftvolle, lebendige, Fundstücke integrierende Werke überzeugten durch ihre Eigenwilligkeit, ihre spielerische und experimentelle Qualität, durch das Changieren zwischen Objekt und funktionalem Gegenstand. Zugleich stehen die Werke beispielhaft für das Miteinander von Handwerk und Inhalten.

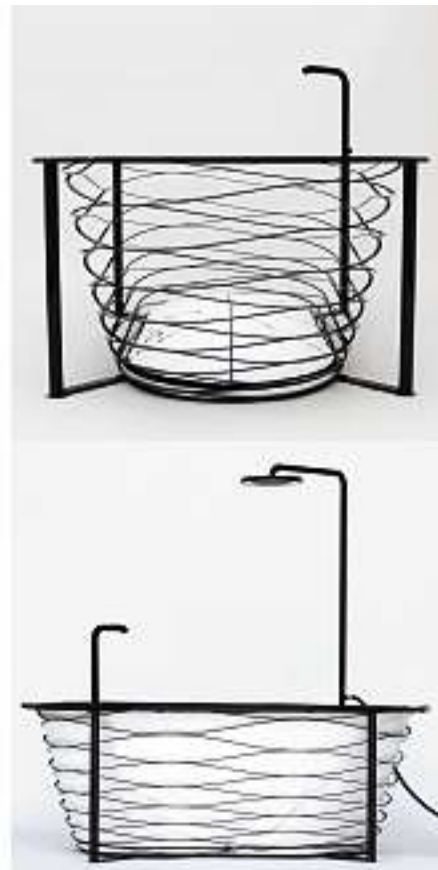


Flaschen; Porzellan, gegossen, poliert; 7,5×7,5×14 cm und 7,5×7,5×18 cm

**Jieun Oh**  
Südkorea

Keramik

In Jieun Ohs Vasen sah die Jury einen anderen zeitgenössischen Ansatz gegenüber der Keramik eingenommen: Der sensible Umgang mit dem Material, das durch die Strenge und Einfachheit der Form betont wird, überzeugte die Jury. Die Gleichheit der Form lenkt das Augenmerk auf die feinen, subtilen Farbabstimmungen innerhalb der Gruppe. Erst bei genauem Betrachten werden die Unterschiede bemerkt.



»XTEND«; tragbare Badewanne; CFK-Handlaminat, Synthetik-Material (Tyvek® softstructure, PrimaLoft® Gold), Autoklavverfahren, Hochdruckwasserstrahlschneiden, verdichten, -kleben, -nähen; 43(offen)/5 (geschlossen) ×123×77 cm

**Carina Deuschl**  
Deutschland

Möbel

Bei Carina Deuschls transportabler Badewanne überzeugt die innovative Idee und die gelungene Umsetzung. Der noch ausbaufähige Prototyp reagiert auf aktuelle, soziale und politische Gegebenheiten: Die wachsende Mobilität, die Dichte des Wohnraums, aber auch das Problem von Flüchtlingsunterkünften. Darüber hinaus gefiel die grafische Eleganz und Reduktion der Gestaltung.



»Mold C1«; Anhänger; Granit, Silber, Steinschneiden, CNC-bearbeitet, Galvanoformung; 8×12×8 cm

### **Edu Tarin**

Spanien/Deutschland

Schmuck

Edu Tarins Broschen und Anhänger überzeugen zum einen in ihrer skulpturalen Qualität, zum anderen durch die ungewöhnliche Art der Materialverarbeitung. Sie sind durch das Verbinden alter Traditionen und moderner Technik gekennzeichnet. Die scheinbare Schlichtheit der monumental anmutenden Arbeiten konzentriert die Aufmerksamkeit auf ihre ungewöhnliche Oberfläche.



Brosche »Layers Of Paint II«; Trockenfarbe, Titan, geschweißt, Edelstahl;  
12×6×1,9 cm

### **Dovile Bernadisiute**

Litauen

Schmuck

Bei Dovile Bernadisiutes Anhängern und Broschen betonte die Jury sowohl die Auseinandersetzung mit dem zeitgenössischen Leben als auch die gelungene Weiter- und Aufarbeitung von Fundstücken. Nicht nur die Ausgangsmaterialien, sondern auch die Formgebung beruhen auf dem modernen Alltag in Transitbereichen wie Bahnhöfen und Flughäfen, beziehen sich auf Mobiltelefone und Puderboxen. Die Arbeiten strahlen Ruhe aus und übernehmen eine talismanartige Funktion.



Detail aus »A Map for an Adventure«; Stoff; Wolle, Polyester, Jacquardgewebe; 200×140×1 cm

### **Naama Ben Moshe**

Israel

Textil

Die Jury überzeugte Naama Ben Moshes »A Map for an Adventure« und »A Human Slough« wegen der Kombination einer alten Technik und einer modernen Geschichte sowie wegen des darin erfolgten Rückbezugs auf alte Traditionen narrativer Textilien. Die Arbeit ist durch die Wahl eines originellen modernen Stils, der Elemente von Computergrafik und Comic mit denen des Märchens und der Welt- erkundung kombiniert, sowie durch den spielerischen Charakter und die gelungene Zeichnung bestimmt.



»Les Mémoires: Rita (la persévérance)«; Livre d'Artiste; Papier, gesetzt, gedruckt, gebunden; 25×17 cm

### **Mariana Mejia Suarez**

Kolumbien/Belgien

Typografie

Mariana Mejia Suarez dreiteilige Arbeit beschäftigt sich auf sehr einfühlsame und sensible Weise mit dem aktuellen Thema der Alzheimer-Krankheit. Die Jury überzeugte die vielschichtige und poetische grafische Umsetzung des Krankheitsbildes. Die Arbeit ist geprägt durch Zurückhaltung, Ernsthaftigkeit, Konzentration, Ruhe und die hohe ästhetische Qualität in der gestalterischen Interpretation eines zeitgenössischen Problems.





Wandelbare Esstischleuchte »Lichtklicke«; Holz, Magnetismus, kabellose Stromführung; Holzelemente: 3,5 cm, Leuchte mit Aufhängung: ca. 100 cm, max. 120×20 cm. Foto: Susanne Friedrich

### **Susanne Friedrich**

Deutschland  
geb. 1993

Kanalstr. 17  
85774 Unterföhring  
Deutschland  
susi.friedrich@hotmail.com

2009-2012  
Hirmer GmbH & Co KG,  
München, Deutschland:  
Gestalterin für visuelles  
Marketing

2015-2016  
Akademie für Gestaltung  
und Design, München,  
Deutschland: Gestalter  
im Handwerk

Susanne Friedrichs Esstischleuchte besteht aus einzelnen Holzstäben mit Leuchtelementen, die über Magnete nach Belieben miteinander verbunden und in ihrer Abfolge sowie dem Arrangement verändert werden können. Die Stromführung funktioniert kabellos durch Metallleiter, womit der Strom von Holzelement zu Holzelement weitergegeben wird. Außerdem können die Holzmodule so angeordnet werden, dass eine direkte oder indirekte Beleuchtung erfolgt. Die Lampe besteht aus einem fest mit der Aufhängung verbundenem Element und vier weiteren flexiblen Modulen. Mit ihrem Entwurf reagiert Susanne Friedrich auf die Auffassung vom

Esstisch als Zentrum des Hauses, an dem sich die Familie trifft und der, angesichts der zunehmend kleinen Wohnungen in den Großstädten, neben dem Essen auch für andere Zwecke dient. So kann die Lampe den wechselnden Bedürfnissen angepasst werden.



Materielle Forschungsreihe aus dem Projekt »Liebe auf den ersten Blick – eine Konsumkultur im Wandel«; selbstentwickelte biologisch abbaubare, nachhaltige Materialien. Foto: Nikolaus Korab

### Magdalena Grubhofer

Österreich  
geb. 1995

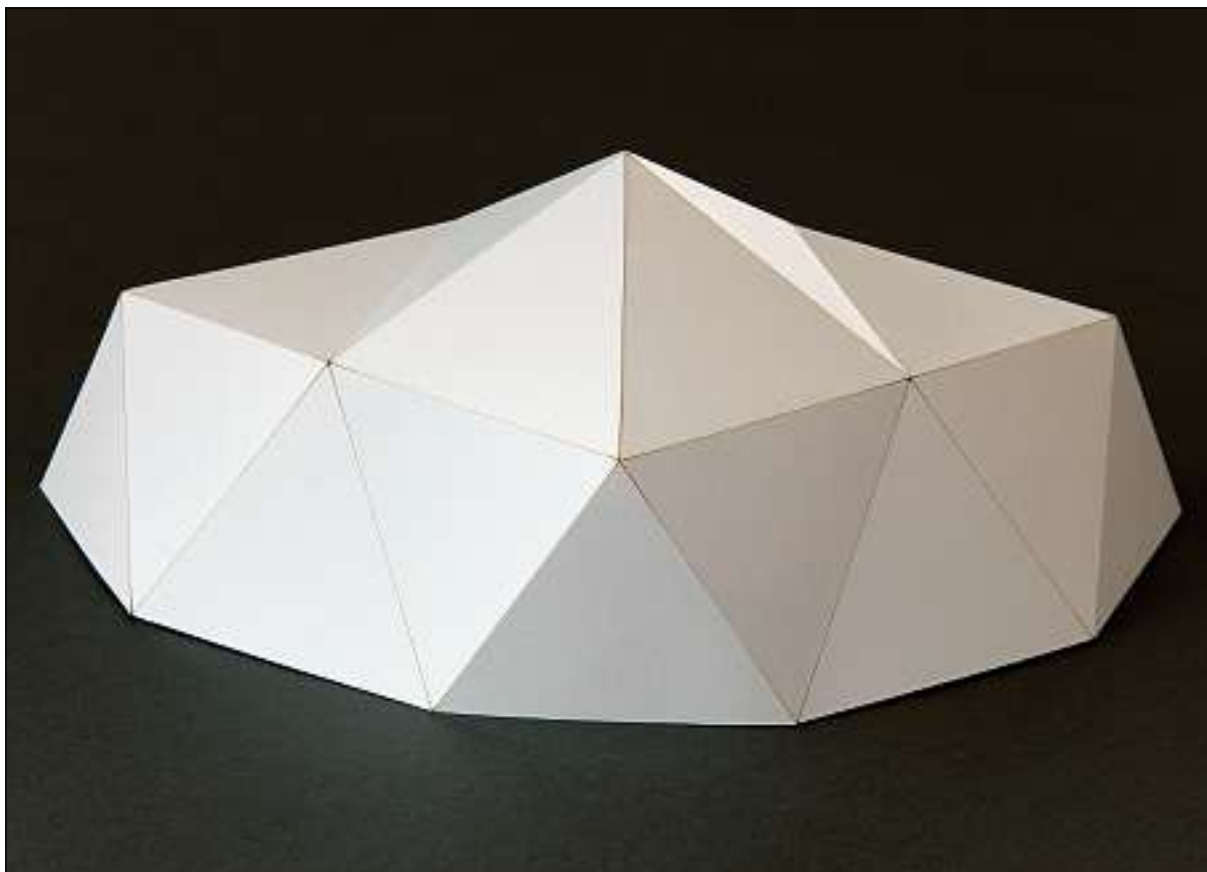
Diemelweg 11  
3361 Aschbach  
Österreich  
magdalena.grubhofer@gmx.net

2009-2014  
HTL1 Bau & Design, Linz,  
Österreich: Bautechnik/Holzbau

2014-2017  
New Design University,  
St. Pölten (NDU), Österreich:  
Design, Handwerk & materielle  
Kultur

Magdalena Grubhofers Projekt basiert auf Gedanken zur zeitgenössischen Konsumkultur. Sie reagiert in ihrer Versuchsanordnung auf das mit Reizen überflutete Erscheinungsbild der ästhetisierten und emotionalisierten Dinge, die eine Kompensationsfunktion übernehmen. Zugleich wächst durch die neuen Medien und veränderte Formen des Konsums die Distanz zu den Objekten, verliert sich der Bezug zwischen dem Nutzer und den Objekten. Magdalena Grubhofer erachtet ihre Materialforschungsreihe als Archiv an Werkstoffen, in dem die Materialien erfahrbar und sinnlich erlebbar sind, die dazu beitragen, den Konsumenten anspruchsvoller und kritischer

werden zu lassen. Die vorgestellten Materialien betonen die Aspekte der Regionalität und Lokalität, verarbeiten Produkte, Pflanzen und landwirtschaftliche Abfälle von örtlichen Firmen, Wäldern und Bauern. Magdalena Grubhofer versteht ihr Archiv als Anstoß für einen rücksichtsvolleren Umgang mit der Umwelt, als Anregung zur Kreativität, zum unmittelbaren Erfahren. Gezeigt sind Versuche mit PLA (Polyactide), synthetische Polymere, die zu den Polyestern zählen und aus chemisch aneinander gereihten Milchsäuremolekülen bestehen.



»Evoz«; Modell eines Campingzeltes; Baumwollgewebe, Metall; 80×180×80 cm; Stangenverbinder; Aluminium; 3×5×3 cm. Foto: Felix Petri

**Felix Petri**

Deutschland  
geb. 1990

Gerhart-Hauptmann-Weg 12  
82067 Ebenhausen  
Deutschland  
felixpetri@gmx.de

2012-2014  
Schreinerei Hofmann,  
Schäftlarn, Deutschland:  
Schreiner-Lehre

2015-2016  
Akademie für Gestaltung  
und Design, München:  
Gestalter im Handwerk

Felix Petris Campingzelt ist um Raumteile erweiter- bzw. reduzierbar. Der Entwurf setzt sich aus drei Raumelementen – zwei Schlafkammern und ein Aufenthaltsraum – zusammen, die in verschiedenen Kombinationen unterschiedlichen Anforderungen gerecht werden. Das Zelt besteht aus nachhaltigen, langlebigen Materialien und passt sich an die Veränderungen im Leben des Besitzers an: vom Single-, zum Zweipersonen- zum Familienzelt und wieder zurück zum Zweipersonenzelt. Dabei lässt sich aus den abgespaltenen Einzelteilen ein eigenes zweites Zelt bauen. Das Gerüst des Zelts besteht aus Aluminiumstangen, die mittels Verbindungsstücken aus Alumi-



nium zusammengehalten werden. In diesen sind die Stangen über Kugelgelenke gelagert. Je nach Position im Stangenskelett ist der Verbinder für die Aufnahme von fünf oder sechs Stangen konzipiert. Die Schlafkammern verfügen über Innenzelte, die an dem Gestänge befestigt sind. Die Außenzelte werden über das Stangenskelett gestülpt. Als Stoff wird Baumwollgewebe verwendet; die Raumelemente werden über Klettverschlüsse miteinander verbunden.



»Sink«; flexibles Becken aus einer gespannten Membran als Fläche; Latex, Trespa, Aluminium, Stahl; ca. 50×44×40 cm. Foto: Eva Jünger

**Stephan Schicker**

Deutschland  
geb. 1996

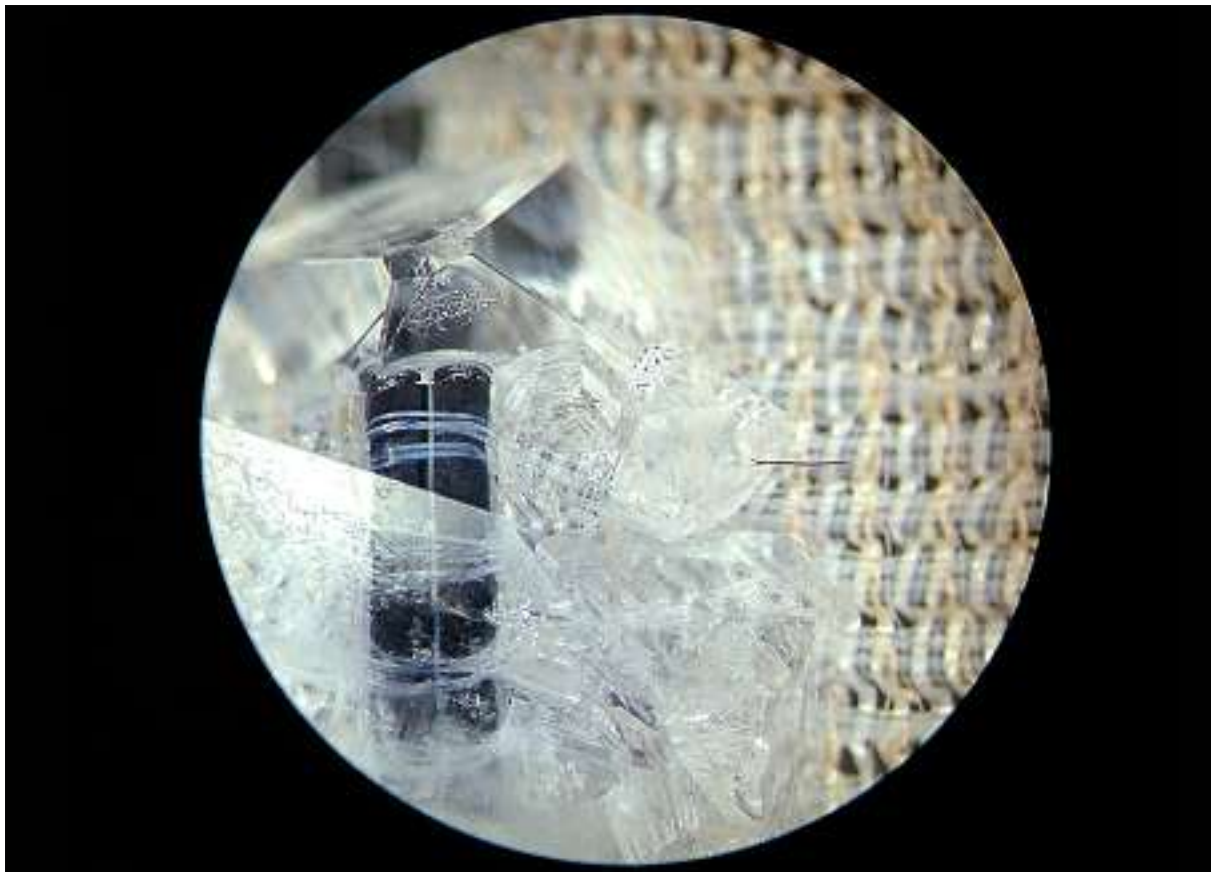
Pänzingerweg 5  
82362 Weilheim  
Deutschland  
steve317@web.de

2012-2015  
Murnau, Deutschland:  
Ausbildung zum Metall-  
gestalter

2015-2016  
Akademie für Gestaltung  
und Design, München,  
Deutschland: Gestalter  
im Handwerk

Bei »Sink« handelt es sich um eine Membran, die sich durch Drücken von einer Fläche zu einem benutzbaren Waschbecken verwandeln lässt. Mittig in die Fläche integriert sind Zu- und Ablauf. Beim Herunterdrücken des Zentrums der Membran bildet sich ein bleibender Trichter heraus, der Wasserzulauf schiebt sich gleichzeitig nach oben, wodurch sich auch der Ablauf öffnet. Das aus dem Kopfstück fließende Wasser läuft über die entstandene Trichterform ab. Die Fläche besteht aus Latexfolie, die auf einen Kunststoffrahmen aufgezogen ist. Eingehängt wird diese in einen wandseitig befestigten Stahlring. Die Rohre, die die Druckfunktion beinhalten, bestehen aus Aluminium

und werden durch Stahlfedern vorgespannt. Als ideales Umfeld für dieses moderne, ungewöhnliche und in seiner äußeren Erscheinung irritierende Waschbecken ist ein minimalistisch-schlichter Raum vorstellbar. Darüber hinaus ist Stephan Schickers Waschtisch »Sink« aber auch als Trinkbrunnen oder Wasserspender geeignet.



Textile Flächengestaltung; Alaunkristallisation auf netzartigem Effekttexil, Züchtung von Kristallen auf textilen Flächen; 7×10×2 cm. Foto: Beatrice Striker

**Beatrice Striker**

Deutschland  
geb. 1986

Georgenstr. 140  
80797 München  
Deutschland  
beatrice.striker@gmail.com

2012-2016  
Hochschule für Angewandte  
Wissenschaften Hof,  
Campus Münchberg,  
Deutschland: Ingenieur-  
wissenschaften/Textildesign

Beatrice Striker experimentierte mit der neuartigen Züchtung von Kristallen, mit dem Wachstum anorganischer Salze auf textilen Untergründen. Anfängliche Versuche galten den Ausgangsmaterialien – Baumwolle, Seide, Leder, Kunstleder, Filz, Loden, Effekttexilien –, den unterschiedlichen Kristallarten – Borax, Alaun, Kupfersulfat, Blutlaugensalz – und den Veränderungsmöglichkeiten von Stoff und Kristallen durch Färbemittel, Epoxidharze und PVD-Beschichtungen. Weitere Versuche galten der Verformbarkeit der Steine und der Reaktion auf Licht. Durch das Auskristallisieren von Kanten erhalten sie eine neue Gestalt; durch den Einschluss von LEDs werden neue

Effekte generiert. Die flexiblen, leichten Textilien bekommen durch das Kristallwachstum eine neue, zeitgenössische Ästhetik, wobei jedes Stoffstück sich auf unterschiedliche Weise mit den Kristallen verbindet und dadurch eine jeweils andere Oberfläche entsteht.



Transportwagen für Schreiner; Kunststoff, Multiplexplatte, Aluminium, Synthetik-Stoff, Gummi, Metall, Birkenrundstab, Expander-Schnur; 115×65×60 cm. Foto: Lukas Väth

### Lukas Väth

Deutschland  
geb. 1988

Ricarda-Huch-Str. 1  
80807 München  
Deutschland  
lukasvaeth@hotmail.com

2012-2014  
Schreinerteam GmbH,  
Aschaffenburg, Deutschland:  
Schreiner-Lehre

2015-2016  
Akademie für Gestaltung  
und Design, München,  
Deutschland: Gestalter  
im Handwerk

Der Transportwagen für Schreiner beruht auf Überlegungen zu den Bedürfnissen und der Arbeitsweise eines Schreiners auf der Baustelle. Er dient nicht nur dazu, die Werkzeuge aus dem Auto auf die Baustelle zu bringen, sondern auch dazu, möglichst gute und komfortable Arbeitsbedingungen auf der Baustelle zu schaffen. Das Grundproblem liege nach Lukas Väth darin, dass die verschiedenen Werkzeughersteller jeweils eigene Befestigungssysteme für ihre Werkzeuge haben, so dass ein Wagen entwickelt werden musste, der für alle kompatibel ist. Als Lösung erfand Lukas Väth an der Vorderseite des Wagens in der Höhe verstellbare, in der Tiefe nach oben hin

abnehmende Träger, auf die die Koffer aufgelegt werden können und die mit einer Antirutschmatte bezogen sind. Zur zusätzlichen Sicherung der Werkzeuge während des Transports dient ein Expandernetz, das am Rahmen fest mit dem Wagen verbunden ist und mit ebenfalls am Wagen angebrachten Haken befestigt wird. An der Rückseite des Wagens befinden sich Staumöglichkeiten für kleinere Gegenstände und für Arbeitsunterlagen aus widerstandsfähigem, wetterfestem, synthetischem Stoff. Ebenfalls an der Rückseite untergebracht ist eine Steckdosenleiste für die zentrale Stromversorgung.



»Moduna«; Ersthelfer Rettungskrause; LKW-Plane, Styroporkugeln, Vakuumventil, Heißluftschweißen; 20×40×4 cm. Foto: Benno Brucksch

### Benjamin Volk

Deutschland  
geb. 1990

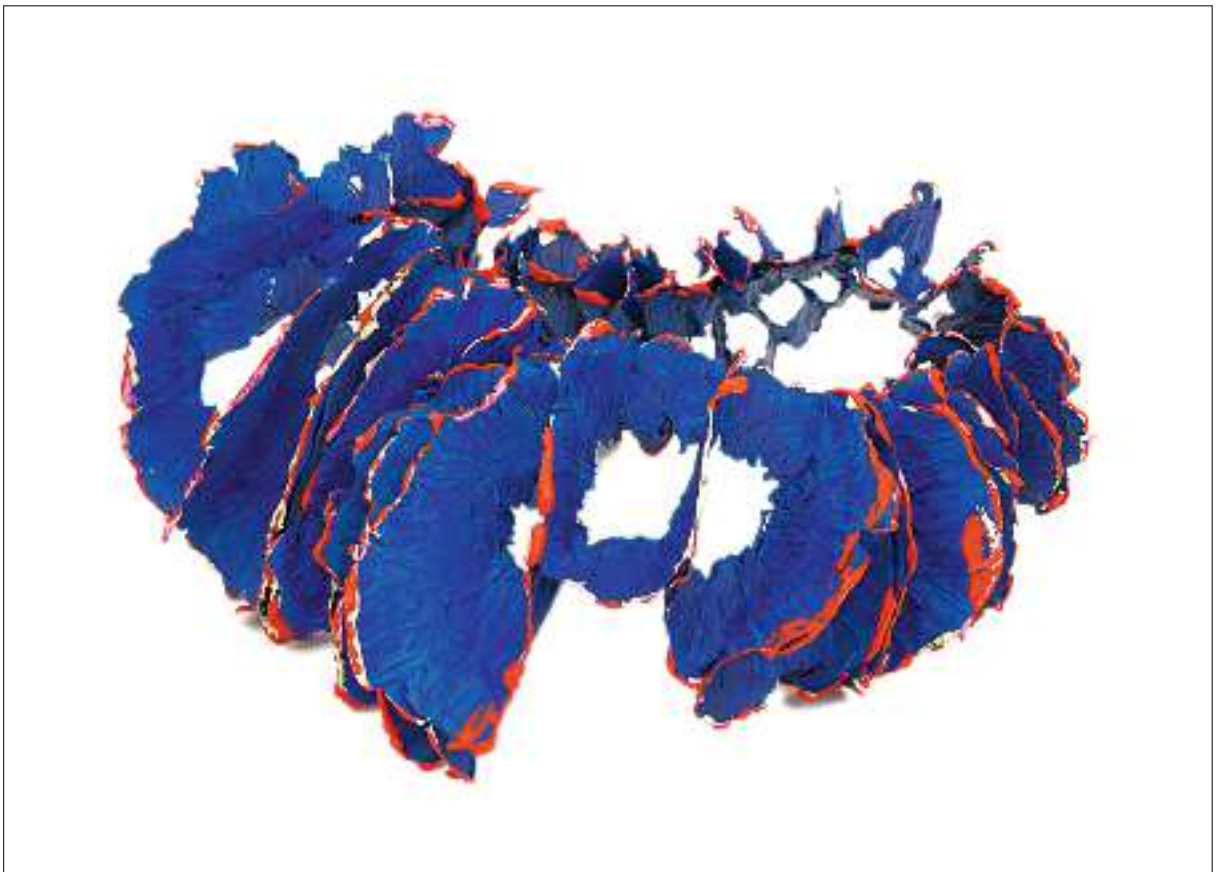
Große Brunnenstr. 3  
06114 Halle  
Deutschland  
poldivolk@web.de

2011-2013  
DRK Rettungsdienst:  
Rettungsassistent

Seit 2015  
Burg Giebichenstein Kunst-  
hochschule Halle, Deutsch-  
land: Industriedesign

»Moduna« aus Röntgenstrahl-  
durchlässigem Material soll Erst-  
helfern bei einem Motorradunfall  
die Versorgung der Verletzten er-  
leichtern. Benjamin Volk sieht hier-  
für vor, dass der Motorradfahrer  
eine Halskrause nicht sichtbar am  
Nierengurt mit sich trägt, die bei  
einem Unfall gleich im Rahmen  
der Ersten Hilfe eingesetzt werden  
kann und die Halswirbelsäulen-  
stabilisierung sichert. Durch einen  
gut sichtbaren Vermerk an der  
Außenkleidung soll auf die Hals-  
krause am Nierengurt hingewie-  
sen werden. Hier findet sich auch  
eine Beschreibung der notwendi-  
gen, einzuleitenden Maßnahmen  
in drei Schritten beschrieben und  
illustriert. Die Handhabung der

Halskrause ist denkbar einfach:  
Die Krause ist mit Styroporkugeln  
gefüllt und dadurch flexibel, kann  
also leicht um den Hals gelegt  
werden. Durch ein Mundstück  
wird die Luft heraus gesaugt, so  
dass sich die Krause verfestigt  
und in ihrer modulierten Form  
verbleibt. Damit ist die Stabilität  
bis zum Eintreffen des Rettungs-  
dienstes gesichert. »Moduna«  
versteht sich nicht als Ersatz für  
professionelle Halskragen des  
Rettungsdienstes, sondern als  
einfach anwendbare Sicherung,  
mit der auch Ersthelfer gut zu-  
recht kommen.



»Printed Flower Neckpiece«; Halsschmuck; Acrylfarbe, galvanisiert; 35×32×7 cm. Foto: Xenia Walschikow

### **Xenia Walschikow**

Russische Föderation/Großbritannien  
geb. 1981

4 Stroud Road, Shirley  
Birmingham B90 2JU/Großbritannien  
mail@xeniawalschikow.com  
www.xeniawalschikow.com

2013-2015  
Birmingham City University,  
Großbritannien: Schmuck-  
design, HND

2015-2016  
Birmingham City University,  
Großbritannien: Schmuck  
und Silberschmieden, MA

Pinelstriche stehen im Zentrum von Xenia Walschikows Schmuck: Acrylfarbe wird dabei in tragbaren, gemalten Schmuck überführt. Xenia Walschikow entwickelte zunächst eine Technik, mit Wachs zu malen und dieses über Galvanisierung in Metallschmuck zu verwandeln. Dabei werden die Pinelstriche zunächst durch Erhitzen des Wachses auf eine Plastikfläche übertragen, anschließend das Wachs abgeschält und daraus Formen schichtenweise aufgebaut. Die Tragbarkeit von Wachs wird durch die Galvanisierung ermöglicht. Xenia Walschikow entwickelte ihren Ansatz weiter, indem die Acrylfarben nun mit harten Gelen vermischt werden,

die auf einen nicht haftenden Untergrund aufgetragen werden, um dann wieder abgetragen und in Schichten aufgebaut zu werden. Durch leitfähige Farbe und Galvanisieren wird dieser gemalte Schmuck gesichert. Durch Biegen können die Pinelstriche nun in die gewünschte Form gebracht werden. Xenia Walschikows gemalter Schmuck orientiert sich in der Farbigkeit an russischer dekorativer Kunst, verarbeitet Anregungen durch »Khokhloma«, eine traditionelle, seit dem 17. Jahrhundert geläufige russische Maltechnik, die besonders von Frauen gepflegt wurde und Anregungen durch die Natur verarbeitet.



»Trans.Fur – a second skin«; Polyester/Polyacryl, industriell hergestelltes Gestrück, das in seiner Struktur eine definierte Bewegung begünstigt; 250×100×2 cm. Foto: Karina Wirth

**Karina Wirth**

Deutschland  
geb. 1990

Torstr. 173  
10115 Berlin  
Deutschland  
karina.wirth@web.de

2011-2015  
Hochschule für Angewandte  
Wissenschaften Hof,  
Campus Münchberg,  
Deutschland: Textildesign

2015-2017  
Kunsthochschule Weissen-  
see, Berlin, Deutschland:  
Textildesign

**Natalie Peter**

Deutschland  
geb. 1990

Winsstr. 52  
10405 Berlin  
Deutschland  
natalie.l.peter@gmail.com

Seit 2011  
Staatliche Hochschule für  
Gestaltung Karlsruhe, Deutsch-  
land: Produktdesign, Diplom

»Trans.Fur« bildet eine Gemein-  
schaftsarbeit von Natalie Peter  
(Produktdesign) und Karina Wirth  
(Textildesign). Es handelt sich um  
ein Beispiel für interaktive Gestrü-  
cke, bei dem nach dem Vorbild der  
menschlichen Haut intelligente  
textile Strukturen entwickelt wur-  
den, die ihre Wasserdurchlässig-  
keit beim Kontakt mit Feuchtigkeit  
durch eine Veränderung ihrer Ober-  
flächenform anpassen. Grundlage  
des Projekts bilden ein Formge-  
dächtnisdraht und ein vom TITK  
(Thüringisches Institut für Textil-  
und Kunststoff-Forschung e.V.) zur  
Verfügung gestelltes Sensorgarn  
für Feuchtigkeit. Dieses wird mit  
Hilfe einer Arduino-Schnittstelle  
ausgemessen und als elektrischer

Impuls an den Formgedächtnis-  
draht weitergegeben, wodurch  
eine Bewegung in der textilen  
Struktur ausgelöst werden kann.  
Die gewünschte Beweglichkeit  
resultiert aus einem gezielten  
Materialeinsatz und der Struktur  
des textilen Materials selbst. Die  
Struktur wird durch die textile  
Technik des Strickens erzeugt,  
wobei unterschiedliche Maschen-  
größen an das Vorbild der Haut  
mit ihren Poren erinnern. Die  
Maschen können die Feuchtig-  
keitsdurchlässigkeit durch eine  
gelenkte Kontraktion reduzieren.



Sonnenbrille aus der Serie »6.5/6.5«; Nylon, Polykarbonat, 3D-Druck; 5×14×14 cm

**Noy Biri**

Israel  
geb. 1989

Ravadem 40  
93391115 Jerusalem  
Israel  
noybiri@gmail.com

2011-2015  
Bezalel Academy of Art and  
Design, Jerusalem, Israel:  
Schmuck- und Modedesign

Noy Biri's Sonnenbrillen erstaunen zum einen durch die ungewöhnliche Form, zum anderen durch die bedruckten Gläser. So kann bei einer Brille ein Glas eine obere Rahmung, das andere wiederum nur eine untere Fassung besitzen, wobei diese durch einen kontinuierlichen Schwung, der den Nasenrücken einbezieht, verbunden werden. Die Fröhlichkeit, die diese ungewöhnlichen, witzigen Fassungen und ihre leuchtende Farbigkeit ausstrahlen, wird durch die Gläser noch gesteigert: Noy Biri bedruckt sie mit Blumenmustern, die sie an ihre Kindheit erinnern. So betrachtet der/die Träger/in der Brille die Umwelt durch einen Blumenfilter. Das Anliegen der Gestalterin ist es

dabei, der alltäglichen Realität einen magischen, traumartigen Hauch zu verleihen.



Brille aus der »collection 1« von »crafting plastics! Studio«; Brillenfassung aus Biokunststoff, gedrückt, gepresst, Lasergeschnitten, Handbearbeitung; 5×17×15 cm. Foto: Evelyn Bencicova

### **Vlasta Kubusova**

Slowakei/Deutschland  
geb. 1989

Neue Bahnhofstr. 31  
10245 Berlin/Deutschland  
vlasta.kubus@gmail.com  
www.craftingplastics.com

2008-2012  
Technische Universität,  
Bratislava, Slowakei:  
Industriedesign

2013-2014  
Academy of Arts and  
Design, Bratislava, Slowakei:  
Produktdesign

2014-2015  
Universität der Künste, Berlin,  
Deutschland: Design

Im Rahmen des Projekts »crafting plastics! Studio« (cp!s) entwarf Vlasta Kubusova Brillenfassungen aus Bioplastik aus nachwachsenden Ressourcen. Die Farbgebung wurde durch den Einsatz von Lebensmittelfarbe gelöst. Ziel ist es, eine Optik zu schaffen, die sich von der typischen ökologischen Mode unterscheidet und durch ungewöhnliche Farben und Oberflächen sowie eine grafische Formensprache überzeugt. Als Grundlage dienen Bioplastikplatten unterschiedlicher Dicke von »cp!s«, wobei getrocknetes Rohgranulat oder ein Klumpen der Polymer-Mischung bei 190°C in einer hydraulischen Presse gepresst wird. Nach dem langsamen Abkühlungsprozess

kann eine zweite Schicht PLA (Polylactide) aufgetragen werden. Zusätzliche Effekte können durch Additive oder Temperaturschwankungen erzielt werden. So entstehen Brillenmodelle mit einheitlicher Färbung, unregelmäßigen Streifen, variierender Farbdichte oder granulatartiger Oberfläche aus vielen kleinen, dicht nebeneinander gesetzten Plättchen. Diese Effekte unterstreichen das moderne, ungewöhnliche Erscheinungsbild der Brillen.



Detail aus der Gruppe »Intersecting Self«; Glas, geblasen, geformt, Mineralöl, Fundstücke, tasmanische Eiche; je ca. 30×15×15 cm.  
Foto: Liam West

### George Agius

Neuseeland  
geb. 1984

2A Pickering Street, Brompton  
5007 Adelaide/Australien  
georgeagiusglass@gmail.com  
www.georgeagiusglass.com

2007-2010  
Wanganui Glass School,  
Neuseeland: Glas

2011-2012  
JamFactory Contemporary  
Craft and Design, Adelaide,  
Australia: Training-Programm  
Glas

2013  
Canberra Glassworks and  
Megalo Print Studio,  
Canberra, Australia: Glas-  
und Druckkunst

George Agius setzt sich in ihren Glasarbeiten, in denen sie geformtes und geblasenes Glas kombiniert, mit den Themen Emigration, Kultur und Vermächtnis sowie ihren Verbindungen zur Identität eines Menschen auseinander. Sie untersucht dabei die Aspekte von Bindung und Wurzellosigkeit in Bezug auf die eigene Familiengeschichte, beschäftigt sich mit der Bedeutung von grundlegenden Gefühlen von Heimat, Zugehörigkeit, von Erinnerungen, Erlebnissen und Geschichten und wie sich diese zu einem gemeinsamen Hintergrund zusammenfügen. Ihre Arbeit »Only as an Image« zeigt auf Teller reproduzierte Familienfotos, die auf einer Tartandecke liegen.

Versinnbildlicht der Tartan die Bindung an die schottischen Ursprünge der Familie und fungieren die Teller als eine Art Fotoalbum, so übersetzt die Situation des gemeinsamen Speisens das Gefühl der Zusammengehörigkeit und des Teilens, kündigt das Entstehen neuer gemeinsamer Verbindungen an. Die Glaskuppeln mit eingeschlossenen Zweigen aus der Serie »Intersecting Self« wiederum sprechen den Aspekt des Bewahrens, des Aufbewahrens von etwas Kostbarem an.



»Etterklang/Echo«; Glas, geblasen; je 12×19×11 cm. Foto: Eirin Bjørslund Hansen

### **Eirin Bjørslund Hansen**

Norwegen  
geb. 1985

Øvregata 122  
5527 Haugesund/Norwegen  
eirinbhansen@gmail.com  
www.eirinbhansen.com

2006-2009  
The National School of  
Glass, Orrefors, Schweden:  
Glasblasen und kalte  
Bearbeitungstechniken

2011-2014  
The Royal Danish Academy  
of Fine Arts, Schools of  
Architecture, Design  
and Conservation, Center  
of Glass, Bornholm,  
Dänemark: Glas

2014  
Pilchuck Glass School, USA:  
Glas-Klasse von Nancy Callan

Bewegung und Rhythmus stehen im Mittelpunkt von Eirin Bjørslund Hansens Arbeiten. Dies schließt auch die Aspekte von Proportion, Spiegelung und der Beziehung zwischen Objekt und Betrachter bzw. Umgebung ein. Das Element der Spiegelung bestimmt die drei kugeligen, geknetet wirkenden Körper der Serie »Echo«. Wie bei einem Echo wird nun – allerdings ein Motiv der Umgebung und nicht ein Ton oder Klang – durch die Spiegeleffekte verfremdet und zurückgesendet. Die Reflexionen wirken eher wie Farbklecke, doch lässt sich das gespiegelte Motiv bei genauem Hinsehen erkennen. Die Objekte sind mundgeblasen und auf der Innenseite verspiegelt.

Die zweite Arbeit, »JEG/!«, wiederum besteht aus fünf mundgeblasenen, gravierten Kegeln mit runder Bodenfläche. Eirin Bjørslund Hansen versteht diese Arbeit als eine Art Selbstporträt. Die gerundete Bodenplatte hält die Kegel in Bewegung. Das Element der Bewegung und Veränderung versinnbildlicht den Wandel der Wahrnehmung, den Wechsel der jeweiligen Perspektive.



»Reminiscence«; Skulptur; Messing, Glaspuder, am Ofen gearbeitet; 24×50×45 cm. Foto: Ruiko Imai

**Ruiko Imai**

Japan  
geb. 1991

Maison Moriyama B #105,  
2-7-26 Moriyama  
920-0843 Kanazawa, Ishikawa  
Japan/ruikoimai@gmail.com

2009-2013  
Department of Fine Art, Tama  
Art University, Tokio, Japan:  
Glas

2013-2015  
Kanazawa Utatuyama Craft  
Residence, Japan: Glas-Studio

Ruiko Imais Gruppe aus alltäglichen Dingen wie Tasche, Schuhe, Portemonnaie, Schlüsselbund und Taschentuch ist aus Messing gearbeitet und mit Glaspuder beschichtet. Das körnige weiße Puder vermittelt den Eindruck, als sei eine Schicht von Eis oder Schnee auf den Dingen liegengeblieben. Sie wirken festgefroren und in ihrer Isolierung rätselhaft und geheimnisvoll. Für Ruiko Imai übersetzt das Bild von Schnee oder Staub die Erfahrung von sich fest setzenden Erinnerungen und Erfahrungen. So wird auf die Geschichte der Dinge und auf diejenige ihrer/ihrer Trägerin/Trägers verwiesen. Da sich die Gegenstände der Gruppe nach japanischer Tra-

dition teilweise dem Mann, teilweise der Frau zuordnen lassen, fügen sich die Objekte zu einem eher verwirrenden, geschlechtlich nicht eindeutig zuzuordnendem Bild ihres Besitzers.



»Green Windows Cube«; Objekt; Bleiglas, optisches Glas, geschmolzen, geschnitten, poliert, laminiert, geätzt; 13×12×12 cm. Foto: Igor Boháč

### **Andrej Jančovič**

Slowakei  
geb. 1986

Černyševského 23  
85101 Bratislava/Slowakei  
andrewjancovic@gmail.com  
www.andrejjanovic.blogspot.sk

2002-2005  
Josef Vydra School of Applied  
Arts, Bratislava, Slowakei:  
Keramik und Porzellan

2005-2012  
Academy of Fine Arts and Design,  
Bratislava, Slowakei: Glas

2009-2010  
Eugeniusz Geppert Academy of  
Fine Arts and Design, Breslau,  
Polen: Glas und Keramik

Andrej Jančovičs Interesse gilt besonders der Geometrie. Er ist durch die Form des Kubus, durch die Vielfalt seiner Möglichkeiten fasziniert. Um seine irritierenden, mit den Gesetzen der Räumlichkeit spielenden Effekte zu erzielen, kombiniert Andrej Jančovič farbiges und optisches Glas. Das Glas wird in Formen geschmolzen, geschnitten, graviert, geätzt, poliert und laminiert. In das Glasobjekt werden Vertiefungen eingeschnitten, so dass ein augentäuschendes Spiel von Vor- und Zurückschwingen entsteht, das durch die Lichteffekte auf dem Glas noch gesteigert wird. Andrej Jančovič möchte den Betrachter einladen, die Arbeiten mit ihren Spiegelungen und Ver-

dunkelungen, mit dem Durchscheinen einzelner Bereiche genau zu betrachten, ihrer Konstruktion auf den Grund zu kommen und zugleich dazu anregen, der Vorstellung und den Assoziationen, die auf dem Gesehenen aufbauen, freien Lauf zu lassen.



Objekt »Layers«; Glas, geschliffen; 12×32×32 cm. Foto: Karel Kortan

**Karel Kortan**

Tschechische Republik  
geb. 1990

Hluboká 115  
Železný Brod 468 22  
Tschechische Republik  
sekretariat@supss.cz

2013-2016  
SUPŠS (Kunstgewerbefach-  
schule für Glas), Železný Brod,  
Tschechische Republik:  
Glasschleifen und Glasplastik

Karel Kortan arbeitet mit Flach-  
glas, aus dem er durch das Zusam-  
menfügen vieler Schichten, das  
Zusammenkleben mehrerer Plat-  
ten einen Körper erschafft. Dabei  
kalkuliert er die Klebelinien, das  
Element des Additiven bewusst in  
die Konzeption des Objekts ein.  
Den sich aus dem Aneinander der  
Schichten ergebenden Eindruck  
vergleicht er mit den Höhenlinien  
auf einer Landkarte. Bei der aus-  
gestellten Arbeit war es sein Anlie-  
gen, ein fein und weich wirkendes  
Objekt ohne scharfe Kanten und  
gerade Flächen zu schaffen. Er be-  
tont den Kontrast zwischen der  
geschwungenen, weich verlaufen-  
den Kontur, der organischen Form  
und dem klaren Nebeneinander

der exakten Schichten. Dieser Kon-  
trast wird darin besonders deut-  
lich, dass am Rand der Schale eine  
feine Kante eingefügt wurde.



Objekt aus der Serie »Mirror Mirror on the Wall«; Spiegel; Acrylglas, handgraviert; 60x50x0,6 cm. Foto: BAUFOTO

### **Youjin Nam**

Südkorea  
geb. 1987

#302, 73 Seocho-daero 4-gli,  
Seoch-gu, 06678 Seoul, Südkorea  
yjnam5192@gmail.com;  
youjin.nam@network.rca.ac.uk  
www.youjinnam.com

2006-2011  
Hongik University, Seoul,  
Südkorea: Metallkunst und  
-design, BA

2007-2010  
Hongik University, Seoul,  
South Korea: Exzellenz-  
Stipendium

2012-2014  
Royal College of Art, London,  
Großbritannien: Gold- und  
Silberschmieden, Metall-  
arbeiten und Schmuck, MA

2014  
Royal College of Art, London,  
Großbritannien: Graham  
und Serena Hughes-Preis

Youjin Nam ist von reflektierenden Materialien fasziniert. Dabei handelt es sich nicht nur um eine ästhetische Neigung, sondern der Spiegel dient ihr auch als Metapher für die Persönlichkeit. So werfe der Spiegel nicht nur die äußere Erscheinung zurück, sondern ergänze zugleich auch in der subjektiven Betrachtung die Wünsche, Vorstellungen und Träume der betreffenden Person. In der Serie »Mirror Mirror on the Wall« artikuliert Youjin Nam dieses durch das Eingravieren von Diademen und Halsschmuck, die die sich im Spiegel betrachtende Frau in eine Prinzessin oder einen Ballgast verwandeln. Zugleich ist der Arbeit der Reiz des Spiels mit der Realität und der Vorstellungskraft, mit der

Zwei- und Dreidimensionalität innewohnend: Ein zweidimensionales Motiv verwandelt sich durch die Reflektionen in einen dreidimensionalen Gegenstand, und das Spiegelbild erhält zugleich eine festliche Ausschmückung.



Zwei Vasen »Forest Green – Fluctuation«; Glas, heiße und kalte Bearbeitungstechniken; je 29×30×7,5 cm  
Foto: Masahiro Ohno

**Masahiro Ohno**

Japan  
geb. 1985

2-3-23-7 Lind 105, Soja  
Soja-shi, Okayama, 719-1126  
Japan  
ohno.kunuk@gmail.com

2006-2010  
Kurashiki University of Science  
and the Arts, Okayama, Japan:  
Angewandte Kunst

2010-2012  
Graduate School of Arts,  
Kurashiki University of Science  
and the Arts, Okayama, Japan:  
Angewandte Kunst

Den beiden kreisrunden, aber flachen Vasen mit kleiner Mündung liegt eine Inspiration durch die Natur zugrunde. So ist die Farbe durch das Grün der Wälder, der schwungvolle Rhythmus der Oberflächentextur durch die Vorstellung von durch den Wind bewegter Zweige ange-regt. Der angestrebte dunkle Grün-ton entsteht durch das Aufbringen von Metallen auf dem Glas und variiert je nach Dicke des Auftrags. Die Naturassoziation wird durch die organische, weiche, dem Ma-terial Glas angemessene, runde Formgebung unterstrichen.



Vase »Eleanore«, Dose »Erna« und Schale »Edith« aus der Serie »Glas trifft Porzellan«; Glas in Rauchgrau, mundgeblasen, mit Sand mattiert, Porzellan, Schlickerguss, glasiert; 44×19×19 cm, 11×9,2×9,2 cm, 27×21×21 cm  
Foto: Sophie Valentin, Nadja Shkirat

**Maike Schönebeck**

Deutschland  
geb. 1989

Hans-Tenhaeff-Str. 8  
47638 Straelen  
Deutschland  
maike.schoenebeck@gmail.com

2009-2013  
Hochschule Niederrhein,  
Krefeld, Deutschland:  
Produktdesign

2014-2016  
Burg Giebichenstein Kunst-  
hochschule Halle, Deutsch-  
land: Produktdesign und  
Angewandte Kunst (Porzellan,  
Keramik und Glas)

Maike Schönebeck spielt in ihrer Vase, Schale und Dose mit den vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten von Glas und Keramik, wobei sie die jeweiligen Eigenschaften und davon abhängigen Bearbeitungsmethoden der Materialien ausnutzt. Auf einem unteren Bereich aus glasiertem oder Biskuit-Porzellan setzen unterschiedlich bearbeitete Glaskörper in Steckverbindung an – aus Rauchglas, optisch geblasenem oder geschliffenem Glas, Sand-Glas, sandgestrahltem Glas. Maike Schönebeck experimentiert im Gegeneinander der unterschiedlichen Materialien mit der Wirkung ihrer jeweiligen Eigenschaften, wobei sie die Themen von optischem Effekt und

Reflexion, von Mattierung und Brillanz, von Schliff und Struktur in den Mittelpunkt stellt. Durch die Auswahl verschiedener Strukturen und Oberflächen, von Einsätzen in unterschiedlicher Höhe und Funktion erweist sich die Serie als sehr flexibel und variierbar. Die Formen aus leicht kugeligem Porzellankörper und kegelförmigen Glaseinsätzen sind zurückhaltend und schlicht, so dass das Spiel der Materialien ganz im Vordergrund steht.



»Buoy Container«; Glas, mundgeblasen, Gummiringe; je 40×17×17 cm  
Foto: Kirsten Vikingstad Storesund

### Kirsten Vikingstad Storesund

Norwegen  
geb. 1988

Tunvegen 12  
4260 Torvastad/Norwegen  
kirstenstoresund@gmail.com  
www.kirstenstoresund.no

2008-2011  
The National School of  
Glass, Orrefors, Schweden:  
Glasblasen

2013-2016  
The Royal Danish Academy  
of Fine Arts, Kopenhagen,  
Dänemark: Schools of  
Architecture, Design and  
Conservation, Design  
School Bornholm: Glas

2014-2015  
Academy of Arts, Archi-  
tecture and Design, Prag,  
Tschechische Republik: Glas

Die frei geblasenen Glas-Container erinnern an Bojen und gehen auf Anregungen durch die Küstenlandschaft von Kirsten Vikingstad Storesunds Heimat, der Westküste Norwegens, zurück. Sie verweisen auf das Meer und die Fischerei. Kirsten Vikingstad Storesunds Ziel ist es, die Klarheit, aber auch das Raue des Meeres zu übersetzen. Hierfür kriert sie schlanke, elegant geschwungene Gefäße, deren breit ausschwingende Öffnung durch eine kugelige Glasboje mit Greifring verschlossen wird. Ein zweites Projekt, die »Milovat Lamp«, kombiniert eine dunkel gefärbte Glashaube und eine Messing-, Holz- oder Korkbasis. Auch hier geht die schmale, oben gerundete Form

auf Anregungen durch die Küstenlandschaft zurück, auf Leuchttürme oder bestimmte landschaftliche Eigenheiten. Kirsten Vikingstad Storesund verbindet in ihren Arbeiten Funktionalität und Poesie, praktische Aspekte und die gestalterische Umsetzung von Inspirationen durch die sie umgebende Landschaft.



Detail aus »Vitro«; drei gerahmte und von hinten beleuchtete Reliefglasplatten; opakes Bullseye-Glas, pâte-de-verre, Holzrahmen, LED-Beleuchtung; je 129×89×8 cm. Foto: Keiyona Constanze Stumpf

### Keiyona Constanze Stumpf

Deutschland  
geb. 1982

Hinterbärenbadstr. 51  
81373 München  
Deutschland  
Keiyona.c.stumpf@web.de

2005-2011  
Akademie der Bildenden  
Künste München, Deutsch-  
land: Kunstpädagogik  
(Klasse Albert Hien)

2011-2016  
Akademie der Bildenden  
Künste München, Deutsch-  
land: Freie Kunst – Glas/  
Keramik (Klasse Norbert  
Prangenberg/Markus  
Karstieß), Diplom

Keiyona Constanze Stumpf arbeitet sowohl in Glas als auch in Keramik, wobei ihre Werke jeweils durch eine organische, dynamische Ausprägung bestimmt sind, die an die schwungvolle, prachtvolle Formsprache des Barock und Jugendstils, aber auch an Meereslebewesen und Naturphänomene wie Wasserstrudel denken lässt. Gerade ihre von hinten beleuchteten, weiß-opaken Reliefglasarbeiten erstaunen und faszinieren durch die mysteriös anmutende Tiefe, den geheimnisvollen Schimmer und die scheinbar erstarrte Bewegung der Formen. Die Künstlerin spielt dabei mit den Eigenschaften des Glases – einem harten und zerbrechlichen Material –, das durch die differenzierte Bear-

beitung und den Einsatz von Licht nun weich und zart erscheint. Hieraus resultiert ein Verfremdungseffekt, lässt sich das Material der Felder auf den ersten Blick kaum zuordnen. Die Motive basieren auf der Grundform des Kreises, die Keiyona Constanze Stumpf als Symbol des Vollkommenen, der Ganzheit und Endlichkeit versteht. Sie verwandelt diese geometrische Grundform durch Fragmentarisierung in organisch-pflanzliche Formen. Die Anmutung von Urformen bestimmt auch die aus ovalen, schalenartigen Einzelementen bestehende Keramikarbeit »Torsion«. Auch bei dieser Arbeit geht es ihr um die Prozesse des Wachstums und der Veränderung.



Glasscheibe; Glas, Glasmalerei; 100×51×7 cm  
Foto: Michaela Tkadleček

### **Michaela Tkadleček**

Deutschland  
geb. 1992

Agnesstr. 33/0143  
80798 München/Deutschland  
michaelathka@gmail.com  
www.michaelathka.wix.com/  
michaela-thka

2012-2015  
Berufsfachschule für Glas  
und Schmuck, Kaufbeuren-  
Neugablonz, Deutschland:  
Glasmalerei

Seit 2015  
Akademie der Bildenden  
Künste München, Deutsch-  
land: Freie Kunst – Glas/  
Keramik

Michaela Tkadlečeks Glasmalerei wird durch intensive Farben und einen freien, dynamischen Duktus bestimmt. Dunkle und helle Bereiche kontrastieren miteinander, Farbformen steigen auf, stürzen herab oder explodieren, andere bilden nebelartige Hintergründe. Zeichnerisch artikulierte, gegenständliche Bereiche stehen abstrakten, expressionistisch aufgefassten Flächen gegenüber. Diese tragen zu einer partiellen Verunklärung bei, unterstreichen jedoch die Dramatik der Komposition. Auch die unterschiedliche Lichtdurchlässigkeit der bemalten Bereiche trägt zu diesem Eindruck bei. Durch den Einsatz von Schwarz können die Malereien eine etwas

düstere, intensive Ausstrahlung erhalten. Die Künstlerin kombiniert in ihren Arbeiten alte und moderne Techniken der Glasmalerei.



Spiegelobjekt aus der Serie »mirror-masque«; Birne, Camacari, Kastanie, Bubinga, gesprenkelt, Amaranth, Kupfer auf Esche, Marketerie; 42×35×1,2 cm. Foto: Paul Michelon

### Juliette Binet

Frankreich  
geb. 1984

23 rue Ramponeau  
75020 Paris  
Frankreich  
jubinette@wanadoo.fr

2001-2007  
École Supérieure des Arts  
Décoratifs, Straßburg,  
Frankreich: Illustration

2013-2016  
École Boulle, Paris, Frank-  
reich: Kunsttischlerei und  
Einlegearbeiten

Juliette Binets Spiegel werden von reichen Rahmen aus verschiedenen Hölzern eingefasst. Sie bilden eine Art exotische Maske oder Kopfschmuck, wodurch der Widerschein des Spiegelbildes verfremdet wird. So dient das Spiegelbild nicht mehr als eine Überprüfung der tatsächlichen Erscheinung, sondern wirkt eher wie eine kurzzeitige Verkleidung. Als Anregung dienten Juliette Binet die Arbeiten von Pascal-Désir Maisonneuve (1863-1936), der in den späten 1920er Jahren eine Porträtserie europäischer Staatsoberhäupter aus Muscheln fertigte, und die Kunstkammerstücke der Renaissance, aber auch die Ausstattung von Grotten, bei denen Figuren, Masken, Tiere, klei-

ne Landschaftselemente in der fantasievollen Kombination von Muscheln, Steinen und anderen Fundstücken entstanden. Wie bei ihrem Vorbild Maisonneuve fügten sich die unterschiedlichen Spiegel in ihrer gleichartigen Gestaltung zu einer harmonischen Serie zusammen, die erweiterbar bleibt. Juliette Binet spricht in Zusammenhang mit den Spiegeln von einer Familie von Monstern. Die Arbeiten faszinieren durch den kunstfertigen Umgang mit den verschiedenen Hölzern, deren Farbigkeit und Maserung effektiv ausgenutzt werden, sowie durch ihre Fantasie und Skurrilität.



»Pottop«; Vase; Kirschholz, gedrechselt; 18×15×15 cm. Foto: Janis Canga

**Leon Kucharski**

Deutschland  
geb. 1985

Wegscheiderstr. 24  
06110 Halle  
Deutschland  
leonkucharski@gmx.de

2010-2016  
Burg Giebichenstein Kunst-  
hochschule Halle, Deutschland:  
Industriedesign

Leon Kucharskis Geschirrelemente aus gedrechseltem Kirschholz verbinden die Funktionalität einer Vase, Schale oder eines Tablett mit der Verspieltheit und Lebendigkeit eines Kreisels. Die Gegenstände setzen sich aus zwei Teilen zusammen: einem kegelförmigen Boden und dem eigentlichen oberen Teil. In die Gefäße integriert ist zudem ein stabartiges Element, so dass das Objekt auch wirklich wie ein Kreisel gedreht werden kann. Die Gegenstände sind charakterisiert durch ein spielerisches, fantasievolles Element. Zugleich sind sie aber geprägt durch eine schlichte Form, die das Holz in den Vordergrund stellt, worin sie an das dänische Design der 1950er Jahre mit

seiner Betonung des Materials und seiner spezifischen Eigenschaften erinnern, an dessen Formreduktion und zurückhaltende, bequeme Eleganz anknüpfen.



»Re/cognition 3«; Monterey-Zypresse, CNC-Cutting; 120×120×10 cm. Foto: William Linscott

### **Oliver Roake**

Großbritannien/Neuseeland  
geb. 1993

81 Ivanhoe Road, Grey Lynn  
1021 Auckland  
Neuseeland  
ollieroake@gmail.com

2011-2014  
Elam School of Fine Arts,  
University of Auckland,  
Neuseeland: Skulptur/  
Installation/Schreinern

Die große Scheibe ist mit einer kontinuierlichen, sich zur Mitte hin spiralgig einrollenden Linie versehen. Diese kontinuierliche Bewegung kann als Sinnbild für die Zeit, die Verbindung der verschiedenen Ebenen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, die Weiterentwicklung, aber auch die Erinnerung aufgefasst werden. Dabei bindet Oliver Roake das Motiv der sich aus Erfahrungen, aus Materialbegegnungen, aus der Fertigung von Gegenständen ständig speisenden Erinnerung auch an die eigene schöpferische Tätigkeit an. Das für Neuseeland kennzeichnende Holz wurde mit einer CNC (Computerized Numerical Control)-Maschine bearbeitet und übersetzt eine com-

putergenerierte Klangwelle. Die an der neuseeländischen Westküste getätigte Tonaufnahme wurde in eine dreidimensionale CAD (Computer Animated Design)-Zeichnung übertragen. Der Ort, an dem die Aufnahme entstand, ist von besonderer Bedeutung für den Künstler, so dass die Übertragung der Klangwellen in ein Urmotiv, die Spirale, für ihn selbst eine große Signifikanz besitzt und ihn immer an den Ort und die dort gemachten Erfahrungen erinnert.



»Nude of Yakuza«; Halsschmuck; Eukalyptus-Furnier, gebogen, geklebt; 70×55×42 cm. Foto: Tomáš Polák

**Adéla Wiesenbergová**

Tschechische Republik  
geb. 1991

Uhersko 38  
53373 Uhersko  
Tschechische Republik  
wiesenbergovadela@gmail.com

2014-2017  
University of West Bohe-  
mia, Pilsen, Tschechische Re-  
publik: Schmuckgestaltung

Die großen kragen- oder schalar-  
tigen Arbeiten Adéla Wiesenber-  
govás stehen, um die Schultern  
gelegt, steif ab und fügen sich in  
mehreren Lagen fast wie eine tex-  
tile Stola übereinander. Sie sind  
durch das Kartenspiel »Kabufuda«  
inspiriert, das in Kreisen der Yakuza,  
der japanischen Mafia, gespielt wird.  
Zugleich werden in den Arbeiten  
die Nummern 3,6 und 9 darge-  
stellt, die in ihrer Kombination im  
Kontext dieses Kartenspiels den  
sofortigen Tod meinen. Die Fein-  
heit, Fragilität und die natürlichen  
Eigenschaften des Materials wie-  
derum verweisen auf einen ande-  
ren Aspekt der japanischen Kultur,  
der der Umsetzung von Naturim-  
pressionen in der Kunst gewidmet

ist. Adéla Wiesenbergová thema-  
tisiert in ihrer Arbeit zwei unter-  
schiedliche Seiten der japanischen  
Kultur: die Brutalität der Yakuza  
und die poetische Schönheit, die  
Aufmerksamkeit, die den Details  
der Natur und der durch sie ver-  
mittelten Stimmung, den Wirkun-  
gen der Materialien zukommt.  
Daraus entstehen Arbeiten von  
starker Zeichenhaftigkeit, die zwi-  
schen der Assoziation an weichen  
Stoff und der tatsächlichen Steif-  
heit des Materials changieren.



Objekt »Interaktion«; Porzellan, Steinzeug, aufgebaut; 67×37×59 cm  
Foto: Michela Benedan

### Michela Benedan

Italien/Deutschland  
geb. 1988

Kardinal-Albrecht-Str. 3  
06108 Halle  
Deutschland  
minque@hotmail.it

2007-2011  
Accademia di Belle Arti di  
Brera, Mailand, Italien:  
Bildende Künste, Malerei

2012-2017  
Burg Giebichenstein Kunst-  
hochschule Halle, Deutsch-  
land: Kunst/Plastik/Keramik

Michela Benedan beschäftigt sich in ihren geschwungenen, gitterartigen Strukturen mit der Frage nach Fragilität und Beständigkeit, gerade auch in Hinblick auf das Material. Das von ihr gewählte Papier-Porzellan ist vor dem Brand aufgrund der Zartheit kaum zu bewegen, erhält aber durch den Brennprozess Stabilität und Belastbarkeit. Michela Benedan fasst ihre Arbeiten architektonisch, aber auch organisch auf, baut sie in Schichten übereinander, wobei das Porzellan zwischendurch aushärten muss und sich die Struktur dadurch langsam entwickelt. Es geht ihr in den behutsam entstehenden Arbeiten um das Austesten der Materialgrenzen. Sie beschäftigt sich mit der Frage

nach den Auflagen durch die Materialbedingtheiten. Das Experiment, die Veränderung der Form im Laufe des Aufbaus und des Brennens sind für sie elementarer Teil des Prozesses. Hinzu kommen die Ergebnisse durch die Kombination von Materialien – das spannungsvolle Ausprobieren, wie diese sich zueinander verhalten, wie sich dadurch die Aspekte von Fragilität und Stabilität verändern können. Die Unterschiede werden durch die Materialfarbigkeit und das Maß der organischen Formengebung unterstrichen.



Fliesen-Installation »nichts über fliesen«; roter Ton, engobiert, glasiert; 140×280×8 cm. Foto: Alexander Burzik

### Luise Hellmann

Deutschland  
geb. 1991

Große Steinstr. 34  
06108 Halle  
Deutschland  
hellmann.luise@yahoo.com

2011-2017  
Burg Giebichenstein Kunst-  
hochschule Halle, Deutsch-  
land: Kunst/Plastik/Keramik

2014-2015  
Arita College of Ceramics und  
Tokyo University of the Arts,  
Tokio Gedai, Japan: Keramik

2014  
Promos Stipendium für den  
Auslandsaufenthalt in Japan

Luise Hellmanns Projekt »nichts über fliesen« ist durch Fliesenfelder von großer Farben- und Musterpracht bestimmt. In der aufeinander abgestimmten Anordnung von Farbe und Ornament entstehen immer wieder neue Rhythmen und Bezüge. Als Inspiration dienen ihr alltägliche Motive wie das Pflaster von Bürgersteigen, die Anordnung von Fenstern in einer Fassade. Dieses kombiniert sie mit Anregungen durch Erlebnisse und Stimmungen, die als eine Art Filter für die Beobachtungen dienen. So wie sie ihre eigene Umgebung aufmerksam wahrnimmt, so sollen auch die Fliesenfelder genau betrachtet werden und zum Innehalten einladen. Luise Hellmann arbeitet mit rotem Ton,

den sie dreht, schneidet und mit der Hand aufbaut. Bemalt wird mit Engoben, wobei Papierschaablonen auf den noch feuchten Ton gelegt werden, um eine klare Linienführung zu gewährleisten. Die Arbeiten werden getrocknet, gebrannt, transparent glasiert und ein weiteres Mal bei 1160°C gebrannt. Die Fliesenfelder faszinieren durch die Musterfreude, durch die vielfältige Variation von Motiven und Formen, die Freude an Farb- und Musterkombinationen ohne historistischen Beigeschmack.



Backform »Feuerkugel« und Haken; schamottierter Ton, Eisen, geschmiedet, Haselnussstab; ø 24 cm, Länge 180 cm  
Foto: Sabine Ziegelwanger

### Christian Herzog

Österreich  
geb. 1982

Mühlbachgasse 5  
3100 St. Pölten  
Österreich  
c.herzog@gmx.net

2003-2004  
Meisterklasse in Pöchlarn,  
Österreich: Tischlermeister

Seit 2014  
New Design University  
St. Pölten (NDU), Österreich:  
Design, Handwerk und  
materielle Kultur, BA

Die »Feuerkugel« ist das Resultat der Auseinandersetzung Christian Herzogs mit dem Thema Brot und den damit verbundenen Ritualen. Ausgangspunkt war die Auffassung, dass Brot immer in Verbindung mit schützenden Umhüllungen und unterschiedlichen Gefäßformen erscheint, sei es der Brotsack, die Brotdose oder der Brotkorb. Dieses versuchte Christian Herzog in der »Feuerkugel« umzusetzen, die zugleich als das Behältnis dient, in dem das Brot gebacken, in dem es aber auch aufbewahrt und serviert werden kann. Die Vielzahl verschiedener Gefäßformen und -funktionen wird somit in der »Feuerkugel« zusammengefasst. Als Material wählte Christian Herzog schamottierten

Ton. Für die Form orientierte er sich an einem Brotlaib, so dass die Form selbst bereits die Funktion bzw. den Inhalt ankündigt. In Hinblick auf die mit dem Brot verbundenen Rituale plädiert er für das gemeinschaftliche Brotbacken am Lagerfeuer. Hierbei wird die Schamotte-Kapsel mit dem Teig in eine gebogene Klammer eingesetzt, an die sich ein langer Holzstab anschließt, so dass die Kapsel in sicherer Entfernung über dem Feuer zu halten ist. Somit verbindet der Entwurf das Bewusstsein für lokale Speisen, die Begeisterung für selbstgemachtes Essen und die Freude an der Gemeinschaft.



Vasen »Hulu« aus der Serie »Bambus und Porzellan«; Porzellan, gegossen, Bambusseide, geflochten; 29,6×14,8×14,8 cm und 13,3×14,5×14,5 cm  
Foto: Sophie Valentin, Nadja Shkirat

### Zhuoyu Hou

China/Deutschland  
geb. 1990

Neugasse 20  
01662 Meissen  
Deutschland  
mail@zhuoyu.de

2008-2012  
China Academy of Art,  
Shanghai, China: Industrie  
Design, BA

2014-2016  
Burg Giebichenstein Kunst-  
hochschule Halle, Deutsch-  
land: Produktdesign und  
Angewandte Kunst (Porzellan,  
Keramik und Glas), MA

Das Interesse Zhuoyu Hous gilt den Unterschieden der Materialien Bambus und Porzellan, die sie in ihren jeweiligen Eigenschaften als kontrastierend auffasst: das Harte und sich Erneuernde steht dem Zarten und Zerbrechlichem gegenüber. Ihr Anliegen ist es in ihren Gefäßen, diese beiden für Asien kennzeichnenden Materialien zu verbinden und dabei ihre jeweiligen Charakteristika aufzuzeigen. Für die Formen greift sie asiatische Vorlagen wie die Kalebasse (chin. Hulu) auf, die sie als breit ausladende oder schmal zulaufende schlanke Vase variiert. Entsprechend verändert sie die Proportionen der Gefäße, den Verlauf der Kontur und ebenso die Verbindung von Porzellankörper

und umgebendem Bastgeflecht. Für das Teeset »Gaiwan-Ring« wurde sie durch traditionelle Silberkelche und die Teezeremonie in Sichuan inspiriert. Die Teeschale wird durch einen schmalen Ring in einen oberen und unteren, von Bambusgeflecht umgebenen Bereich geteilt. Die Teetasse kann auch als Kanne dienen, wobei durch den Deckel die Teeblätter zurückgehalten werden. Das Teeset wurde in der Manufaktur Meissen eingedreht und gebrannt. Anschließend wurde der Bambus per Hand darüber geflochten. Zhuoyu Hou verbindet in ihren Gefäßen ihre eigenen Traditionen mit Überlegungen zu einer zeitgemäßen Nutzung.



Objekt »Schwingung I« aus der Installation »Ich-Synthesizer«; Tonrohre, mit der Strangpresse hergestellt, verbaut, glasiert, bei 1160°C oxidierend gebrannt; 167×70×54 cm. Foto: Jens Pahl

### Katja Jaroschewski

Deutschland  
geb. 1983

Trothaerstr. 75  
06118 Halle/Deutschland  
katja-jaroschewski@posteo.de  
www.katja-jaroschewski.de

2007-2010  
Schnitzschule, Empfertshausen, Deutschland:  
Ausbildung zur Holzbildhauerin

2011-2016  
Burg Giebichenstein  
Kunsthochschule Halle,  
Deutschland: Kunst/  
Plastik/Keramik

Die ausgestellten Arbeiten stammen aus dem Projekt »Ich-Synthesizer«. Grundlage bildete die Vorstellung, dass sich die Gefühle der Menschen als Klänge offenbaren und dass diese weiter vermittelt und verwandelt werden. Hieraus entstand die Idee vom Menschen als Synthesizer. Um einen Modus zu finden, der dem Individuellen der menschlichen Wahrnehmung entspricht, entschied sich Katja Jaroschewski, durch Gipsabformungen einer Tonbüste eine Negativform herzustellen, in die sie Rohre aus rot schamottiertem Ton einfügte, die in einer Strangpresse entstanden. Durch das Verschließen der Form wurden die Rohre gequetscht und bildeten

eine stark abstrahierte, verfremdete Version des ursprünglichen Abbilds. Somit übernahm die Strangpresse für Katja Jaroschewski die Funktion eines Synthesizers, der als Wahrnehmungsfilter den gewohnten Blick auf das menschliche Antlitz verändert. In den ausgestellten Arbeiten hat sich Katja Jaroschewski inzwischen weit von der Ursprungsform gelöst. Die Tonrohre, die Beweglichkeit und das Weiche meinen, kombiniert sie nun auch mit Gummischläuchen. Die großen Rohre werden mit der Hand aufgebaut. Der »Ich-Synthesizer« weitet sich somit immer weiter aus und lässt immer mehr neue Formen entstehen.



Teller und Tassen aus der Serie »Glasmosaik«; Steinzeug, gedreht, Plattentechnik, 2×29×13,5 cm, 6,5×12×9 cm  
Foto: Jinhwi Lee

### Jinhwi Lee

Südkorea/Deutschland  
geb. 1983

Esmarchstr. 23  
24105 Kiel/Deutschland  
jinhwi@web.de  
www.keramik-jinhwi.jimdo.co

2005-2008  
Sangmyung University, Seoul,  
Südkorea: Keramik-Design

2014-2015  
Muthesius Kunsthochschule,  
Kiel, Deutschland: Freie Kunst  
und Keramik

Jinhwi Lees Arbeiten sind durch die Natur inspiriert, von Blumenwiesen, Bäumen und Flüssen. Eine zweite Inspiration erfolgte in der Werkstatt selbst: Durch das Verfahren, Glasur auf die geschrühte Oberfläche zu spritzen, fiel Glasur auf den Boden und auf den Gips, so dass sich zufällig eine Musterrung ergab, die Jinhwi Lee nun in die getupften Glasuroberflächen seiner Service übersetzt. Die Formen der Geschirre sind klar und schlicht. Leicht gestauchte, geradwandige, zylindrische Formen überwiegen, so dass die leuchtend bunten mosaikartigen Flächen im Vordergrund stehen. Die Tupfenmuster überziehen Deckel, größere Flächen wie bei den tablett-

artigen Tellern, aber auch als Überraschungsmoment den Boden von Tassen und erfreuen somit den Blick beim Hochheben der Tasse zum Trinken. Die Kombination von zurückhaltender, funktionaler Form und den fröhlichen Glasurflecken macht den besonderen Reiz der Geschirre aus.



Objekt; Keramik, gedreht, geschnitten, geklebt; 23×12×8 cm. Foto: Janis Maus Martin

### Janis Luis Vinzent Marti

Schweiz  
geb. 1990

Rainstr. 30c  
2555 Brügg  
Schweiz  
janismarti@gmx.ch

2011-2016  
Schule für Gestaltung Bern  
und Biel, Schweiz:  
Gestalterischer Vorkurs  
und Keramikdesign

In dem Projekt »1+1=3« kombiniert Janis Luis Vinzent Marti verschiedene Keramikfragmente zu einer neuen Arbeit. Dabei stellt er mindestens ein altes und ein selbstgefertigtes Stück zusammen. Wichtig ist ihm die Spannung zwischen neu und alt, zwischen Großproduktion und handgearbeitetem Stück, Funktionalität und Objektcharakter. Zusammengehalten werden die einzelnen Stücke durch einen selbst entwickelten Keramikkleber, der die Elemente im Brand zusammenfügt und verschmilzt. Janis Luis Vinzent Marti spielt mit dem Gegeneinander von Funktionalität und Objekt, indem seine Gefäße in ihrer Kontur zwar an Vasen oder Kannen erin-

nern, sie aber nicht unbedingt zu benutzen sind, da die Wandung nicht geschlossen ist, oder ein Gefäß zwar wie eine Kanne Henkel und Tülle aufweist, es sich aber um eine von einer Kannenkontur gerahmte Vase handelt. Bei Vasen wiederum können Suppen- oder Teeschalen als Zwischenstücke eingefügt sein. Es ergeben sich dadurch zugleich bekannte und doch ungewöhnliche Silhouetten. Das additive Element wird durch die rote Farbigkeit des Klebers betont, der dadurch zugleich zu einem optischen Gestaltungsmittel wird.



Objekt »Big« aus der Gruppe »Big-Small«; Irdenware, modelliert, glasiert; 57×48×28 cm. Foto: Paulina Matusik

### **Paulina Matusik**

Polen  
geb. 1993

Siołkowa 296  
33-330 Grybów  
Polen  
Paulina14918@o2.pl

2009-2013  
Jan Matejko School of Arts,  
Nowy Wisnicz, Polen:  
Keramik

2013-2017  
Eugeniusz Geppert  
Academy of Fine Arts and  
Design, Breslau, Polen:  
Keramik

Paulina Matusiks Keramikobjekte bestehen aus vielen kleinen, spitzen, vogelartigen Formen, die sich leicht und mit großen Zwischenräumen zusammenfügen und die Inspiration durch die Origami-Technik verraten. Die Gestalterin ist interessiert an den Möglichkeiten der geometrischen Vervielfältigung und Abstraktion, an dem Kontrast von klein und groß, von Geschlossenheit und Offenheit, aber auch von den unterschiedlichen Materialien. So ist das große, in der Kontur sehr unregelmäßige und durch zahlreiche Freiräume charakterisierte Objekt in Irdenware gearbeitet, während die kleinen, in der Form geschlossenen und im unteren Bereich blockartigen

Stücke in Porzellan gefertigt sind. Ist die große Form noch durch eine goldene und silberne Oberflächendekoration verziert, so bleiben die kleinen Formen unglasiert. Jede der Vogelformen ist einzeln geformt und wird mit den anderen durch feuchten Ton verbunden. Die Schnäbel sind durch den Abdruck von textilen Spitzen ornamentiert. Die Arbeit fasziniert durch den Kontrast von geometrisch anmutenden, strengen und eckigen Formen und dem poetischen Motiv des Vogelschwarms sowie durch den überlegten Umgang mit dem Material und die Arbeit mit Kontrasten und Entsprechungen.



Gefäßobjekte aus dem Projekt »Lumps of Clay«; Porzellan, einzelne Stücke zwischen Finger und Form gepresst. Foto: Nicole Marnati, ©Design Academy Eindhoven

### Thomas Nathan

Deutschland/Niederlande  
geb. 1987

Zonneroosstraat 10  
5644 ET Eindhoven/Niederlande  
hello@thomasnathan.de  
www.thomasnathan.de

2009-2012  
Hochschule der Medien  
(HdM), Stuttgart, Deutschland:  
Audiovisuelle Medien

2014-2016  
Design Academy Eindhoven,  
Niederlande: »Social Design«

Thomas Nathans Projekt »Lumps of Clay« stellt die kleinste Einheit als Teil des Ganzen in den Mittelpunkt. Dabei werden einzelne Tonstückchen zwischen Finger und Form gepresst, wobei sie als kleine gerundete Einheit innerhalb des ganzen Objekts erkennbar bleiben. So wird ein Objekt im Nach- und Übereinander dieser flachen Tonstückchen aufgebaut, welche jeweils eine glatte und eine strukturierte Seite aufweisen. Den Entstehungsprozess schildert Thomas Nathan zum einen als bestimmt durch die innere Logik eines Objektes, zum anderen durch den persönlichen Prozess. So sind auch die Fingerabdrücke auf jedem Stückchen vorhanden. Ein Ziel des

Projekts ist es, die unzähligen Möglichkeiten einzelner Tonstückchen und die Entstehungsabläufe bei Objekten aufzuzeigen. Thomas Nathan betont die stetigen Wechselwirkungen von kalkulierter Sicherheit und dem Ungewissen. Hieraus entsteht eine ganz eigene Art von Sinnigkeit und Systematik, von einfach und komplex, konstruiert und improvisiert, konkret und poetisch.



Flaschenvasen; Porzellan, gedreht, geschnitten, glasiert, bei 1280°C reduzierend gebrannt; 25,5×13×13 cm, 22×11×11 cm, 18×9×9 cm. Foto: Seohee Park

### Seohee Park

Südkorea  
geb. 1990

Jungangheights 201-A3, Gumi-dong 81  
Bundang-gu, Seongnam-si, Gyeonggi-do  
Südkorea  
seolyseoly@naver.com

2008-2015  
Seoul National University,  
College of Fine Arts, Faculty of  
Ceramic & Design, Südkorea:  
Handwerk/Keramik/Gefäß

Seohee Parks Flaschenvasen basieren in der Doppelkürbisform und der Glasur auf traditionellen asiatischen Vorbildern. Als Inspiration nennt die Gestalterin die Keramik der Joseon-Dynastie (1392-1910). Die Arbeiten werden auf der Scheibe gedreht, anschließend werden mit dem Messer Vertiefungen eingeschnitten und dann die Glasur aufgetragen. Die Glasur dringt in die Vertiefungen ein, wobei sich die höher stehenden Bereiche als feine Rippen heller abheben. Die Vasen werden bei 1280°C reduzierend gebrannt. Sie sind von klassischer, zurückhaltender Eleganz und werden durch die ausgewogenen Proportionen sowie die fein aufeinander

abgestimmten Nuancen charakterisiert.



Gefäßobjekte aus der Gruppe »Tonnen und Türme«; Keramik, Wulsttechnik, aufgebaut, gedrückt; je ca. 100×45×45 cm  
Foto: Peter Litvai

**Sebastian Pertl**

Deutschland  
geb. 1995

Tannenbachstr. 22  
84079 Bruckberg  
Deutschland  
se-per@web.de

2014-2016  
Meisterschule für Keramik  
und Design, Landshut,  
Deutschland

Die Serie von Gefäßobjekten »Tonnen und Türme« geht auf Anregungen durch alte Stahlbojen zurück, die der Keramiker in Stralsund an der Ostsee sah. Ihre ungewöhnlichen Formen erschienen ihm wie stilisierte Figuren, wie eigene Persönlichkeiten, als geprägt durch das Ausgesetztsein gegenüber Wind und Wasser und zugleich gesichert durch die Verankerung. Die geometrischen Grundformen, die verblassten Farben und die Ösen regten ihn an, mit Zylinder und Kegelstumpf zu spielen, Vasen zu entwickeln und sie mit Nasen und Ohren, Ärmchen und Flügeln auszustatten. Dabei verbergen sie als Gefäße auch etwas in ihrem Inneren. Die Arbeitsspuren, die

durch die Wulsttechnik, das Drücken der Wände entstehen, bleiben sichtbar und fügen sich mit dem halb-opaken Auftrag der eingefärbten Engobe zu einer lebendigen Textur zusammen. Die zweite Gruppe Sebastian Pertls, »Flachware«, besteht aus eckigen Platten und wurde mit Hilfe von Gipsformen und wenigen, einfachen Werkzeugen hergestellt. Die Dekoration erfolgt vor dem Überformen mehrschichtig mit eingefärbter Engobe, wobei die Muster und Motive spontan und spielerisch aufgetragen werden. Diese Stücke sollen funktional sein, sich zu Gruppen zusammenfügen und in den Alltag eingliedern.



Koch-Set »S-Pot«; Stein, an der Drehbank bearbeitet, Porzellan, Steinpulver, in Gipsformen gegossen; 30×22×22 cm, je 5×5×5 cm. Foto: Maddalena Selvini

### Maddalena Selvini

Italien

geb. 1987

Via Privata Casentino 1  
20158 Mailand/Italien  
maddiselv@gmail.com  
www.maddalenaselvini.com

2005-2006  
Scuola Orafa Ambrosiana,  
Mailand, Italien: Schmuck-  
und Metallgestaltung

2007-2011  
Nuova Accademia delle Belle Arti  
(NABA), Mailand, Italien: Innen-  
ausstattung und Produktdesign

2009  
University of the Creative Arts  
(UCA), Farnham, Großbritannien:  
Nachhaltiges Design, Erasmus-  
Stipendium

2011-2014  
Design Academy Eindhoven,  
Niederlande: »Well being«-  
Produktdesign

2013-2014  
Social Center of Mexican Applied  
Art, Centro de Diseño de Oaxaca,  
Mexiko

Maddalena Selvini legte bei der Entwicklung ihres Koch-Sets die Idee eines Kamins zugrunde. So hätten sich in der Vergangenheit die Leute am Kamin versammelt, in dem immer auch Essen und warme Getränke aufbewahrt worden seien. In Anlehnung an dieses Vorbild entstand die Idee zu einem steinernen Kochtopf, der nicht nur zum Kochen, sondern auch als Wärmemittel verwendet werden kann. Der Topf ist aus »Pietra Ollare«, einem Speckstein aus Valtellina in Italien, gefertigt, wo es eine lange Tradition der Bearbeitung dieser Steine gibt. Die Steine eignen sich hervorragend zum Kochen, da sie über eine natürliche Fettabsorption ver-

fügen, angenehm zu berühren sind und die Wärme sehr lange speichern, so dass sie auch nach dem Kochen noch als eine Art Wärmeofen verwendet werden können. Maddalena Selvini entwarf als Ergänzung ihres Stein-topfes eine Serie von Porzellan-Geschirr, dessen Schalen zur Konstruktion des Topfes passen und vielfältig kombinierbar sind. Mit ihrem Projekt möchte sie zum Umweltschutz, zum sorgsamem Umgang mit Energieressourcen und zur Bewahrung traditioneller, vom Vergessen bedrohter Handwerkstechniken beitragen.



»Easy Go«; Objekt; Keramik, Kunstharz, Kasein, modelliert; 19×17×14 cm  
Foto: Jim Escalante

**John Shea**

USA  
geb. 1989

843 E Johnson St.  
53703 Madison, WI  
USA  
johnrshea21@gmail.com

2007-2011  
Rochester Institute of  
Technology, School for  
American Crafts, Rochester,  
NY, USA: Keramik

2011-2012  
University of Montevallo,  
Alabama, USA: Keramik

2012-2013  
Oregon College of Art  
and Craft, Portland, USA:  
Keramik

Seit 2015  
University of Wisconsin,  
Madison, USA: Keramik

John Sheas Objekte kombinieren eine Basis, die aus vielen matten und in sich melierten Keramikstückchen zusammengesetzt ist, mit einem oberen, sich spitz erhebenden, leuchtend bunten, glänzenden Bereich. Es scheint, als ob eine zähe Flüssigkeit über die Keramikbasis gegossen worden sei, um nun in großen Tropfen herunter zu sickern. Diese Bewegung ist in einem Moment eingefroren und festgehalten. Der Kontrast der Oberflächen, die scheinbare Dicke des fließenden Materials, das den matten Bereich zu verschlingen droht, erweckt auch ein leicht unheimliches Gefühl. John Shea baut seine Objekte aus kleinen Keramikugeln

auf, wobei er den unteren Bereich rau belässt und den oberen stark glättet. Er bemalt diesen oberen Bereich und trägt eine dünne Kunstharzschicht auf. In dem Kontrast von sichtbar handgearbeiteten Flächen und solchen, die eine fast industriell-perfekte Anmutung haben, aber ebenfalls mit der Hand gefertigt wurden, irritieren die Arbeiten.



»Turf - Seal Cove«; Porzellan, handmodelliert, 16×16×24 cm. Foto: Katie Spragg

**Katie Spragg**

Großbritannien  
geb. 1987

24 Seales Close  
London SW11 4RG/Großbritannien  
katie.spragg@network.rca.ac.uk  
www.katiespragg.com

2007-2010  
University of Brighton,  
Großbritannien: »3D Materials  
Practice«, BA (Hons)

2014-2016  
Royal College of Art, London,  
Großbritannien: Keramik  
und Glas, MA

Katie Spragg sieht ihre fein gearbeiteten, in der Naturnachahmung verblüffenden und fragilen Porzellan-grassoden nicht als isolierte Objekte, sondern in komplexere Prozesse wie Installation, Animation und Illustration eingebunden. Sie möchte mit ihren Arbeiten, die Erinnerung ansprechen, narrative und poetische Elemente vermitteln und den Betrachtern Freude und Vergnügen bereiten. So werden ihre Porzellanarbeiten in Trickfilme eingebunden, in denen sich die weißen Porzellangräser auf einer Wiese im Wind bewegen oder aus Erdschollen herauswachsen. Der Kontrast aus naturalistischer, überzeugender Formartikulation und dem weiß belassenen Porzellan-

material, das den Effekt der perfekten Naturnachahmung zurückzunehmen scheint, fasziniert und erstaunt ebenso wie die lebendige, momentan scheinende Bewegung. Die Liebe zum Detail, die farbige Reduktion, der genaue Blick auf die Natur, das Element des Innehaltens besitzen ein leicht nostalgisches und traumartiges Moment. Der Betrachter wird in die Natur eingeladen, wird aufgerufen, sich Zeit zu lassen, zu beobachten, sich auf seine Umgebung und sich selbst zu besinnen.



»Vase of Belief«; Vase; Porzellan, in Gipsform gegossen; 26,5×20×30 cm  
Foto: Zuzana Svatiková

### Zuzana Svatiková

Slowakei  
geb. 1993

Korytnická 5  
82107 Bratislava  
Slowakei  
zuzana.svatik@gmail.com

2008-2012  
Secondary School of  
Applied Arts: Keramik

2012-2016  
Academy of Fine Arts and  
Design, Bratislava, Slowakei:  
Keramik

2014-2015  
Eugeniusz Geppert Academy  
of Fine Arts and Design,  
Breslau, Polen: Keramik

Zuzana Svatiková beschäftigt sich in ihrer Vasenserie mit dem Verhältnis von Individuum und Gesellschaft, von Privat und Öffentlich und ihren Überschneidungen. Als Ausgangspunkt dient ihr das Leben in den Vororten und Städten, wo die Wohnhäuser in der Regel in öffentliche Bereiche wie Eingangshallen, Treppen und Fahrstühle und in den privaten Bereich der geschlossenen Wohnung geteilt werden. In diesen zurückgezogenen, privaten Einheiten können, unterstrichen durch die Anonymität und das Desinteresse am Nachbarn, die letzten gesellschaftlich anerzogenen Verhaltensregeln fallen. Mit diesen Kontrasten und den darin begründeten Gefahren beschäftigen

sich die Vasen. Zuzana Svatiková wählt eine klassische, schlichte Vasenform, wie sie gerne für die Dekoration von Wohnungen verwendet wird. Doch statt der üblichen hübschen Blumendekore trägt sie nun Szenen und Motive aus dem privaten und öffentlichen Bereich auf, die der dekorativ konnotierten Vasenform widersprechen und darin die Grenze zwischen dem privaten und öffentlichen Bereich übertreten. Die Motive und Szenen behandeln die Themen Liebe, Glauben, Sex, politische Einstellung. Durch die Motive von Kaugummi und Urin verweist sie auf die Verunreinigungen und Unachtsamkeit, durch die viele öffentliche Bereiche bestimmt werden.



Vasen; porzellanhaltiger Ton, gedreht, modelliert; 20×ø20 cm, 17×ø19 cm, 12,5×ø13 cm, 20×ø20 cm, 23×ø22 cm  
Foto: Kana Ueda

### Kana Ueda

Japan  
geb. 1992

Morookacho 4,65-2, Kohoku,  
Yokohama, Kanagawa 222-0002  
Japan  
info@craft.or.jp

2011-2015  
Musashino Art University,  
Tokio, Japan: Keramik

Die Inspiration für die kugeligen Vasen von Kana Ueda bilden Kokons und Steine, ihre durch die Bewegung entstandenen Oberflächen und Musterungen. Die Anregung für die Form ist besonders bei solchen Steinen zu suchen, deren Kontur durch lange Abschleifung harmonisch gerundet ist. Kana Uedas Anliegen ist es, diese Anregungen durch die Natur zu übersetzen und mit natürlichen Materialien – in der Keramik – nachzuschöpfen. Sie verwendet weißen, feinen, porzellanhaltigen Ton, den sie auf der Scheibe dreht. Die feinen, eng gefügten Muster werden mit Metall- oder Holzspachteln eingetragen. Sie überziehen kontinuierlich den Körper

und verändern sich mit dessen Proportionen, folgen der Ausdehnung oder der Verengung, schwingen sich kurvig empor. Danach wird die Vase glasiert, aber die Glasur wird wieder mit einem Schwamm abgewischt, so dass sie nur in den Einschnitten zurückbleibt. Anschließend wird das Gefäß gebrannt. Die unglasierte Oberfläche vermittelt eine ähnliche Haptik wie Steine, Muscheln oder Knochen. So erstaunen die Gefäße nicht nur durch ihren zunächst etwas irritierenden, ungewöhnlichen haptischen Effekt, sondern auch durch die Feinteiligkeit der eingeschnittenen Muster und die Farbigkeit.



Teller; Porzellan, auf Gipsplatte gegossen, weiterverarbeitet; 27×43×0,5 cm. Foto: Ulrike Uschmann

### **Ulrike Uschmann**

Deutschland  
geb. 1985

Burgstr. 2  
06114 Halle  
Deutschland  
mongolischerkieselstein@gmail.com

2005-2008  
Berufsfachschule für Holz-  
schnitzerei und Schreinerei  
des Landkreises Berchtes-  
gadener Land, Berchtes-  
gaden, Deutschland:  
Holzbildhauerei

2010-2017  
Burg Giebichenstein Kunst-  
hochschule Halle, Deutsch-  
land: Kunst/Plastik/Keramik

Ulrike Uschmann versteht ihre Teller eher als Zitate. Sie bezeichnet die Teller als verspielte Erinnerung an die edle Geschichte des Werkstoffs. Ihre Teller sind Unikate, die schwungvolle, dynamisch aufgetragene abstrakte Malerei, eine Malerei mit Tiefensog, ein unruhiges Liniengewirr aufweisen können, wobei die Vorliebe für den Farbklang Blau-Weiß auf die Geschichte des Porzellans mit den berühmten Zwiebel- oder Strohlblumendekoren hindeutet. Weiterhin arbeitet Ulrike Uschmann mit Siebdruck und Goldbemalung oder mit dem Abdruck von zerdrückten, alten Metalltellern in die Masse. Wird dieses noch mit Goldbemalung kombiniert, entsteht ein irritieren-

der Effekt, da der Teller wie ein weggeworfener Plastik- oder Pappteller aussieht, jedoch der Materialeffekt diesem widerspricht. So stehen sich Profanität und Kostbarkeit einander immer wieder gegenüber. Die Teller werden durch das Spiel mit der Geschichte des Porzellans und den daran geknüpften Assoziationen und Erwartungshaltungen bestimmt.



»Birch Bowl«; Gefäß; Bio-Harz, Birke, Holzspäne, gegossen; 44×73×47 cm. Foto: Machteld Lambeets

### **Machteld Lambeets**

Belgien  
geb. 1991

Gozewijnstraat 7  
3300 Goetsenhoven/Belgien  
machteld.lambeets@hotmail.com  
www.machteldlambeets.be

2010-2014  
PXL-MAD-School of Arts,  
Hasselt, Belgien: Schmuck  
und Objekt

2014-2016  
Konstfack University College  
of Arts, Crafts and Design,  
Stockholm, Schweden:  
Korpus/Objekt und Schmuck

Machteld Lambeets skurrile, fantasievolle Gefäße entstehen in einem freien, spontanen Gestaltungsprozess, in dem die Objekte selbst und das Zusammenwirken ihrer Materialien den Weg und das Ergebnis mitbestimmen. Es gibt kein vorher festgelegtes, angestrebtes Ziel, keine definitive Vorstellung zu Formgebung und Farbigkeit, sondern dieses ergibt sich im Laufe des Prozesses durch die Wirkung, die die natürlichen Materialien wie Bio-Harz, Gras, Erde, Holzspäne aufeinander haben und daraus, wie sich die Einzelelemente im Guss zusammenfügen. Farbigkeit und Textur sind dabei nicht kalkulierbar, sondern überraschen stets. Die Gefäße fordern

durch ihre ungewohnte, eher organische Form, die reizvolle, nicht klar einzuordnende Oberflächenstruktur, die attraktive und intensive Farbigkeit und die sichtbaren, vereinzelt Holzelemente die Neugier des Betrachters heraus und laden zu einer genaueren Untersuchung und Beschäftigung mit ihnen ein. Für Machteld Lambeets Arbeiten ist das Bestreben nach einer Arbeit mit umweltfreundlichen, nachhaltigen Materialien, die Freude an der Erkundung der Möglichkeiten dieser Materialien und am Prozess selbst sowie die Suche nach interessanten Formen und Oberflächen grundlegend.



»Unfolding«; Rucksack mit Rollverschluss und Vakuumierung; Kunststoff (Polyvinyl-Chlorid), Heißversiegelung, Stahlrahmen, gebogen, geschweißt, pulverbeschichtet, Nylonriemen, Ösen, Tragegurt aus Acrylat, 3D-Druck; 90×60×40 cm. Foto: Caspar Nootenboom

### Casper Notenboom

Niederlande  
geb. 1984

Agnietenstraat 66  
6822 JV Arnhem/Niederlande  
info@caspernotenboom.com  
caspernotenboom.com

2008-2012  
Deltion College, Zwolle,  
Niederlande: Industriedesign

2012-2016  
ArtEZ Academy of Art and  
Design, Arnhem, Niederlande:  
Produktdesign, BA

Die zunehmende Mobilität und damit geforderte Flexibilität regte Caspar Notenboom zum Entwurf seiner Serie von Rucksäcken an. Inspiriert wurde er dabei auch durch die traditionellen Tragevorrichtungen und -weisen, die er auf seinen Reisen in China kennenlernte. Er setzte sich mit den verschiedenen Prinzipien von Transportmöglichkeiten und Konstruktionen auseinander, um für die Bedürfnisse der eigenen Gegenwart und unter Ausnutzung moderner Materialien neue Lösungen zu finden. Dabei ist es ihm wichtig, dass sich der Rucksack verändern lässt, dass seine Größe in Entsprechung zu dem sich im Laufe einer Reise veränderndem Inhalt zu- oder ab-

nehmen kann. Den Rucksack setzt Caspar Notenboom in Analogie zu einem Haus. So enthält auch ein Rucksack zum einen wertgeschätzte, persönliche Dinge, zum anderen rein funktionale, ändert sich die Ausstattung im Laufe der Zeit mit den Bedürfnissen des Besitzers. Das Ergebnis sind ungewöhnliche Rucksäcke, in denen einzelne Bereiche durch Farbgebung und Materialität definiert sind, Transparenz und leuchtend bunte, geschlossene Oberflächen abwechseln, bei denen mit Heißversiegelung und Vakuumierung gearbeitet wird.



Lackarbeiten; Lackschichten, gefaltet, geschliffen, Lack, gemalt; insg. 220×220×5 cm. Foto: Jing Chen

### Jing Chen

China

geb. 1990

Sichuan Fine Arts Institute,  
School of Handicrafts  
Chongqing 401331/China  
461559452@qq.com

2008-2015  
Sichuan Fine Arts Institute,  
Chongqing, China: Lackkunst

2015-2016  
Young Artists Residency  
Program of SCFAI, Chongqing  
City, China: Lackkunst

Jing Chen arbeitet mit Kleinstelementen von Lack – mit kleinen Plättchen oder dünnen Schichten, die sie zu komplexen Kompositionen zusammensetzt. So konstruiert sie aus kleinen rechteckigen Lackplättchen, wie ein dreidimensionales Mosaik, Kriegsschiffe oder faltet dünne, kleine Lackplatten nach Origami-Techniken zu Tieren, die sie dann mit einem kleinen Ornament bemalt. Die Objekte sind von einer gewissen Fremdartigkeit, da das Material zunächst nicht eindeutig zuzuordnen ist und die Detailliertheit der Ausführung überrascht. Irritierend ist zudem der Kontrast zwischen dem kostbaren, arbeitsaufwendigen Material und der Profanität der Motive – scheinen

gerade bei den Kriegsschiffen das Erlesene des Lacks mit der assoziierten Bedrohlichkeit des Motivs nicht vereinbar. Jing Chen betont bei ihrer nicht den klassischen Traditionen folgenden Verarbeitung des Lacks das Element der Wiederholung und der Kombination einer Vielzahl von unabhängigen Einheiten. Jede dieser Einheiten besteht aus einer 3 mm großen Lackform. Dabei wird zunächst mit einem Pinsel der Lack aufgetragen und nach dem Trocknen geschnitten, bemalt, geschliffen und poliert. Jing Chens Ziel ist es, neue Techniken für das Material Lack zu entwickeln, die es erlauben, neuartige Arbeiten zu schaffen, und damit über die traditionellen Grenzen des Materials hinauszugehen.



Deckelgefäße aus der Serie »Top«; Holz, Naturlack, Perlmutt, Blattgold, eingefärbt, Einlegearbeiten; insg. 23×14×90 cm. Foto: Hsu Wenhsing

### Yuan Yi

Taiwan  
geb. 1987

fl. 2, No. 1, Lane 43, Tong'an Street  
100 Taipei  
Taiwan  
a44260404@yahoo.com.tw

2006-2010  
National Taiwan University  
of Arts, New Taipei City,  
Taiwan: Angewandte Kunst

Yuan Yi nutzt den Lack, der traditionellen Auffassung entsprechend, als Schutz und Dekoration. Sie erachtet Lack, ein natürliches Material, als besonders geeignet für Geschirr. Dabei sind ihre feinen, an Pokale in den Kunstkammern der Renaissance erinnernden Deckelgefäße mit ihrem schmalen, fragil anmutendem Stand in 20 Lackschichten aufgebaut, wobei in die noch feuchten Schichten kleine Perlmutterstücke eingelegt werden. Der Lack dient ihr auch dazu, Blattgold auf die Innenseiten der Gefäße aufzubringen. Die aus Stand, Gefäßkörper und Deckel zusammengesetzten Arbeiten fügen sich zu einer sowohl in den einzelnen Proportionen als im gesamten

Arrangement rhythmisch aufgefassten Gruppe zusammen, wobei dieses noch durch die Reflektion auf den glänzenden Oberflächen des Lacks und des Perlmutts gesteigert wird. Yuan Yi möchte in der Formgebung, die sich an Kreisel und anderes Spielzeug anschließt, die Erinnerungen an die Kindheit wecken und darin eine Entspannungshilfe gegenüber dem hektischen Alltagsleben anbieten. Ihr Anliegen ist es, die Traditionen des Materials Lack, sowohl in Hinblick auf Verarbeitung als auch Einsatzbereich, fortzusetzen und für die Gegenwart nutzbar zu machen.



Schale aus der Serie »Slice of Life«; Leder, pflanzlich gefärbt, gerollt, gelackt; 24×24×11 cm. Foto: Kwang Choon Park

### Junsu Kim

Südkorea  
geb. 1987

Daesan-ro 161, Ilsanseo-gu  
10378 Goyang-si, Gyeonggi-do  
Südkorea/okong87@naver.com  
www.kimjunsu.co.kr

2005-2011  
Kookmin University, College  
of Design, Seoul, Südkorea:  
Metallgestaltung und Schmuck

2012-2015  
Kookmin University, Graduate  
School, Seoul, Südkorea:  
Metallgestaltung und Schmuck

Da Leder eines der ältesten Materialien, ein natürlicher Werkstoff ist, hat sich Junsu Kim mit den Möglichkeiten seiner Verarbeitung und Gestaltung beschäftigt. Leder wurde früh als Schutz vor Kälte und Wetter, aber auch für Behältnisse verwendet, da es zugleich dehnbar, strapazierfähig und langlebig ist. Das Leder wird pflanzlich gefärbt und mit pflanzlichen Gerbstoffen (Tannine) vorbereitet. Es kann seine Form auch durch den Einfluss von Wasser und Wachs erhalten und verändern. Für die Gestaltung seiner Schalen windet Junsu Kim unterschiedlich lange Lederstreifen spiralartig übereinander – ähnlich wie bei der Wulsttechnik in der Keramik. Er ver-

gleicht die sich daraus ergebende Struktur mit den Jahresringen der Bäume. Es entstehen ungewöhnliche, organisch geformte, elegante Objekte, die durch die Oberfläche aus feinen Streifen und farblich leicht variierenden Nuancen erstaunen.



»2P-1K (two pieces – one knife)«; Klappmesser; Federstahl, Damaszenerstahl aus 1.2767/1.2842, geschmiedet; 9,5×1,3×4 cm. Foto: Clemens Böhme

### **Clemens Böhme**

Deutschland  
geb. 1983

Galgenbergstr. 17  
31135 Hildesheim  
Deutschland  
clemensboehme@gmx.de

2008-2011  
Burg Giebichenstein Kunst-  
hochschule Halle, Deutsch-  
land: Industriedesign

2013-2016  
HWAK (Hochschule für  
Angewandte Wissenschaft  
und Kunst) Hildesheim,  
Deutschland: Metall-  
gestaltung

Clemens Böhme bereitet zunächst das Metall in der Fläche vor, um es dann in einen dreidimensionalen Gegenstand, ein Messer, zu verwandeln, das, wie er es selbst formuliert, höchste Schneidequalität und Ästhetik mit »relativ geringem« Arbeitsaufwand vereint. Er entschied sich für Ganzstahlmesser, wobei ihm an einem angenehmen Griffvolumen-Gewicht-Verhältnis und vorzüglicher Handhabung gelegen ist. Bewusst belässt er die schmiederaue Oberfläche und kontrastiert sie mit den fein ausgeschliffenen Bestandteilen der Klinge. Bei dem Klappmesser stand die Idee des Minimalistischen im Vordergrund, der Wunsch, das Messer aus nur zwei Teilen zu

konstruieren. Deswegen übernimmt der Griff auch die Funktion der Feder. Das Loch in der Klinge erlaubt das Feststellen des Messers im geöffnetem sowie geschlossenem Zustand. Damit präsentiert Clemens Böhme eine neuartige Auffassung des Klappmessers, das zugleich auch den komplizierten Auflagen der Materialbearbeitung Rechnung zollt.



»Out of Focus«; Objekt; Blei, Silber, mit der Hand gepunzte Löcher, gelötet, korrodiert; 130×180×40 cm  
Foto: Evelina Borén

### **Evelina Borén**

Schweden  
geb. 1986

Gamla Södertäljevägen 1A  
12955 Hägersten/Schweden  
evelina.boren@gmail.com  
www.evelinaboren.se

2010-2011  
Nyckelviksskolan,  
Stockholm, Schweden:  
Metallgestaltung

2013-2016  
Konstfack University College  
of Arts, Crafts and Design,  
Stockholm, Schweden:  
Ädellab (Fachbereich  
Schmuck), BFA

Evelina Boréns Arbeit zeigt eine aufgehängte Tischdecke mit Spitzenbesatz und feiner Musterung, die durch das Überschlagen Falten wirft. Das Irritierende an der Arbeit ist der Materialaustausch: statt einer Decke aus einem textilen Material zeigt Evelina Borén eine im eigentlichen Sinne nicht nutzbare Decke aus Blei. Hierfür lötete sie Bleiplatten zusammen, arbeitete mit Punzen unterschiedlich große Löcher ein, schnitt Silbermotive aus, wobei sie die Kanten verschweißte, das Silber korrodieren ließ und schließlich auflötete. Das ihren Arbeiten zugrundeliegende Thema ist das Verdrängen des Unliebsamen und Unangenehmen aus der Erinnerung, um

negative Gefühle wie Scham oder Schuld zu vermeiden. Sie hinterfragt und analysiert die Umstände von unangenehmen Situationen, stellt die Frage nach der Konstruktion von Identität und nach der Veränderung des Körpers als Reaktion auf die Wahrnehmung von anderen. Hierzu gehört auch die Beschäftigung mit dem Transfer von Gefühlen gegenüber einer Person auf Objekte, wenn diese bestimmte Person nicht mehr da ist. Sie geht der Frage nach, wie diese Übertragung erfolgt, durch welche Elemente oder Kriterien die Belegung von Objekten zustande kommt.



»Mokume Padlock«; Vorhängeschloss; Stahl, Messing, Kupfer-Silber-Mokume-Gane, geschmiedet, gefeilt; 14×109,5×2,5 cm. Foto: Seth Gould

### Seth Gould

USA  
geb. 1986

PO Box 37  
28765 Penland, NC/USA  
seth.eh.gould@gmail.com  
www.sethgould.com

2005-2009  
Maine College of Art,  
Portland, USA: Metall- und  
Schmuckgestaltung

Seth Gould bekundet seine Verpflichtung gegenüber historischen Metallarbeiten und -techniken. Er beginnt seine Arbeit am Schmiedeofen und schmiedet das heiße, biegsame Eisen mit dem Hammer am Amboss. Nach dem Abkühlen erfolgt an der Werkbank die Bearbeitung mit Feilen, Meißel und Ziselier-Werkzeugen. Sein besonderes Interesse gilt Schlössern, bei denen ihm sowohl an der praktischen Nutzung als auch der dekorativen Ausgestaltung gelegen ist. Er verwendet z. Bsp. die aus Japan stammende Technik des Mokume-Gane, bei der dünne Metallplatten so miteinander verschweißt werden, dass eine holzmaserungsartige Oberflächenmusterung entsteht.

Daneben finden sich auch rosettenartige Nagelköpfe, die sich dekorativ von dem funktionalen Körper abheben oder aber feine Durchbrucharbeiten mit Wirbelmotiv, die Schlosskörper und Schlüssel miteinander verbinden und in Kontrast zu den schweren Riegeln stehen. Durch die Farbigkeit der gewählten Metalle werden diese Gegensätze noch betont.



»Then I became something else«; Objekt; Kupfer; 18×8×8 cm  
Foto: Henrik Sörensen

### **Elin Hedberg**

Schweden/Norwegen  
geb. 1988

Ola Narr 7  
0563 Oslo/Norwegen  
elin.k.hedberg@gmail.com  
www.elinhedberg.se

2007-2008  
Nyckelviksskolan, Stockholm,  
Schweden: Metallgestaltung

2008-2010  
Leksands Folkhögskola, Leksand,  
Schweden: Metallgestaltung  
und Silberschmieden

2010-2015  
Oslo National Academy of the  
Arts, Norwegen: Material-  
orientierte Künste – Metall

2015  
The Norwegian Association  
for Arts and Crafts, Norwegen:  
Studentenpreis im Bereich  
Angewandte Künste

Elin Hedbergs Objekte besitzen die kurvig geschwungene Silhouette von Vasen, wobei sie mal schlank, mal gestaucht, mal leicht geneigt, mal gerade aufgefasst sind und zudem in den Proportionen – dem Verhältnis der drei Bereiche, die bei einer Vase als Fuß, Körper und Hals bezeichnet werden – variieren. Elin Hedberg geht bei ihren Arbeiten vom Konzept des Bekannten und Vertrauten aus, so dass sie zum Anfassen und genauen Betrachten einladen. Dadurch dass Elin Hedberg diese klassischen Vasenformen leicht verändert, z. Bsp. indem sie den vasenartigen »Gefäßen« keine Öffnung gibt, sondern sie oben schließt, verändert sie die Wahr-

nehmung beim Betrachter und irritiert, denn hierdurch ist nicht eindeutig, wie das Gefäß eigentlich steht (vielleicht auf dem Kopf) oder wie schwer es sein könnte. Hierdurch wird zu einer genaueren Betrachtung und Erforschung aufgerufen. Zur haptisch-visuellen Erkundung wird durch die Verwendung verschiedener Treibtechniken und die interessante, lebendige, feinnuancierte Farbigkeit angeregt. Für Elin Hedberg nimmt in der Entstehung ihrer Objekte die handwerkliche Bearbeitung, die Beschäftigung mit den Eigenschaften der verschiedenen Metalle eine grundlegende Rolle ein.



»Inner Traces«; Halsobjekt; Kupfer, geschmiedet; 40×55×12 cm  
Foto: Ahmed Umar

**Marie Hepsø**

Norwegen  
geb. 1990

Gjøvikgata 7c  
0470 Oslo/Norwegen  
marie\_hepsø@hotmail.com  
www.mariehepsø.com

2009-2011  
Plus School Fredrikstad, Norwegen:  
Schmuckgestaltung

2011-2014  
Oslo National Academy of the Arts,  
Norwegen: Bildende Künste, BA

2014-2016  
Oslo National Academy of the Arts,  
Norwegen: Materialorientierte  
Künste, MFA

2015  
Royal Academy of Fine Arts,  
Antwerpen, Belgien: Austausch-  
programm, Visuelle Künste –  
Schmuckgestaltung, Gold-  
und Silberschmied, MFA

2016  
The Norwegian Association  
for Arts and Crafts, Norwegen:  
Studentenpreis

2016  
Arts Council, Norwegen:  
Stipendium

Marie Hepsøs Metallobjekte wirken wie Tragjoch oder Hörner von uralten Tieren. In der schwebenden Präsentation, der Isolation und der schimmernden, farblich variierenden Oberfläche geht von ihnen eine geheimnisvolle, sich einer Zuordnung entziehende Ausstrahlung aus. Marie Hepsø beschäftigt sich mit dem menschlichen Körper, den Gefühlen und dem Verhältnis von Körper und Gefühlen. Dabei beziehen sich ihre Arbeiten nicht nur durch die Form, sondern auch durch ihren Entstehungsprozess auf den menschlichen Körper. Die Betrachter sind aufgefordert, die Objekte genau anzusehen und haptisch zu erkunden, die taktilen Eigenschaf-

ten der Materialien zu erfassen, das Gewicht und die Form der Objekte zu prüfen. Marie Hepsø erachtet ihre Arbeit als eine Erweiterung des Körpers. Sie beschäftigt sich in ihren Arbeiten auch mit dem zeitgenössischen Körperkonzept. Dabei versinnbildlicht die Jochform den Druck, dem der Körper durch die westliche Gesellschaft in vielfältiger Weise ausgesetzt ist.



»Frost Hemming«; Vase; Nugold-Messing, getrieben, gehämmert; 19×15×15 cm. Foto: KC Studio

### **Angela Jo**

Südkorea  
geb. 1988

103-103 Daemyeong Village  
471708 Guri-si, Gyeonggi-do  
Südkorea  
angela.mini.jo@gmail.com

2006-2011  
California College of the  
Arts, Oakland, USA: Metall-  
und Schmuckgestaltung

2013-2015  
Seoul National University,  
Südkorea: Metall

Als Inspiration für Angela Jos zarte Schalen und Vasen mit ihren fein ausgearbeiteten Rändern dient der Anblick von dem auf Pflanzen liegendem Frost. Sie war fasziniert durch die Feinheit der Muster und die Formgebung der Eiskristalle mit ihren spitzen- oder sternartigen Verstreungen. Der Frost entsteht, wenn die Temperatur einer Oberfläche niedriger als diejenige der umgebenden feuchten Luft beim Gefrierpunkt von Wasser ist. Dieses Wetterphänomen kehrte Angela Jo im Entstehungsprozess ihrer Gefäße um, indem sie nun die Ränder der aus feinem Metallblech getriebenen Gefäße erhitze. Dabei setzt sie verschiedene Bearbeitungstechniken ein: Granulieren,

Hämmern mit unterschiedlicher Oberflächenstruktur, einen TiG-Schweißer. Ihr Anliegen war es, Naturphänomene und die jeweiligen Eigenschaften des Materials zu einem poetischen Ergebnis zu verbinden.



»Hauskäserei«; Käsekessel und Zubehör; Kessel: Kupfer, matt, Edelstahlgriffe; Förmchen: Edelstahl, gebürstet, Metalldrücken, Wasserstrahlschneiden, Hartlöten, Weichlöten, WIG-Schweißen; 104×106×106 cm  
Foto: Nikolaus Korab

### Laurenz Kyrál

Österreich  
geb. 1995

Einsiedlergasse 20/31  
1050 Wien  
Österreich  
laurenz.kyral@hotmail.com

2014-2017  
New Design University,  
St. Pölten (NDU), Öster-  
reich: Design, Handwerk  
und materielle Kultur

Laurenz Kyrals Käser-Werkzeug-Set für Zuhause entstand im Rahmen eines Studienprojekts zum Thema »Archetypen und Rituale«. Im Zusammenhang mit seinen Recherchen zur Geschichte der Käseherstellung traf er auf den Kupferkessel, der sich aufgrund seiner Wärmeleitfähigkeit, Hygiene und Beständigkeit besonders für die Käsegewinnung eignet. Da sich die Temperatur im Kupfer sehr schnell und gleichmäßig verteilt, gerinnt die Milch gleichmäßig, wird Überlaufen und Anbrennen vorgebeugt. Kupfer ist zudem antibakteriell und beständig gegen die meisten Umwelteinflüsse – mit Ausnahme von Essigsäure. Der Kessel wird ergänzt durch Bruch-

messer und Käseformen. Das Ziel bildete der Entwurf eines einfach handzuhabenden, leicht zu verstauenden Ensembles. Allen Teilen des Käse-Sets liegen genaue Überlegungen zugrunde: Die Edelstahlgriffe verhindern die Wärmeleitung, der Deckel hält die Temperatur und dient zugleich als stabilisierendes Unterteil, um das Umkippen des abgerundeten Kessels zu verhindern. Die zylindrischen Käseförmchen haben eine bewegliche Ober- und Unterplatte, die das Wenden, Herausnehmen und Pressen des Käses erleichtern. Füßchen ersetzen eine Abtropfwanne.



Gefäßobjekte; Kupfer, gepresst, gedrückt, geschmiedet, pulverbeschichtet, lackiert; 16×19×19 cm, 8×7,5×7,5 cm, 15×9×9 cm. Foto: Markus Pollinger

### Markus Pollinger

Deutschland  
geb. 1984

Ganterweg 76  
83661 Lenggries  
Deutschland  
markus.pollinger@yahoo.de

2008-2009  
Städtische Meisterschule  
für das Gold- und Silber-  
schmiedehandwerk  
München, Deutschland:  
Ausbildung zum Gold-  
und Silberschmied

2010-2016  
Akademie der Bildenden  
Künste Nürnberg, Deutsch-  
land: Freie Kunst/Gold-  
und Silberschmieden

Seit 2016  
Akademie der Bildenden  
Künste München, Deutsch-  
land: Schmuck und Gerät

Markus Pollingers Objekte bestehen aus Kupfer und Aluminium, wobei die Oberflächen veredelt – eloxiert, verzinkt oder pulverbeschichtet – sein können. Seine hinter der Gestaltung liegende Idee ist, die Veränderung von geschlossenen, formal reduzierten Behältnissen in etwas Neues zu zeigen. Um verschiedene Ausdrucksformen der Zerstörung bzw. Veränderung zu erhalten, werden Objekte unterschiedlicher Größe gearbeitet und durch äußere Krafteinwirkung deformiert. Die Reaktion zwischen geschlossenem Körper und seinem Inneren ist für Markus Pollinger von besonderem Interesse. In der Erscheinung erhalten die Gefäßobjekte im Prozess ihrer Verände-

rung manchmal auch tierartige, erschreckende oder aber textile Anmutungen – je nach Konstellation und Charakter der entstandenen Falten und Einbuchtungen. Markus Pollinger spielt in seinen Arbeiten mit den Möglichkeiten des Materials. Für ihn erzählen die Objekte mittels der Umformung von Körpern in Gefäße von der steten Metamorphose im Laufe des Lebens.



Vase aus der Serie »Honour for Single Child – Dezember 12 1983 II«;  
Kupfer, getrieben, bearbeitet, Email, Überglasur, Cloisonné; 15×8,8×9 cm  
Foto: Yu Xia

### Mengnan Qu

China/Kanada  
geb. 1986

16 Bayswater Rd.  
Dartmouth B2W 4E1, Nova Scotia/Kanada  
qmn1231@hotmail.com  
www.mengnanqu.com

2008-2012  
Nova Scotia College of Art  
and Design University,  
Halifax, Kanada: Schmuck-  
und Metallgestaltung, BFA

2014-2015  
State University of New  
York, New Paltz, USA:  
Metallgestaltung, MFA

Mengnan Qus Vasen aus der Serie »Honour for Single Child« sind in getriebenem Kupfer mit Email und Cloisonné gestaltet und verarbeiten ihre Erfahrungen unter der chinesischen Ein-Kind-Politik. Die Messinggefäße werden durch Vasen aus glasiertem Keramflex-Porzellan ergänzt, die das Thema weiterführen. Mengnan Qu wählt die traditionelle chinesische Form der Kalebasse oder Doppelkürbis-Vase als Grundlage für das Erzählen von Geschichten, die die eigenen Erfahrungen und Emotionen unter der Ein-Kind-Politik visuell umsetzen. Sie bezieht sich auf ihren eigenen Hintergrund mit berufstätigen Eltern, Einsamkeit und Vernachlässigung, dem Schauen von

Trickfilmen im Fernsehen, aber auch auf die Rolle als Mädchen in der chinesischen Gesellschaft. Da die weiblichen Kinder im Vergleich mit männlichen gering geschätzt werden, erhalten sie noch weniger Aufmerksamkeit. Diese negativen Grundbedingungen würden durch die sozialen Veränderungen im Rahmen der Urbanisierung und Industrialisierung nur noch verstärkt. Mengnan Qu schmückt ihre Vasen mit Szenen, die die eigenen Erfahrungen in surreale, absurde Bilder übertragen, welche manchmal brutal und traurig, aber auch komisch sein können.



»Life of Things«; vier Schachteln, sieben Spiegel, sieben Messer, sieben »Mobiltelefone«, neun Tassen; Plastik, Messing, Holz, Gips, Sand; insg. 31,5×96×9 cm. Foto: Klára Chrudinová

### Klára Chrudinová

Tschechische Republik  
geb. 1992

V Horkách 17/1406  
14000 Prag  
Tschechische Republik  
chrudinova.klara@seznam.cz

2011-2016  
Academy of Arts, Architecture  
and Design, Prag, Tschechische  
Republik: Schmuckgestaltung

In »Life of Things« beschäftigt sich Klára Chrudinová mit der Bedeutung und Funktion von Gegenständen im Alltag, mit der Art, wie diese Objekte wahrgenommen werden und sich mit der Erinnerung und den Gefühlen einer Person verbinden können, wie dadurch eine Brücke zwischen der inneren und äußeren Welt geschlagen wird, wie durch eine Kontextveränderung inhaltliche Verschiebungen erfolgen. Um diese Veränderungen, die Alltagserfahrungen und -rituale zu erforschen, wählte Klára Chrudinová eine Serie profaner Gegenstände aus: Mobiltelefon, Tasse, Spiegel und Messer. Sie bearbeitete dabei die Form dieser Gegenstände, vereinfachte sie,

veränderte die Farbigkeit und das Material. So kann ein Holzmesser nicht mehr zum Schneiden verwendet werden, verweist die Plastiktasse auf die Massenproduktion, wird das Telefon auf seine Kontur reduziert, ermöglichen die unregelmäßigen Oberflächen der Spiegel keine Reflexion. Durch die Material- und Bedeutungsveränderungen möchte Klára Chrudinová zur Reflexion einladen und die Aufmerksamkeit wieder auf das Wesentliche lenken.



»Concrete Cube«; Beton, verschiedene Materialien; je 5×5×5,5×5,5 cm. Foto: Emese Orbán

### Emese Orbán

Ungarn  
geb. 1992

Räckert Str. 4  
8800 Nagykanizsa  
Ungarn  
emese.rbn@gmail.com

2015-2017  
Moholy-Nagy University of  
Art and Design, Budapest,  
Ungarn: Metallgestaltung

In ihrem Projekt »Concrete Cube« experimentiert Emese Orbán mit Beton, der mit unterschiedlichen Materialien wie Wachs, Glitter, Dekorsand, Glas vermischt und in Formen aus verschiedenen Materialien wie PP-Folie, Transparentfolie, Schaum oder Pappe gegossen wird. Sie bearbeitete die entstehenden Oberflächen zudem mit Tinte, Tempera, Marmorierung und mit Pigmenten. Die Würfel unterscheiden sich jedoch nicht nur in ihrer Oberflächenerscheinung und Haptik, in einer rauen oder glatten, matten oder glänzenden Oberfläche, in ihrer Materialität, sondern auch in der Form, denn je nach Materialkombinationen können sie konkav oder konvex

gebogene Flächen aufweisen. Emese Orbáns Würfelserie bildet somit eine Versuchsreihe zum Zusammenwirken von Materialien, zum Einfluss des Materials auf Form und Oberfläche. In der Konzentration auf die Würfelform erhält dieses eine besonders eindrucksvolle Anschaulichkeit.



»Sensorial Shelter«; Installation; Kaffee, Ziegelherstellung. Foto: Mayra Sérgio

### **Mayra Sérgio**

Niederlande  
geb. 1984

Antonio Vivaldstraat 5C-21  
1083 HP Amsterdam  
Niederlande  
maygas@gmail.com

2003-2008  
Universidade Federal  
Fluminense, Niterói, Rio  
de Janeiro, Brasilien: Film

2013-2016  
Gerrit Rietveld Academie,  
Amsterdam, Niederlande:  
Inter-Architektur

Mayra Sérgio legte ihrem Projekt Überlegungen zu den konstituierenden Elementen der Begriffe »Heimat« und »Häusliches« zugrunde. Sie reflektierte über die Art von Räumen oder Objekten, die diese Gefühle auslösen. Hierbei fiel ihr die große Rolle auf, die Nahrungsmittel bei der Erzeugung dieser Gefühle spielen, wobei sich Optik, Geruch und Geschmack mit Ritualen der Zubereitung verbinden. Nahrungsmittel haben somit auch die Eigenschaft, das Gefühl von Heimat und damit von Geborgenheit an fremden Orten zu vermitteln. Als Ausgangspunkt ihres Projekts wählte Mayra Sérgio Kaffee aus, der allein durch den Geruch schon eine Fülle von Assoziationen

weckt. In ihrer Performance/Installation erstellte sie aus Kaffeepulver Ziegel, die eine Art Schutzraum/Unterkunft bilden können. Durch die Veränderungen im »Bauprozess« spielt sie auf die grundlegenden Veränderungen im Leben von Menschen an, die sich fern ihrer Heimat in einem fremden Land aufhalten. Mayra Sérgio versteht ihre Arbeit als einen Versuch, visuell umzusetzen, welche Rolle vergängliche Elemente in der Schaffung eines Zugehörigkeitsgefühls besitzen können. Vor dem Hintergrund der aktuellen Flüchtlingsströme erhält ihre Arbeit zum Thema Zugehörigkeit/Geborgenheit eine zeitgemäße Brisanz.



»SF«; modulares Regalsystem; Holz, steckbares Modul; 160×250×35 cm. Foto: Philipp Beisheim

### Philipp Beisheim

Südafrika/Deutschland  
geb. 1985

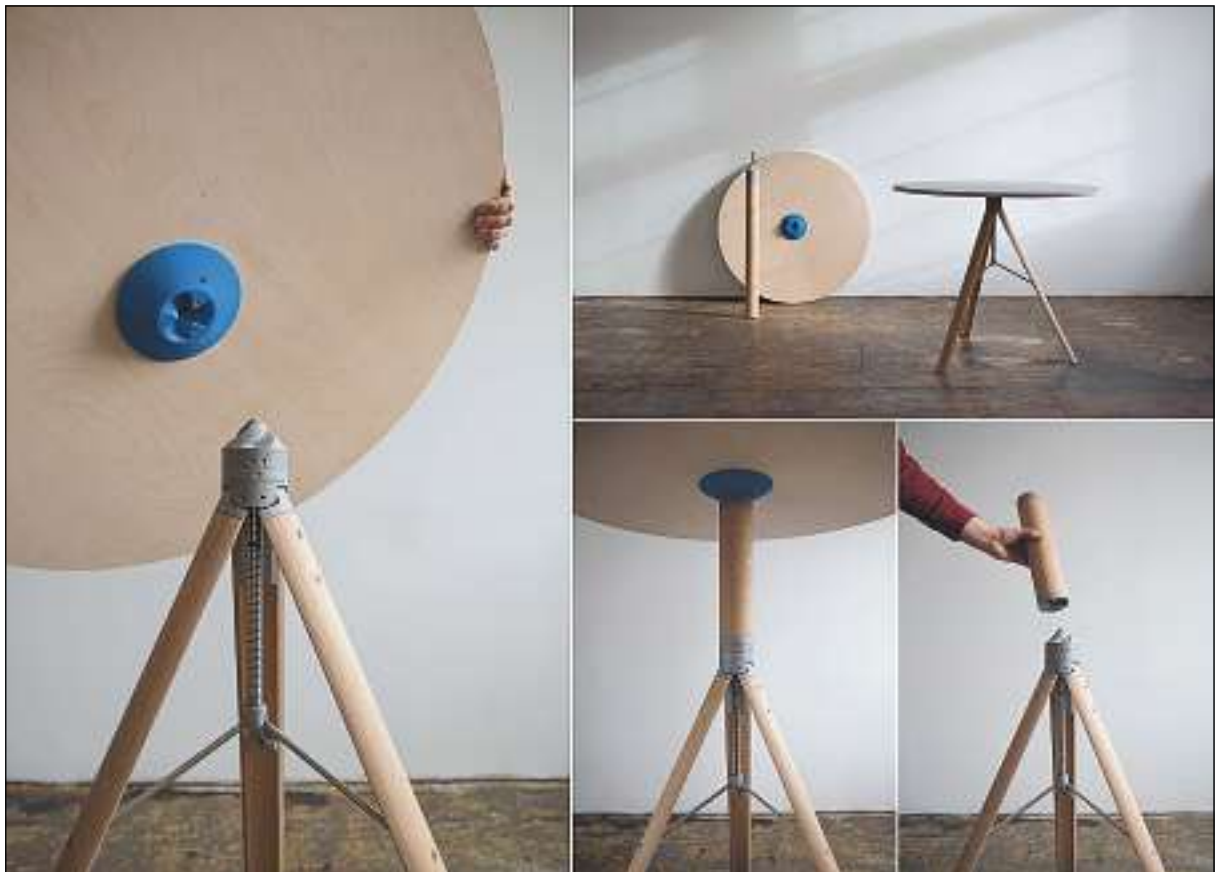
Kranengasse 2  
65929 Frankfurt a. M./Deutschland  
info@philippbeisheim.com  
www.philippbeisheim.com

2007-2008  
Akademie für Gestaltung  
Würzburg, Deutschland:  
Holz/Metall/Textil

2008-2009  
Birmingham Institute  
of Art and Design,  
Großbritannien:  
Produktdesign

Philipp Beisheim hat mit »SF« ein steckbares Regalsystem entwickelt, das durch seine klare Konstruktion, durch die markante horizontale Anordnung mit vertikalen Streben nicht nur Einheit und Schlichtheit erhält, sondern auch Stabilität gewährleistet. Die Abschlussplatten geben dem Regal formale als auch funktionale Festigkeit. Das Regal ist ohne Hilfsmittel aufzubauen, womit Philipp Beisheim auf die zeitgenössischen Bedürfnisse und Wünsche reagiert. »SF« überzeugt durch seine elegante Reduktion und Zurückhaltung, seine hohe Variabilität. Zugleich verfügt das Regal durch das klare Raster, das sichtbare Holz, die Proportionen

zwischen horizontalen und vertikalen Elementen über genug Präsenz, um die Stabilität auch visuell zu vermitteln.



»Major Tom«; Modulsystem für Möbel; Alumide, Formholz (Eiche), Edelstahl, PU, 3D-Druck; 73×7×7 cm  
Foto: David Ciernicki

### David Ciernicki

Deutschland  
geb. 1987

Mühsamstr. 70  
10249 Berlin/Deutschland  
david.ciernicki@gmail.com  
www.davidciernicki.com

2009-2015  
Universität der Künste  
Berlin, Deutschland:  
Produktdesign

Bei David Ciernickis »Major Tom« handelt es sich um ein Modulsystem, das den schnellen Auf-, Ab- oder Umbau von Möbeln ermöglicht. Im ausgestellten Falle eines Tisches kann eine Tischplatte, ist sie mit einer Modulplatte versehen, schnell mit unterschiedlichen Beinen versehen werden, die den Tisch je nach dem benötigtem Anlass verändern – so z. Bsp. mit Hilfe des Verlängerungsmoduls von einem Bistro- zu einem Stehtisch. Der Einsatz des Moduls ist auch an anderen Möbeltypen möglich. Grundlegend für diese Veränderungen ist ein Verbindungssystem mit einem kegelförmigen Steilgewinde, auf das die Modulelemente schnell und einfach über eine 90°

Drehung aufschraubt werden können. Ein einfacher automatischer Mechanismus sichert mit einem »Klick« diese Verbindung. Dabei schnappen drei Metallstifte in das andere Modulelement und verhindern so die Drehung. Gelöst wird die Verbindung durch das weitgehend automatisch erfolgende gegenläufige Drehen eines Rings am Gehäuse unterhalb des Gewindes. Das Ständermodul ist ein faltbares Dreibein. Im geschlossenen Modus formt es einen Zylinder und nimmt so minimalen Raum in Anspruch. »Major Tom« überzeugt durch die angenehm leichte, unkomplizierte Nutzbarkeit und den geringen Stauraum.



»Alf Sahha«; Tisch; Metall, Holz, Plastik, Thermoverformung; 32×70×180 cm. Foto: Nicolaus Dufour

### Philippine Harb

Frankreich  
geb. 1993

163 rue General Leclerc  
59350 Saint André-lez Lille  
Frankreich  
harb.philippine@gmail.com

2013-2016  
ESA Saint-Luc Tournai,  
Belgien: Material und  
Ästhetik/Design

2010-2013  
ESA Saint-Luc Tournai,  
Belgien: Konzept/Design

Philippine Harbs Tisch zeigt auf einem zierlichen, zurückhaltenden Metallgestell eine Tischplatte, auf der sich, wie eine schneebedeckte Berglandschaft, unregelmäßige Wölbungen in dichter Abfolge erheben. Neben der landschaftlichen Anmutung erinnert die integrierte plastische Dekoration auch an barocke Tafelaufsätze, die die Mitte der Tafel verzierten und zugleich in ihren Körben und Schalen Nahrungsmittel aufnahmen. Philippine Harb bezieht sich in ihrer Arbeit auf ihre libanesisch-französischen Wurzeln. Dabei wählte sie den Tisch als Sinnbild für Gemeinschaft, Teilhabe und Präsentation, das Material Plastik wegen seiner

Beständigkeit. Als Ausgangspunkt dienten ihr die Erinnerungen an den Libanon und die dort hoch geschätzte Gastfreundschaft, die sich besonders in den reich gedeckten Tischen, der Einladung zum gemeinsamen Mahl ausdrückt. Diese Opulenz der Nahrungsmittel, die üppig gedeckten Tische will sie mit ihrer »Tischlandschaft« versinnbildlichen.



Hocker; Nylon, 3D-Druck, Eisen; 30×30×40 cm. Foto: KC Studio

### **Ryungjae Jung**

Südkorea  
geb. 1984

LINE apartment 101-502,  
Oryu-dong, Guro-gu  
151-101 Seoul/Südkorea  
assajirubak@naver.com

2010-2015  
Graduate School of  
Kookmin, University, Seoul,  
Südkorea: Metall- und  
Schmuckgestaltung

Ryungjae Jungs Anliegen war es, Hocker zu entwerfen, die durch ihren Mosaikeffekt die Technik des 3D-Drucks visuell übersetzen. Zugleich verbindet er durch den Mosaikverweis die moderne Technik mit alten Ornamentformen und Traditionen, die sowohl die westliche als auch die östliche Kunst bestimmten. Das Additive, die Wiederholungsstruktur des Mosaikmusters sieht er aufgegriffen im Straßenpflaster, im Parkett, in Kachelwänden und Patchwork-Arbeiten. Am konkreten Objekt eines Hockers verbindet Ryungjae Jung zeitgenössische Produktionsmethoden und die Schönheit überlieferter Ornamenttraditionen. Seine Hocker besitzen eine

fließende Formensprache und weisen geschlossene oder leicht durchbrochene Sternenmuster auf, die an islamische und spanische Ornamente erinnern. Andere Hocker sind von fragiler Gestalt und bestehen aus Kreis- und Ovalformen, die sich je nach ihrer Stellung innerhalb der vierbeinigen Hockerkontur verändern können. Bei diesem Hocker steht die textile Anmutung im Vordergrund, erinnert seine Ornamentstruktur doch eher an Spitze oder Knüpfarbeiten.



Palettensofa; Holz, Leder, Schaum, gepolstert; 20×120×80 cm. Foto: Jarle Veldman

### Jarle Veldman

Niederlande  
geb. 1990

Nieuwstraat 39  
6811 HV Arnhem/Niederlande  
info@jarle.nl  
www.jarle.nl

2012-2016  
ArtEZ Institute of the Arts,  
Arnhem, Niederlande:  
Produktdesign

Die ausgestellten Möbel stammen aus Jarle Veldmans Serie »Premium Bananas«. In dieser Serie spielt er auf das Problem des zeitgenössischen Designers an, dass eigentlich schon für alle Gegenstände gelungene Entwürfe vorhanden sind, dass einzelne Funktionen bereits bestimmten Formen zugeordnet sind. Es besteht bereits ein umfassender »Katalog« von Formen und ihnen zugeordneten Funktionen. Auf diese Fülle bestehender Gegenstände reagiert er mit seinen Möbelentwürfen, indem er bereits vorhandene Industrieformen aufgreift und ihnen nun durch den Einsatz von handwerklichen Techniken eine neue Funktion zuordnet. So verwandelt er das Vorbild »schwarzer

Müllsack« in einen gepolsterten Sitzsack, die Form »Palette« durch die Lederpolsterung der Latten in ein Ruhesofa. Durch diese Übersetzung wird aus einem nahezu wertlosen Massenprodukt ein aufwendig-elegantes Einzelstück. Diese Übersetzung verleiht den Möbeln zugleich Witz und Humor, irritieren sie doch durch den Kontrast von ihrer allseits bekannten Form, den damit verbundenen Assoziationen und ihrer neuen Funktion und Verarbeitung. Hiermit möchte Jarle Veldman auch anregen, dass sich die Betrachter selbst neue Verwendungs- und Transformöglichkeiten überlegen, dass sie die Veränderbarkeit der Dinge in Erinnerung halten.



»Der Hochstapler«; stapelbarer Stuhl; Hainbuche; 75×40×52 cm. Foto: Jens-Kristjan Zähringer

### Jens-Kristjan Zähringer

Deutschland/USA

geb. 1992

119 Chestnut Street  
62863 Mt Carmel, IL  
USA  
jens\_zaehring@mail.de

2017  
Handwerkskammer Aachen,  
Deutschland: Auszeichnung  
Meisterprüfung

2011-2013  
Sanipa Badmöbel GmbH, Treucht-  
lingen, Deutschland: Lehre  
Industrie- und Handelskammer  
Nürnberg für Mittelfranken,  
Deutschland: Holzmechaniker –  
Fachrichtung Möbelbau und  
Innenausbau

2013-2016  
Akademie für Handwerksdesign  
Gut Rosenberg, Aachen, Deutsch-  
land: Handwerksdesigner

2013-2016  
Handwerkskammer Aachen,  
Deutschland: Schreinermeister

Bei »Der Hochstapler« handelt es sich um einen Stuhl, der mit wenigen Handgriffen auf eine ganz neuartige Weise auseinander zu nehmen und zu stapeln ist. Grundlage dafür bildet ein einfacher Steckmechanismus, denn der Stuhl lässt sich ohne Schrauben, Keile oder anderweitige Hilfsmittel allein durch seine Konstruktion zusammenfügen. So besteht der Stuhl aus einem größeren Teil mit Rückenlehne, Rahmen der Sitzfläche und Vorderbeinen und einem zweiten Teil aus Sitzfläche und Hinterbeinen. Dieser zweite Teil ist durch den Steckmechanismus einfach einzusetzen und sichert die Belastbarkeit. Werden die Stühle gestapelt, so wird die-

ser Teil mit Sitzfläche einfach wieder herausgenommen und so in den am Boden liegenden Teil mit Rückenlehne hineingelegt, dass die Beine auf der gleichen Seite zu liegen kommen. Nun kann einfach der nächste Stuhl daraufgelegt werden. Die Formgebung des Stuhls ist in der Schlichtheit und Reduktion von zeitloser Eleganz, vermittelt zugleich Komfort und Stabilität.



»The Apprentice«, Werkzeuge für Papierherstellung, Drucken und Binden: Rucksack, Basin zur Papierherstellung, Papiersiebe, Buchstabensatz, Magnetfolie, Gummifolie, Holzplatten, Druckpresse, Seitenpresse; insg. 60×45×17 cm  
Foto: Elettra Bisogno

### Elettra Bisogno

Italien

geb. 1993

viale Druso 299b

39100 Bozen

Italien

elettra.b@hotmail.com

2012-2016

Free University of Bolzano,  
Bozen, Italien: Fakultät für  
Design und Kunst, BA

2016-2017

AKRAT Recycling-Sozialge-  
nossenschaft, Bozen, Italien:  
Ausbildung zur Grafik-  
designerin

Elettra Bisogno hat sich mit den traditionellen Techniken der Buchherstellung beschäftigt. Aus dieser Vorliebe für Buchdruck, Binden und Kalligrafie entstand der Wunsch nach einer transportablen Druckwerkstatt. In einem Rucksack werden alle für die Entstehung eines Buches relevanten Werkzeuge verstaut. Dabei reicht der Prozess von der Papierherstellung über das Drucken zum Buchbinden. Hierfür war es notwendig, die angestammten Traditionen zu überdenken und Lösungen zu finden, die ein reduzierendes Vorgehen erlauben, zu überlegen, wie durch moderne Materialien möglicherweise eine Erleichterung des Prozesses erfolgen kann und damit

zugleich den Bedingungen des Transportablen nachgekommen werden kann. Elettra Bisogno erachtet ihre Werkstatt und ihr Projekt als Aufruf zur individuellen Kreativität, zur handwerklichen Arbeit, zur Befreiung gegenüber dem Computer, indem sie auf den Reiz der freien Gestaltungsmöglichkeiten bei der grafisch-typografischen Arbeit hinweist.



»Perspectives«; Bücher; Buchbinderfaden und -kleber, 600 gsm Pappen, 150 gsm Papier, gedruckt und geschrieben, illustriert, gebunden, perforiert; 21,5×16,5×7 cm. Foto: Caroline Konarkowska

### Caroline Konarkowska

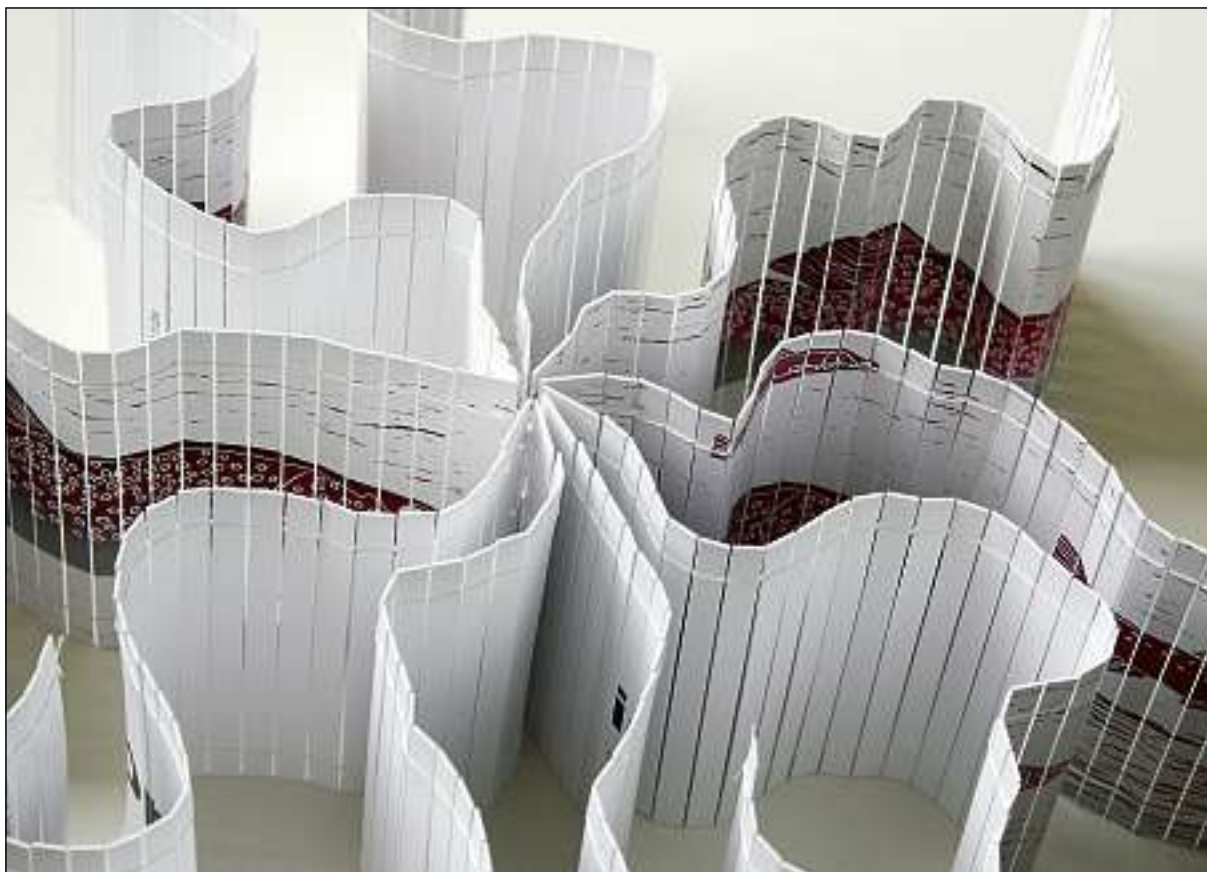
Neuseeland  
geb. 1991

28 Gibraltar Crescent  
1052 Auckland/Neuseeland  
carolinekonarkowska@gmail.com  
www.carolinek.co.nz

2011-2014  
Whitecliffe College of Arts  
and Design, Auckland,  
Neuseeland: Grafikdesign

Caroline Konarkowska beschäftigt sich in ihrem Buchprojekt »Perspectives« mit der Frage nach den haptischen Qualitäten von Sprache. Sie widmet sich dem Leseverhalten, bzw. dem Lesevorgang, dem Einfluss der Bildsprache auf das Lesen und der Bedeutung haptischer und materieller Aspekte für die Wahrnehmung. Sie setzt sich mit dem Zusammenhang von physischer Form und Sprache auseinander. So ist es ihr Anliegen, in ihrem Projekt »Perspectives« den Zusammenhang von visueller und schriftlicher Sprache zu erkunden. Hierfür gestaltet sie vier Bücher »The Historical Edition«, »The Broken Edition«, »The Surface Edition« und »The Response Edition«, in denen sie auf jeweils unter-

schiedliche Weise den Text »The Vocabulary of Form« gestaltete. Hierfür nutzt sie Layout, Typografie, die Arbeit mit farbigen Papieren. Als Ergebnis gelangt sie zu dem Schluss, dass der Leser tatsächlich die Sprache wie ein Buch in seinen Händen hält und sie je nach Bedürfnis unterschiedlich anwendet und bearbeitet.



»Die Forelle«; Papier, Faden, Holz, Linolschnitt, Digitaldruck; 15,8×33,8×4,2 cm. Foto: Stefan Gunnesch

### Yasutomo Ota

Japan/Deutschland  
geb. 1988

Burgstr. 69  
06114 Halle/Deutschland  
ota1106@gmail.com  
www.yasutomoota.com

2013-2017  
Burg Giebichenstein  
Kunsthochschule Halle,  
Deutschland: Buchkunst

Yasutomo Otas Ansatz ist es, Bücher mit buchbinderischen Mitteln zu gestalten, wobei er die Buchform als Grundlage seiner Arbeiten wählt. Hierfür überlegt er zunächst, welche Form zum Thema des Buches passen würde, wie das Thema in einer Form am gelungensten visualisiert werden kann und wie sich dabei alle Elemente eines Buches – Text, Schrift, Illustration, Layout – zusammenfügen. Sein Ziel ist es, »Sinn zu formen«, so dass der Leser beim Anblick des Buches einen Eindruck von dessen Inhalt erhält, sich dieser durch die Struktur und im Blättern gleich vermittelt, Assoziationen ausgelöst und angeregt werden. So besteht »Die Forelle« aus ein-

zelnen Papierstreifen, die beweglich miteinander verbunden sind, so dass sich der Eindruck ergibt, als ob sich die Forelle durch das Wasser bewegt. »Der Teeraum – Stätte der Phantasie, der Leere und des Unsymmetrischen« wiederum ist in Form eines Teebeutels gehalten, während Yasutomo Ota für »Vom sinnvollen Abstand und dem notwendigen Zusammenhalt« die Form eines Grundrisses wählt, in dessen Zimmer die jeweiligen Hefte eingelegt sind. Seine Arbeiten kreisen um die Fragen nach dem Wesen eines Buches, nach der Rolle von Traditionen und der Bedeutung des Buches in der Gegenwart.



Frauenkirche; Objekt; Holz, Papier; 150×70×115 cm, Podest: H. 48 cm  
Foto: Inkyu Park

### **Inkyu Park**

Südkorea/Deutschland  
geb. 1983

Bahnhofplatz 2  
82049 Pullach  
Deutschland  
poohaha19@googlemail.com

2008-2009  
Fotostudio Virgin, Seoul,  
Südkorea: Projektassistent,  
Tätigkeit als Bühnenbildner

Seit 2014  
Akademie der Bildenden  
Künste München, Deutsch-  
land: Grafik (Prof. Peter Kogler)

Inkyu Park widmet sich in seinen skulpturalen Papierarbeiten der spannungsreichen Beziehung zwischen Mensch und Stadt. So basieren die Skulpturen in der Regel auf existierenden Gebäuden, die durch Inkyu Park abstrahiert und verfremdet werden. Sein Anliegen ist es, organische Formen mit künstlichen, vom Menschen geschaffenen Strukturen zu verbinden. Die Emotionen, die bei ihm angesichts der massiven städtebaulichen Veränderungen seiner Heimatstadt in Südkorea ausgelöst wurden, ließen ihn über das Leben in den Städten reflektieren. So wählte er als Material seiner bewegten, fast tänzerischen architektonischen Skulpturen farbig

gedruckte Prospekte von Kaufhäusern und Supermärkten sowie verschiedene Arten von Werbeflyern. Diese Druckmaterialien sieht er tief mit dem Alltagsleben in den Städten verbunden, als Vermittler von Informationen, wie die Menschen in den Städten leben, was sie konsumieren, wie ihre täglichen Bedürfnisse aussehen bzw. wie diese durch die Angebote stimuliert werden. Die Prospekte schneidet und knickt er zu Streifen, die übereinander gewickelt und geklebt werden, so dass sich eine farblich changierende Oberfläche ergibt, die den dynamischen Charakter der Arbeiten unterstreicht.



Ring aus der Serie »Anomalia«; gemahlene Steine, gegossen in handgeformte Latexformen; 10×4,3×2,5 cm. Foto: Federico Tamlian

**Agustina Aguiar**

Argentinien  
geb. 1993

Jerónimo Salguero 1682 – 1° D  
C1425DEN Buenos Aires  
Argentinien  
agus.aguiar@hotmail.com

**Macarena Noya**

Argentinien  
geb. 1993

Llavallo 2266  
1417 Caba  
Argentinien  
maca.noya@hotmail.com

2012-2017  
Buenos Aires University of  
Fashion Design FADU-UBA,  
Argentinien: Accessoire-  
Design

Agustina Aguiar und Macarena Noya haben gemeinsam eine Serie von Ringen entwickelt, die aus gemahlene Steinen gearbeitet und in Latexformen gegossen sind. Ihr Konzept ist das der Anomalie, der Abweichung, als eine Reaktion auf das »Normale«, Regelmäßige, Vorhersehbare. So scheinen die schlanken Erhebungen auf den Ringen, die sich leicht neigen oder aber überschneiden können wie zusätzliche Finger oder Ausstülpungen der Hand. Andere wirken wie Schlagringe oder abgeschnittene bzw. verkümmerte Fingerfragmente. Die Ringe hinterfragen das Konzept des Normalen und beschäftigen sich zugleich mit dem Verhältnis von Schmuck und

Körper. Sie bilden seine Fortsetzung, ohne ihn jedoch zu kompletieren, sondern ihn eher fragmentieren. Die Wahl des Materials und die Gusstechnik vermitteln einen gewissen archaischen, rauen Eindruck, der den Charakter des Fragmentarischen unterstreicht.



»11:11 Uhr«; Halsschmuck; Nero Portoro, oxidiertes 925-Silber, Steinschnitt; 30×5,4×1,3 cm. Foto: Qi Wang

### **Catalina Brenes**

Costa Rica/Deutschland  
geb. 1983

Eschenweg 39  
63741 Aschaffenburg/Deutschland  
catalina.brenes@gmail.com  
www.catalinabrenes.com

2002-2006  
University of Costa Rica,  
San Jose, Costa Rica: BFA

2007-2010  
Alchimia Contemporary  
Jewellery School, Florenz,  
Italien: Schmuckgestaltung,  
Diplom

Catalina Brenes geht es in ihren Halsketten um die Frage nach der Realität, nach Zeit und Raum in einem Zeitalter vieler möglicher »Realitäten«. Die Lösung findet sie in der behutsamen und kontinuierlichen Suche nach zeitlosen Formen, die ihr zugleich als Möglichkeit dienen, ihre eigene Spur in der Zeit zu hinterlassen. Ihr Halsschmuck besteht aus großen Steinanhängern, die so bearbeitet sind, dass die Schönheit und das Spezifische des jeweiligen Materials zu Tage tritt, die aber dennoch eine gewisse Rauheit und Ursprünglichkeit wahren. Die Ketten wiederum bestehen aus großen Gliedern oxidierten Silbers, die sich in dieser Farbigeit an die Farbe der

Steine anpassen bzw. mit dieser kontrastieren. Die Glieder wiederum ändern sich in Größe und Form, um in den Proportionen dem Stein zu entsprechen. Catalina Brenes' Halsschmuck ist von eleganter Reduktion, der auch etwas Archaisches innewohnt.



Schmuckobjekt aus der Serie »Looking inwards by looking outwards«; Edelstahl, lasergeschmiedet; 20×60×15 cm  
Foto: Steph Wilson

### Zhilu Cheng

China

geb. 1991

Sichuan Fine Arts Institute –  
School of Handicrafts  
401331 Chongqing/China  
zhilu.cheng@gmail.com  
www.zhilu-cheng.com

2010-2013  
Birmingham School of Jewellery,  
Großbritannien: Schmuck und  
Silberschmieden

2013-2015  
Royal College of Art, London,  
Großbritannien: Metall- und  
Schmuckgestaltung

Zhilu Chengs Schmuckobjekte, die Teile des Gesichts wie Nase, Mund und Augenlider verändern und temporär verformen, erinnern – wenn nicht an Foltergeräte – so auch an medizinische Gerätschaften im Rahmen von Schönheitsoperationen. Darin sprechen sie zum einen den Wunsch von Frauen in Asien an, sich westlichen Schönheitsidealen anzunähern und bekunden den Aufwand, der in Kauf genommen wird, um diese Ideale zu erreichen. So wirken die Spangen und Klammern wie ein Versuch, dieses Ideal zunächst ohne Operation durch Drücken und Schieben zu erlangen. Zhilu Cheng vertritt mit ihren Schmuckobjekten aber noch ein weiteres Anliegen: Der

Titel der Serie »Looking inwards by looking outwards« bezieht sich auf die Gefühle einer Person beim Betrachten des eigenen Gesichts. So versteht sie ihre Arbeiten als Geräte, die zu Hause zu tragen sind, wo das eigentliche »Ich« erkundet und enthüllt werden kann. Sie betrachtet das unangenehme Tragegefühl als Möglichkeit und Erinnerung, aufrichtig zu bleiben.



Armreif aus der Serie »Diploia«; Plastik, Arcylspiegel, Magnete, 3D-Druck; 9,5×11×4 cm. Foto: Lukas Gaechter

**Lena Grabher**

Österreich  
geb. 1988

Große Mohrengasse 44/9  
1020 Wien/Österreich  
lena.grabher@hotmail.com  
www.lenagrabher.com

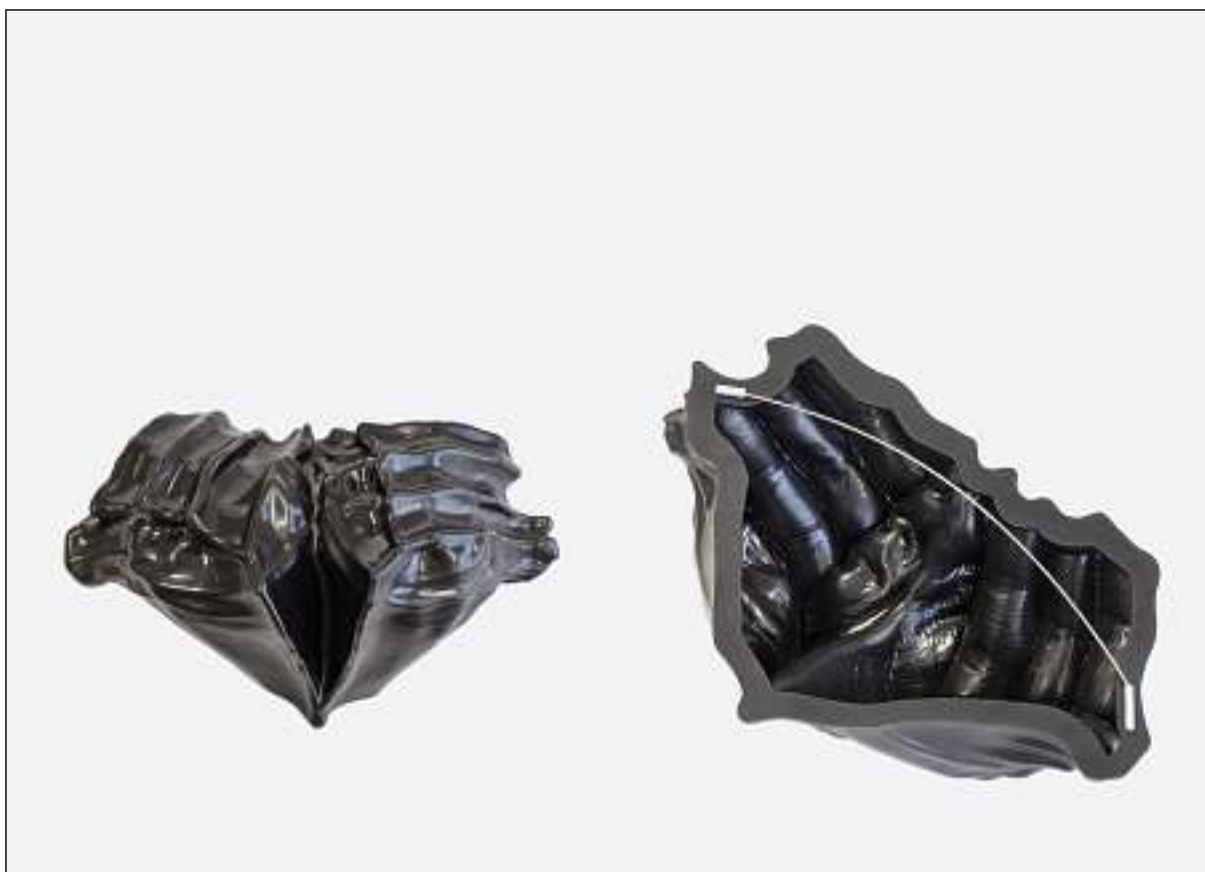
2009-2011  
Wiener Goldschmiede-  
akademie, Österreich:  
Gold- und Silberschmieden

2011-2013  
Alchimia Contemporary  
Jewellery School, Florenz,  
Italien: Schmuckgestaltung

2013-2015  
State University of New  
York, New Paltz, USA:  
Metallgestaltung

»Diploia« bedeutet Doppelbild und meint die gleichzeitige Wahrnehmung von zwei Bildern eines Gegenstands. Dieses Phänomen beruht in der Regel auf einer beeinträchtigten Funktion der Augenmuskeln, doch greift Lena Grabher das Prinzip der Verzerrung und Verschiebung aus diesem Zusammenhang auf, um in ihren eigenen Arbeiten auf eine Veränderung des Trägers/der Trägerin durch das Schmuckstück hinzuweisen. Der Schmuck werde zum Teil der körperlichen Erscheinung der Person und damit zugleich zum Anzeiger von deren Identität. In ihrer Serie spielt sie mit dem Effekt der Verzerrung durch den Einsatz von optischen Linsen und Spiegeln.

Durch die Lichtumleitung, die Reflexionen und die daraus resultierenden Effekte sollen die Einheit von Person und Schmuck unterstrichen werden. Durch die optischen Effekte wird außerdem die Umgebung, in der sich die Person aufhält, einbezogen. Lena Grabher möchte darauf hindeuten, dass dasjenige, was wir sehen, und das, was wir wahrnehmen, auf das Engste miteinander verwoben sind. Für sie ist dabei das Tragen des Schmucks eine Grundlage, denn erst in dem Zusammentreffen und Miteinanderagieren von Schmuck, Träger/in und Umgebung entfaltet der Schmuck seine Eigenschaften.



Brosche aus der Serie »Körper-Körper«; Kunststoff, Silber, Edelstahl, montiert; 11×9×6,5 cm. Foto: Marie Grewenig

### Marie Grewenig

Deutschland  
geb. 1989

Werderstr. 42  
66117 Saarbrücken  
Deutschland  
kontakt@mariegrewenig.de

2007-2010  
Goldschmiedeschule Pforzheim,  
Deutschland: Design  
für Schmuck und Gerät

2010-2012  
Claudia Grewenig Schmuck,  
Saarbrücken, Deutschland:  
Lehre zur Goldschmiedin

2012-2016  
Hochschule für Angewandte  
Wissenschaft und Kunst  
Hildesheim, Deutschland:  
Metallgestaltung

Die Broschen von Marie Grewenig bekunden ihre Auseinandersetzung mit dem menschlichen Körper. Sie arbeitet mit »Körperzitate«, in dem Fall der Broschen mit dem Abdruck von Händen. Sie möchte damit zu einem genaueren Hinschauen einladen und auf die den Formen innewohnende Schönheit hinweisen. Dabei ist die Außenseite ihrer schwarzen Broschen zunächst eher abstrakt anmutend; Falten und Grate strukturieren die glatten, leicht gebogenen Oberflächen, ohne jedoch unmittelbaren Aufschluss über die Vorbilder zu geben. Es ließen sich Anregungen durch Textilien oder Landschaften vermuten. Erst auf der Rückseite der Broschen wird der

Ausgangspunkt der Gestaltung deutlich, denn hier werden nun Handabdrücke genau sichtbar mit den Ansätzen der Finger und den Falten der Haut. Hierdurch schafft Marie Grewenig, wie sie es formuliert, ein Spannungsfeld zwischen dem, was man sieht und dem, was man sich vorstellt. Dabei ist es ihr Ziel, dass die Formen zum Entdecken einladen und die Neugierde ansprechen.



Halsschmuck aus der Serie »Gravity«; Hartschaum, Faden, Gips, geschnitzt, bestickt; 48×11×5,5 cm. Foto: Mirei Takeuchi

**Joohee Han**

Südkorea/Deutschland  
geb. 1986

Stiftsbogen 148  
81375 München  
Deutschland  
jooheehano309@gmail.com

2005-2013  
Kookmin University, Seoul,  
Südkorea: Metallgestaltung  
und Schmuck, BFA und MFA

2011  
Edinburgh College of Art,  
Schottland: Austausch-  
programm Schmuck, MFA

Seit 2013  
Akademie der Bildenden  
Künste München, Deutsch-  
land: Schmuck und Gerät

Die Anhänger aus geschnitztem Hartpolyurethan-Schaum wirken wie aufgeschnittene Samenkapseln oder kleine Früchte. Sie versinnbildlichen für Joohee Han den Beginn des Lebens und verkünden zugleich seinen Verfall; sie symbolisieren Vitalität und zugleich Niedergang. Durch das Zerteilen und erneute Zusammensetzen der Hartschaum-Kapseln vermittelt sich die Wirkung, als seien die Kapseln aufgebrochen, um die darin bewahrten Samenkörner zu verteilen, das Leben weiterzugeben. Joohee Han gestaltet die Außen- und Innenseite der Kapseln in Hinblick auf Haptik und Farbgebung unterschiedlich. So sind die Außenseiten dicht mit

bunten Fäden bestickt, so dass sich eine komplexe Struktur ergibt. Dagegen ist die Innenseite mit Gips ausgekleidet, und eine raue, matte Oberfläche entsteht.



Brosche; Gummiballon, Papier, EVA, Magnet, geschnitten; 8×8×4,5 cm  
Foto: Shinichi Ichikawa

### **Yasuyo Hida**

Japan  
geb. 1984

2-32-1-102  
156-0042 Tokio/Japan  
00000yasuyooooo@yahoo.co.jp  
www.mwp.bertha.me

2008-2015  
Hiko Mizuno College  
of Jewellery, Tokio, Japan:  
Schmuckgestaltung

Die kleinen runden oder zweigartig geformten Broschen von Yasuyo Hida bestehen aus mehreren übereinander gelegten Schichten von farbigen Gummiballons. Durch das Ausschneiden der jeweiligen Schicht wird die tiefer liegende wieder sichtbar. Hieraus ergibt sich ein feinmaschiges Muster aus fragilen bunten Flächen. Auch der Anteil der jeweiligen Farbe variiert: Einige bilden eine eher flächige Hinterlegung, andere überziehen als feinmaschiges Netz die Oberfläche, wieder andere sind durch große Öffnungen bestimmt. Im Zusammenwirken von Form und Farbe können die Broschen wie kleine Knorpel oder Knochenstücke, wie Blumen oder Zweige

wirken. Durch die organische, hautartige Struktur zieht Yasuyo Hida eine Analogie zur Natur.



Brosche aus der Serie »Swaddling Baby«; Silber, gegossen, Eierschalen, Nangak-Technik, Papiermaché, geschnitten, Porzellanfarbe; 8,5×7,5×4,5 cm  
Foto: Studio Munch

**Gavy (Kahee) Jo**

Südkorea  
geb. 1985

103-602, 8, Dorimi-ro, Namdong-gu  
21621 Incheon/Südkorea  
girlkh@naver.com  
www.jogavy.com

2009-2013  
Seoul National University,  
Faculty of Crafts and Design,  
Südkorea: Metall- und  
Schmuckgestaltung

Gavy (Kahee) Jo verwendet die traditionelle Dekorform von Eierschalen, die Technik des Eierschalenlacks (Nangak/Ottchil) nicht nur als Oberflächenschmuck, sondern als ein Zeichen für Leben, Schutz und Stabilität. Die Eierschale fungiere als Verweis auf die Geburt und das Verlassen der Sicherheit des mütterlichen Leibes. So schauen die Tierköpfe aus den runden Formen heraus wie Küken, die aus Eiern schlüpfen. Sie deuten auf die Neugier und gleichzeitige Unsicherheit der Neugeborenen hin. Die Kugelform der Broschen erinnert nicht nur an die Eiform, sondern lässt auch an Babies in Windeln bzw. den gewölbten Bauch der Schwangeren denken. Gavy (Kahee)

Jo nennt als Inspiration für die kugelige, un stabile Form neugeborene Babies, die nach der Geburt die Stabilität suchen, die sie im Bauch ihrer Mutter hatten. Die Tierköpfe versinnbildlichen nach Gavy (Kahee) Jo Leben. Die Broschen der zweiten Serie »Writings from my 20s have become the inspiration for my work in the 30s« kombinieren Tierköpfe, Eierschalenlack und bestickte Felder zu poetischen Gebilden. Sie basieren auf Tagebucheinträgen der Künstlerin aus ihren zwanziger Jahren.



»Reservoir«; Halsschmuck; Plastikfundstücke, Gummischlauch, montiert; 53×31×30 cm. Foto: Katie Kameen

**Katie Kameen**

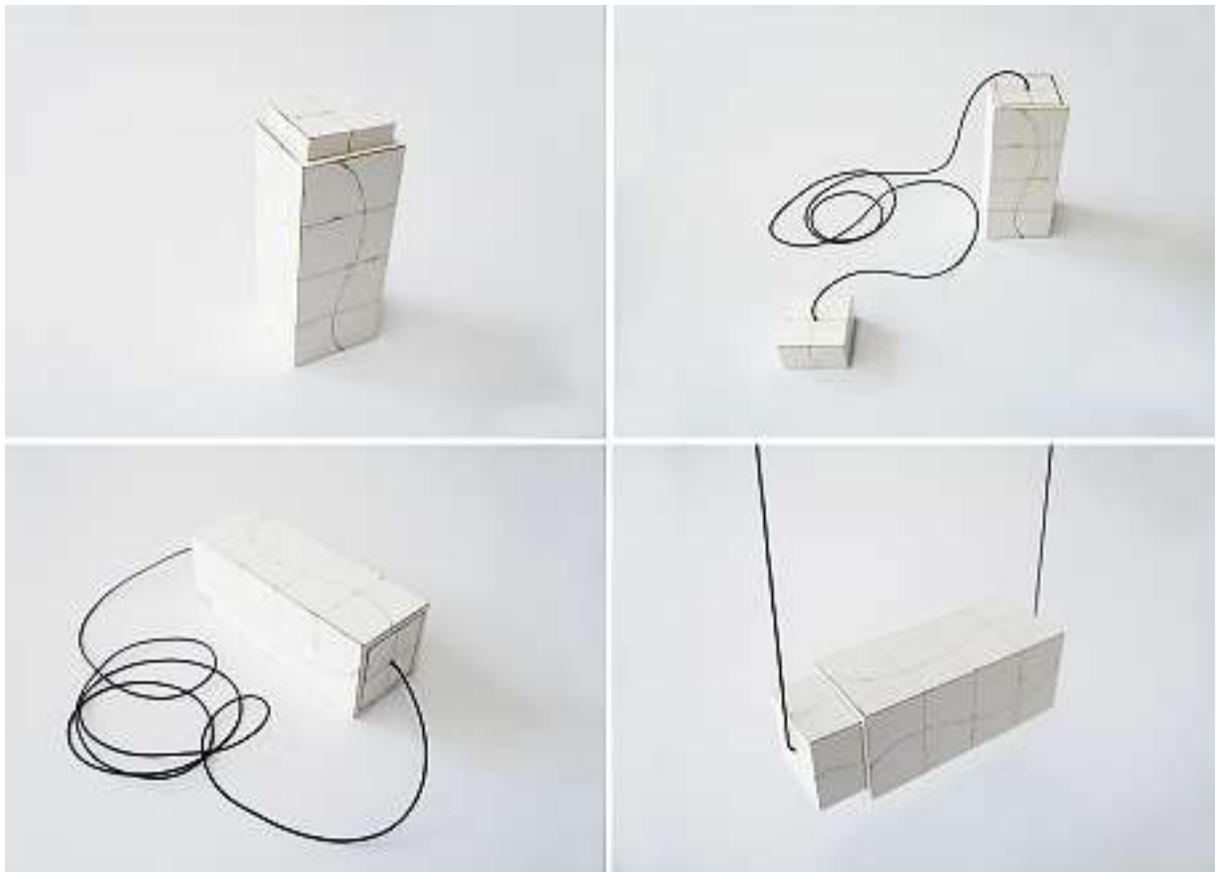
USA  
geb. 1986

115 SW J St  
47374 Richmond/USA  
katiekameen@gmail.com  
www.katiekameen.com

2013-2016  
Indiana University,  
Bloomington, USA:  
Metallschmieden und  
Schmuckgestaltung

Katie Kameens Halsschmuck ist durch die großen, in den Raum drängenden Anhänger charakterisiert, die sie aus leuchtend bunten Plastikfundstücken zusammenfügt. In ihrer Größe und den prominenten Einzelteilen, der additiven Komposition ähneln sie auch Brustpanzern afrikanischer Stämme. Hierdurch erhalten sie die Aura von Amuletten oder rituellem Schmuck, die allerdings mit der Profanität der alltäglichen Dinge, aus dem der Halsschmuck konstruiert ist, darunter Lockenwickler, Schaber, Becher, Schalen, Deckel, Fliegenklatschen, und den fröhlichen Farben kontrastiert. In ihren Arbeiten beschäftigt sich Katie Kameen mit dem Zyklischen des Lebens, wobei es sowohl

das menschliche Leben betrifft als auch das Leben der Dinge. Für den Menschen bilden gerade die alltäglichen Dinge eine Konstante innerhalb des wechselhaften Lebens, obwohl sie auch einem Zyklus von Werden und Vergehen unterworfen sind. Darüber hinaus möchte sie die Schönheit alltäglicher Gegenstände dadurch betonen, dass sie durch die Befreiung von den angestammten funktionalen Zusammenhängen die Vielfalt von ästhetischen Gestaltungsmöglichkeiten aufzeigt, die sich ergibt, wenn erst die Konzentration auf die reine Erscheinung der Gegenstände erfolgt.



»Zieh!«; Schmuckstück; Pappe, Magnet, Draht, Lasercutting; 9,5×38×38 cm. Foto: Kyung Jin Kim

### Kyung Jin Kim

Südkorea/Deutschland  
geb. 1983

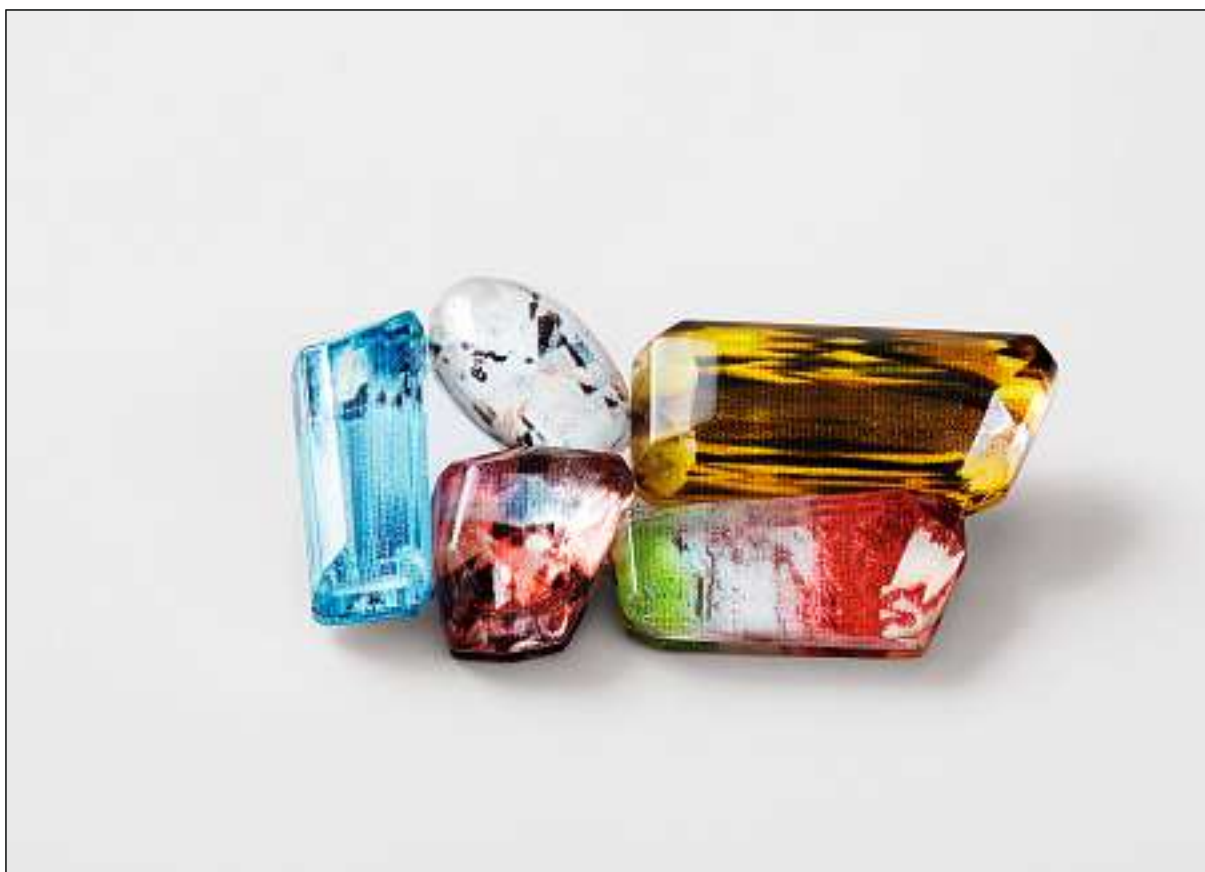
Rothenburger Str. 145, Nr. 109  
90439 Nürnberg  
Deutschland  
rudwls2004@naver.com

2001-2005  
Kyoung-gi Universität,  
Suwon, Südkorea: Metall-  
und Schmuckgestaltung

2012-2015  
Akademie der Bildenden  
Künste Nürnberg, Deutsch-  
land: Freie Kunst/Gold-  
und Silberschmieden

Kyung Jin Kim gestaltet Pappschachteln als Schmuckstücke. Sie arbeitet mit dem Element der Neugier und Verwandlung. Die eleganten, cremeweißen Schachteln deuten höchstens durch ihre feinen, geschwungenen Linien- und Netzdekore an, dass sich in ihnen Fäden befinden, mit denen sie zu einem Halsschmuck verwandelt werden können. Hierbei wird der Deckel der Schachtel abgenommen, der Faden herausgenommen und der Deckel herausgezogen, der andere umgesteckt, so dass die Pappschachtel nun um den Hals getragen werden kann. Auch bei Broschen verwendet sie ein entsprechendes System aus Öffnen der Schachteln, Heraus-

nehmen des Nadelteiles und Umstecken oder Verschieben der Einzelteile. Sie spielt mit dem Geheimnisvollen der geschlossenen Form, der Freude am Entdecken der Möglichkeiten, dem Ausprobieren von Variationen, dem Gegeneinander von profanem Material und den Assoziationen des »Wertvollen« im Schmuck. Zugleich verbindet sie Schmuckstück und Aufbewahrungsschachtel zu einem Gebilde, denn der Aufbewahrungsort ist nun mit dem Schmuckstück identisch.



Brosche aus der Serie »Instant Eternity«; Acryl, Fotografie, Edelstahl, Bearbeitung digitaler Fotos, geschnitten, montiert; 9,5×6×2 cm. Foto: Nak Won Choi

### Woo Jung Kim

Südkorea  
geb. 1987

#203, 543, Sinsa-dong  
KS013 Gangnam-gu Seoul/Südkorea  
wzwooz@gmail.com  
www.friendshipparadox.com

2005-2013  
Seoul National University,  
Faculty of Crafts and  
Design, Südkorea: Metall-  
und Schmuckgestaltung,  
BFA und MFA

Woo Jung Kims Serie »Instant Eternity« beruht auf der Definition von Schmuck als zugleich Produkt der Natur – die Materialien –, Arbeit des Menschen – die Verarbeitung zu einem Schmuckstück und der Schliff der Steine – und Glanz – das Element, das u. a. die Begeisterung für Schmuck vermittelt. Der Glanz jedoch wird erst durch die Bearbeitung der Natursteine generiert, wobei Gesetze der Optik und des Sehens zur Anwendung kommen. Woo Jung Kim bedient sich dieser Effekte des in den Steinen reflektierten Lichts und ahmt ihn nach, indem sie Bilder bearbeitet, Blickpunkte verändert, mit Materialien und Verarbeitungsmethoden experimentiert. Sie spricht mit ihrem

»Fotoschmuck« zugleich das Moment der Zeit an, dass nämlich die Steine als über Jahrtausende von Jahren hinweg entstandene Naturprodukte von den Menschen für eine kurze Tragezeit innerhalb ihrer ebenfalls vergleichsweise kurzen Lebenszeit bearbeitet werden. Sie sieht die Liebe des Menschen zu Edelsteinen nicht nur als Freude an deren Schönheit und Glanz, sondern auch als Bild für seine Sehnsucht nach mehr Zeit. Dieses mache den eigentlichen Wert des Schmucks aus. Für den Betrachter ist der »Fotoschmuck« von irritierender Wirkung, da zwar der Glanz der scheinbar realen Steine vermittelt wird, aber auch die Rasterung des Fotos sichtbar ist.



Brosche; Stahlwolle, Stahl, geschmiedet; 7×5×1 cm  
Foto: Merlin Meremaa

**Merlin Meremaa**

Estland  
geb. 1983

Luha 15  
10129 Tallinn  
Estland  
merlin.meremaa@artun.ee

2009-2010  
Tallinn University,  
Estland: Französische  
Kulturwissenschaften

2012-2015  
Estonian Academy of  
Arts, Tallinn, Estland:  
Schmuck

Merlin Meremaas Broschen liegt das Interesse für Geschwindigkeit zugrunde, für unvorhergesehene Ergebnisse, für Werkprozesse, die sie als geprägt durch Schönheit und Brutalität zugleich charakterisiert sieht. Sie vergleicht die Bearbeitung von Metall mit dem Zyklus des Lebens und der Natur. Ihre Arbeiten entsprechen dieser Vorstellungen: So verwendet sie das luftig-fragile Material der Stahlwolle, erhitzt es und zerquetscht es mit dem Schmiedehammer. Das Ergebnis ist ein in der Zeit festgehaltenes Moment. Die runden oder zipflig auslaufenden Broschen betonen die Eigenschaften des Materials und die Auswirkungen der Bearbeitung durch den Kon-

trast von weiterhin bestehenden feinen Bereichen aus den Schlaufen der Stahlwolle und dichten, festen Partien, in denen nur noch die Konturen der Schlaufen auf das Ausgangsmaterial hinweisen. Merlin Meremaas Broschen überzeugen durch die raffinierte Einfachheit des Prinzips und durch die archaisch-brutalistische Anmutung, die wiederum durch die spitzenartigen »Rüschen« der Schlaufen gemildert wird.



»PA-13A«; Anhänger; Harz, Zement, Gips, Messing, fragmentiert, montiert; 8×8×4 cm  
Foto: Begoña Morales Lao

### **Begoña Morales Lao**

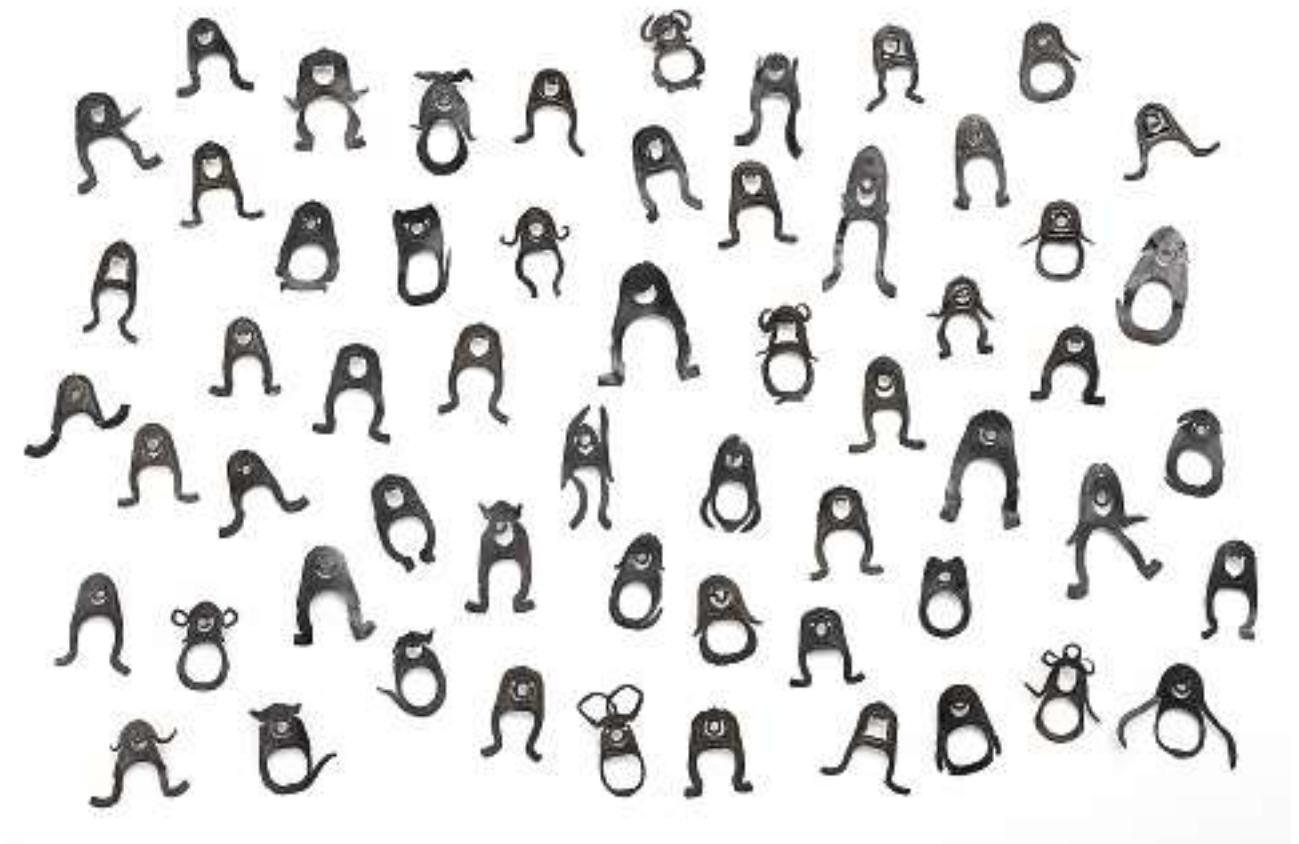
Spanien  
geb. 1985

Calabria 11, 2,2  
08015 Barcelona/Spanien  
begomoralessao@gmail.com  
www.begomoralessao.com

2013-2016  
Escola Massana, Barcelona,  
Spanien: Schmuckgestaltung

Als Ausgangspunkt der Arbeiten diente Begoña Morales Lao das Bild von einem Eisberg, der als aus einer größeren Masse herausgebrochenes Einzelstück nun einsam und ziellos treibt, der im Laufe der Zeit bestoßen und verwandelt wird, von dem ein Teil nicht sichtbar ist. Entsprechend fasst sie ihre Arbeiten auf: Als fragmentierte Stücke, die sich nie mehr zu einer Ganzheit zusammensetzen lassen können. Sie definiert die Schmuckstücke als »kleine städtische Eisberge« und zieht einen Vergleich zum Leben der Menschen in der Stadt. Auch hier sieht sie das Leben als geprägt von Einsamkeit, Isolation, von dem Wunsch nach Verbindung, von dem Gefühl der Unsichtbar-

keit (wie der verborgene Teil des Eisbergs). Die Anhänger und Broschen bestehen aus unregelmäßig übereinander gefügten Stücken unterschiedlicher Farbigkeit und Oberflächenstruktur, sind bestoßen und von irregulärer Kontur. Es finden sich textil anmutende Abdrücke, Stücke mit Holzeinschlüssen oder Zement, Elemente von blasiger, glatter, streifiger, gesprenkelter oder poröser Oberfläche, mal an Steine, mal an Fruchtscheiben erinnernd.



Installation aus 100 Broschen als Teil des Projekts »Nomen Nescio«; Stahl, Alpaca; je ca. 4×3,5×0,7 cm  
Foto: Federico Cavicchioli

**Carla Movia**

Italien  
geb. 1989

Via Freud 4  
34151 Triest  
Italien  
carlamovia@yahoo.it

2011-2016  
Alchimia Contemporary  
Jewellery School, Florenz,  
Italien: Schmuckgestaltung

Das Projekt »Nomen Nescio« (lat. »den Namen kenne ich nicht«) beruht auf der Verwandlung von 100 Getränkedosen in 300 Broschen, wobei drei Gruppen entstanden: Eine Serie verwendet die Deckel, eine andere die eigentliche Dose und die dritte die Aufreißblase. Alle Elemente werden einer Bearbeitung mit der Hand unterzogen, so dass individuelle Einzelobjekte entstehen, die noch Spuren ihrer vormaligen Funktion tragen. Als Idee liegt dem Projekt die Vorstellung zugrunde, dass, obwohl die Menschen nach einer Ein- und Zuordnung von Gegenständen und Menschen nach äußerem Erscheinungsbild, kultureller Identität und geographischer Herkunft

streben, die in einer Ausgrenzung von »abweichenden« Objekten und Personen münden kann, eigentlich doch genug Raum für den Ausdruck von Individualität bleibt. Carla Movia wählte die zinnbeschichtete Stahldose aus dem alltäglichen Umfeld als Ausgangspunkt für ihre Überlegungen aus. Diese wird mit Konsum und Abfall verbunden, gilt als gewöhnliches und wertloses Massenprodukt. Durch die Verwandlung erhalten die gering geschätzten Einzelteile eine eigene neue Individualität. Obwohl alle Teile einer Gruppe auf die gleiche Weise bearbeitet wurden, ergaben sich doch immer neue, eigene Formen, Oberflächen, Färbungen, Falten.



»Have a Look outside«; Halsschmuck; Achat, Eisen, Stoff, Gießharz, Pigment, Silber, Edelsteinschleifen; 26×11×3 cm. Foto: Julia Obermaier

### Julia Obermaier

Deutschland  
geb. 1989

Liebigstr. 15  
94419 Reisbach  
Deutschland  
julia\_obermaier@yahoo.de

2009-2012  
Staatliche Berufsfachschule  
für Glas und Schmuck,  
Kaufbeuren-Neugablonz,  
Deutschland: Goldschmiedin

2012-2016  
Hochschule Trier, Campus  
Idar-Oberstein, Deutschland:  
Edelstein und Schmuck

2015  
Royal Melbourne Institute of  
Technology (RMIT), Melbourne,  
Australien: Auslandssemester  
im Fine Art Departement:  
Schmuck und Keramik

Für ihre Schmuckarbeiten wählt Julia Obermaier den Achat, einen zähen, robusten Stein mit einem großen Spektrum an Farben, Linien und Einschlüssen. Sie zersägt die Steine in unterschiedlich dicke Scheiben, um ihre im Inneren verborgene Schönheit sichtbar zu machen. Diese Scheiben zerteilt sie nochmals, schleift sie und setzt sie zu neuen Gefügen zusammen. Dabei gibt ihr der Stein die Bearbeitungsmöglichkeit und -weise vor, bestimmt den Weg. Die Arbeit an den Steinen schildert Julia Obermaier als einen langsamen Prozess, den sie mit der Meditation vergleicht. Dieses Gefühl des Beruhigenden soll der Stein auch vermitteln und an den/die Träger/in weitergeben.

Für die Gestaltung wählt sie gerne Container-, Schachtel- oder Höhlenformen, die ihr eigenes Bedürfnis nach der Wahrung des persönlichen Raumes und der häuslichen Geborgenheit umsetzen, die Intimität, die Vorstellung von Schutz suggerieren. Julia Obermaier möchte mit ihren »Schmuckräumen« dieses Gefühl von Geborgenheit und Ruhe auch als Gegenpol zur Schnelllebigkeit der Welt vermitteln. Zugleich ist ihr Schmuck von einer Fragilität, die durch die feinen Verschachtelungen, die partielle Lichtdurchlässigkeit und die elegante Zartheit der Steinmaserung noch betont wird und die im Gegensatz zur Härte des Materials zu stehen scheint.



Broschen aus der Serie »Frameworks«; Silber, oxidiert, MDF, Kreide, Stahl, Tafelfarbe, durchgestochen, gelötet, gefeilt, poliert, oxidiert, bemalt, geschliffen, gebohrt; 8,5×4×2 cm, 6,7×6,7×2 cm, 4,2×8×2 cm  
Foto: Holly O'Hanlon

### Holly O'Hanlon

Irland  
geb. 1992

Letteragh House, Letteragh  
Galway NW1  
Irland  
h.ohanlon6@gmail.com

2012-2013  
Hereford College of Arts,  
Großbritannien: UAL  
Foundation Diploma

2014-2017  
Central Saint Martins,  
London, Großbritannien:  
Schmuckgestaltung, BA

Die Broschen aus der Serie »Frameworks« überraschen durch die ungewöhnlichen Materialien und die Gestaltung der Vorderseite. Die Fläche der Broschen ähnelt in ihrem unregelmäßigen Schwarzton mit den scheinbar hingekrakelten kreidigen Linien einer flüchtig bemalten, alten Schultafel. Die Zeichnung kann auch vom Träger der Brosche selbst aufgetragen werden. Wie ein Rahmen umzieht diese Fläche eine schmale Einfassung, die durch das zaunartige Hervorstehen fast wie eine etwas geheimnisvolle Broschierungstechnik anmutet, wobei diese sich jedoch auf der Rückseite der Brosche befindet. Die strenge Linearität dieser Rahmen bildet einen Kontrast zu den spon-

tanen Malereien auf der Fläche. Holly O'Hanlon nennt als Grundlage ihrer Broschen Überlegungen zu Wert und Bedeutung von intuitiven, spontanen Zeichnungen. Für die Umsetzung der Idee verweist sie auf Anregungen durch die zufälligen, vorübergehenden Spuren, die Menschen in der Stadt hinterlassen.



»Breasts« aus der Serie »Gender Bender«; Halsschmuck; Achat, Leder, Neopren, Messing, versilbert, Edelsteinbearbeitung, CNC-gefräst, sandgestrahlt, gebogen, gelötet; 40×20×15 cm. Foto: Eliška Kyselková

### Sari Räthel

Großbritannien  
geb. 1989

7 Lynbrook Grove  
London SE15 6HN/Großbritannien  
sariraethel@gmail.com  
www.sarisari.eu

2010-2013  
Hochschule Trier, Standort  
Idar-Oberstein, Deutschland:  
Edelstein und Schmuck

2012  
École des Arts Décoratifs,  
Straßburg, Frankreich: Schmuck

2014-2016  
Royal College of Art, London,  
Großbritannien: Schmuck- und  
Metallgestaltung

»Gender Bender« beruht auf den Theorien von Judith Butler, wonach »Geschlecht« eine gesellschaftliche Konstruktion darstellt, die, einmal etabliert, weitergegeben wird. Sari Räthel hinterfragt mit ihrem Schmuck diese Einordnung und ermöglicht es, Geschlechterrollen auszuprobieren. Der Schmuck ist von männlichen und weiblichen Geschlechtssteinen inspiriert und erlaubt es, entweder das eigene Geschlecht zu verstärken oder das andere spielerisch-experimentell zu erfahren. Die Arbeiten sind angelehnt an Brüste, Hüften, Hoden, breite Schultern oder den Adamsapfel und existieren unabhängig vom Körper als abstrakte Artefakte, die erst durch das Tragen die genannten Glieder veranschau-

lichen. Zugleich scheint der Schmuck aber auch als eine Auseinandersetzung mit westlichen Schönheitsidealen, die bestimmte Idealvorstellungen vertreten und dazu aufzurufen scheinen, diese nachzuahmen und ihnen in der Modifikation des eigenen Körpers möglichst nahe zu kommen. Als Material entschied sich Sari Räthel für den Achat, da er sowohl im Werkzeugbau als auch im Schmuck eingesetzt wird und daher zugleich praktisch als auch dekorativ ist und im Ansatz ihrer Schmuckserie entspricht, die sie sowohl als eine Art Werkzeug zur Körpermodifizierung als auch als Schmuck versteht.



»Happiness« aus der Serie »Habitats – a Portrait of One«; Halsschmuck; Granit, Steinschnitt, Silber, Stoffkordel; 10×7,5×6,5 cm. Foto: Milja Niittymäki.

### **Hanna Ryyänen**

Finnland  
geb. 1993

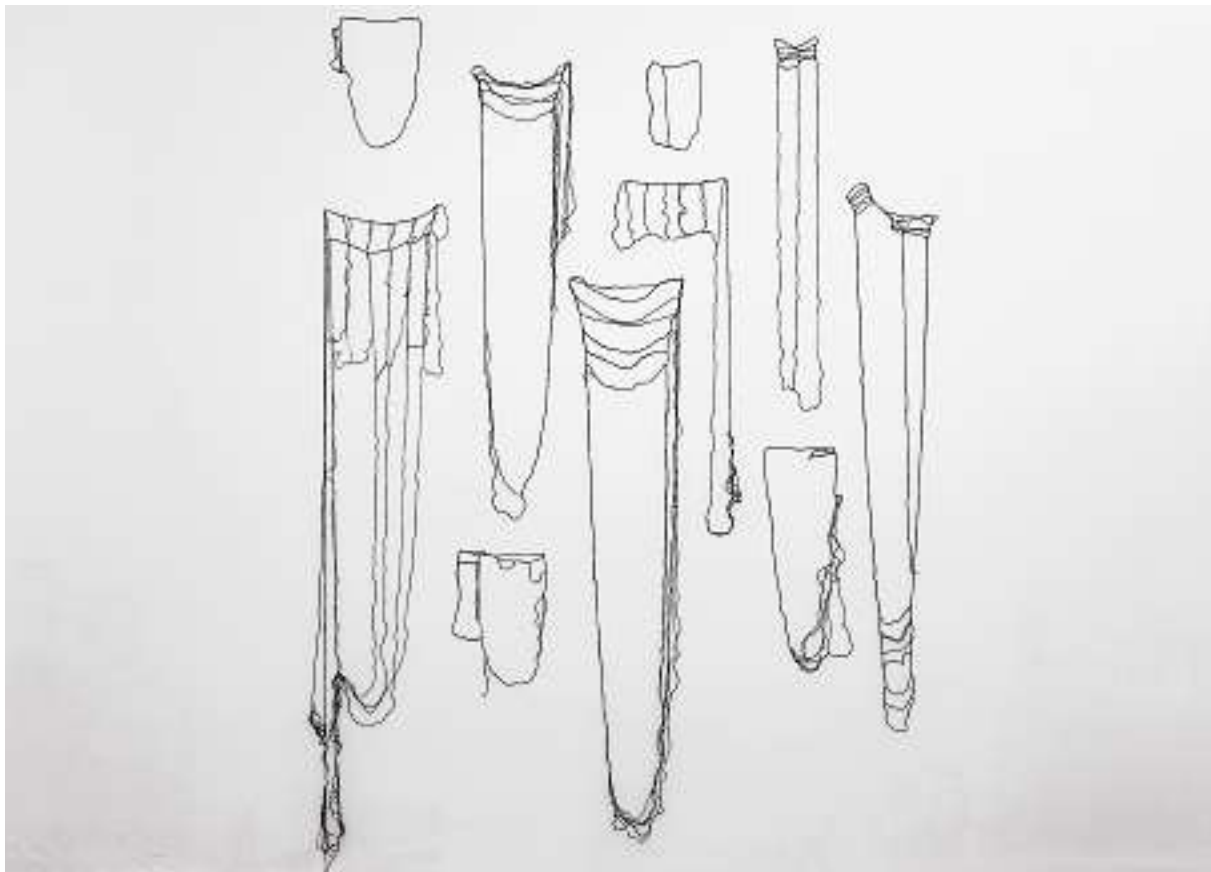
Hallituskatu 30 as 2  
53300 Lappeenranta/Finnland  
hanna\_juulia@luukku.com  
www.hannaryynanenjewelleryweebly.com

2011-2015  
Saimaa University of Applied  
Sciences, Lappeenranta,  
Finnland: Bildende  
Kunst/Schmuck

2014  
St. Lucas University College of  
Arts and Design, Antwerpen,  
Belgien: Schmuck und  
Silberschmieden

Hanna Ryyänens Serie »Habitats – a Portrait of One« bildet eine abstrakte Studie der Persönlichkeit im Medium des Schmucks und ist in Granit und anderen Steinarten gefertigt. Die Arbeiten verweisen auf die Rolle, die Gegenständen zur Bildung und Prägung der Persönlichkeit zukommt. Durch die Körpernähe und die enge Bindung an den/die Träger/in vermittelt Schmuck auch das Bild einer Person an andere. Schmuck kommt darin die Rolle eines Verstärkers der Persönlichkeit zu. Durch die enge Bindung erhält Schmuck auch eine Erinnerungsfunktion, verbindet er den/die Träger/in mit Vergangenheit und Zukunft. Auf dieser Grundlage definiert Hanna Ryyänen

Schmuck als Sammelstelle. Sie erklärt die Serie zum einen als Porträt der Künstlerin während der Arbeit, wobei die Stücke auf einzelne Personen und Ereignisse, auf kulturelle und persönliche Umstände verweisen, zum anderen als abstrakte Arbeiten, die für einen Betrachter zunächst nicht als Selbstporträt erscheinen und deswegen auch bedeutungslos sind. Die Schmuckarbeiten versinnbildlichen, wie ihre Namen nahelegen, verschiedene Positionen und Zustände innerhalb des Lebens. So changiert der Halsschmuck zwischen dem Porträt einer konkreten Person und dem Verweis auf allgemein menschliche Situationen.



»2661/1-10«; Halsschmuck; Papier, Garn, genäht auf Schnittmusterbogen; insg. 200×200×0,3 cm  
Foto: Susanne Schwarz

### Susanne Schwarz

Deutschland  
geb. 1985

Mehringdamm 107  
10965 Berlin/Deutschland  
post@ssusanne.de  
www.ssusanne.de

2006-2008  
Berufsfachschule für  
Bekleidung, Nürnberg,  
Deutschland: Modenäherin

2008-2010  
Staatliche Berufsfachschule  
für Glas und Schmuck,  
Kaufbeuren-Neugablonz,  
Deutschland: Silberschmiedin

2014  
Brooklyn Metal Works,  
New York, USA: Praktikum

2010-2016  
Akademie der Bildenden  
Künste Nürnberg, Deutsch-  
land: Freie Kunst/Gold- und  
Silberschmiedin

Susanne Schwarz schafft zarte, fragil anmutende, vierteilige Ketten von grafischer Qualität, die durch das Übernähen von Linien auf Schnittmusterbögen entstehen: Dreidimensionale Kleidung wird in den Schnittmusterbögen zunächst in etwas Zweidimensionales verwandelt; dadurch dass die Linien der Muster mit Garn nachgezogen werden, changiert die Kleidung als Schmuck zwischen zwei- und dreidimensional gemeintem Gegenstand. Dabei näht Susanne Schwarz so lange entlang der Linien, bis sich diese von selbst aus dem Bogen herauslösen. Durch die Reduktion von Kleidung auf die Kontur wird sie in einen neuen Funktionszusammenhang über-

führt. Dabei erfolgt im Verweis auf die Schneiderkunst – den Schnittmusterbogen und das Nähen selbst – eine Betonung handwerklicher Verfahren und Techniken.



Brosche aus der Serie »Toxic City«; Petri-Schale, Agar, Schimmelpilz, Foto der Stadt Ostrava, Kristallharz, Kupfer, Stahldraht, Acrylfarbe, Collage, vernietet, gelötet; 9×3 cm. Foto: Marta Švajdová

### **Marta Švajdová**

Tschechische Republik  
geb. 1985

Skálava 71  
51105 Turnov/Tschechische Republik  
martasvajdova@atlas.cz  
www.martasvajdova.cz

2000-2004  
SUPŠ a VOŠ Turnov,  
Tschechische Republik:  
Goldschmieden und  
Schmuckgestaltung

Die Serie »Toxic City« kreist um Darstellungen der Industriestadt Ostrava, in der Kohleabbau und Eisenverarbeitung betrieben wird. Die Stadt und ihre Umgebung sind durch diese Umstände von starker Umweltverschmutzung betroffen. Als deren Auswirkungen lassen sich bereits Veränderungen in umgebender Natur und natürlichem Klima feststellen. Marta Švajdová vergleicht deswegen die Stadt mit einem Schimmelpilz – giftig und zugleich von eigentümlicher Schönheit. Sie wählt ihre Motive aus diesem Themenkreis: übernatürlich große Hasen, die im Smog versinkende Stadt, Eisenarbeiter und Hüttenwerke, Warnschilder. Schmuck wird hierdurch

zum Medium des politischen Kommentars, der Kritik, ohne dabei an Poesie einzubüßen. Sowohl in der Auffassung von der Funktion von Kunst als auch in bestimmten Motiven wie Perspektive, Verhältnis von Vorder- und Hintergrund erinnern die Arbeiten in einigen Stücken an den russischen Futurismus.



Schuhe und Schürze; Leder, TPU, EVA, PU, handgenäht, 3D-Druck; insg. 100×185×160 cm  
Foto: Sophia Guggenberger

### **Sophia Guggenberger**

Österreich/Deutschland  
geb. 1987

c/o Schneider  
Naunynstr. 36  
10999 Berlin/Deutschland  
sophia.guggenberger@gmail.com

2007-2009  
HLMW Michelbeuern, Wien,  
Österreich: Diplom für  
Mode- und Bekleidungstechnik

2009-2012  
University of the Arts London,  
London College of Fashion,  
Cordwainers Footwear, Groß-  
britannien: Produktdesign  
und -entwicklung, BA (Hons)

2014-2016  
Universität der Künste Berlin,  
Deutschland: Design, MA

Sophia Guggenbergers Anliegen ist es, handwerkliche Techniken und moderne Produktionsverfahren harmonisch miteinander zu verbinden und dabei die jeweiligen Vorteile zu nutzen. Dabei baut sie den Schuh traditionell auf einem Rahmen, um dann die einzelnen Komponenten zu überdenken und zu reduzieren. Dieser Prozess führt zu einer Reflektion über das Notwendige und zu einer Vereinfachung von Prozessen. Zugleich sieht Sophia Guggenberger Schuhe in einem größeren Kontext von Produktionsabläufen, die auch Kommunikation und Werbung betreffen. Ihr Ziel ist es hier, neue Wege zu finden, die gerade auch die Langlebigkeit der Produkte

betreffen. So ist es bei Sophia Guggenbergers Schuhen durch die Fertigung in unabhängigen Einheiten einfach, Parteien zu reparieren oder zu erneuern, Bereiche auszuwechseln.



Damen- und Herrenensemble aus der Kollektion »Joan of Arc«;  
 Merinowolle, Seide, Baumwolle, Viskose, doppellagig gewebt,  
 Manschettenknöpfe und Knöpfe: Silber; 155×70×30 cm, 150×65×30 cm  
 Foto: Roni Cnaani

**Shany Avrahami**

Israel  
 geb. 1986

Apt 204, D. N Galil Elion, Mailbox 531  
 12220 Kibutz Maayan Baruch/Israel  
 shani.av007@gmail.com  
 www.shanyavrahami.com

2012-2016  
 Shenkar College of  
 Engineering Design and  
 Art, Ramat Gan, Israel:  
 Textildesign

Die Kollektion aus handgewebter Kleidung verbindet männliche und weibliche Elemente unter Bezug auf die Hl. Johanna von Orléans, welche als Frau eine traditionell dem Mann zugeordnete Rolle übernahm. Shany Avrahamis Anliegen ist es, eine Kleidungsform zu entwickeln, die frei von einer geschlechtsspezifischen Zuordnung ist und die zugleich Einheit und Harmonie verkörpert. Hierfür wählt sie gerade geschnittene Mäntel oder langärmelige Tuniken, langärmelige Hemden und dreiviertellange Hosen, die unter den Mänteln knapp sichtbar sind. Der Schnitt ist einfach und gerade. Im Vordergrund steht die Webstruktur; Akzente setzen Silberknöpfe

als Verschlüsse. Die Kleidung strahlt Schlichtheit und Eleganz aus und lenkt den Blick auf die attraktive Oberfläche der Stoffe.



Stoff aus der Serie »Toward Japan«; Seide, Baumwolle, Merinowolle, Seidenmohair, Viskose, Polyester, handgewebt; 112×43×0,1 cm  
Foto: Roni Cnaani

### Ortal Bonen

Israel  
geb. 1989

Teshernihovski 4  
5946614 Bat-Yam  
Israel  
ortalbonen66@gmail.com

2011-2015  
Shenkar College of  
Engineering and Design,  
Ramat Gan, Israel:  
Textildesign

In den handgewebten Stoffen aus der Serie »Toward Japan« übersetzt Ortal Bonen ihre Eindrücke durch die Kirschblüte in Japan. Die Stoffe sollen einen vorübergehenden Moment der nur kurze Zeit währenden Blüte festhalten und dem/der Betrachter/in erlauben, die von der Künstlerin erfahrenen Gefühle und Impressionen auf eine visuelle und haptische Weise nachzuvollziehen. Diese Impressionen werden erst während des Webprozesses in die textile Struktur intuitiv übersetzt. Die Stoffe changieren zwischen Grau und Rosa und erhalten durch die Verwendung verschiedener Materialien wie Seide, Baumwolle, Merinowolle, Seidenmohair, Leinen,

Viskose und Polyester, durch das Aufbringen von Stickereien, das Anfügen von Fransen eine sehr variationsreiche Oberflächenstruktur.



Tapiserie aus der Serie »Hidden Beauties«; synthetische Garne, Jacquardgewebe; 280×150 cm. Foto: Caro Bruijners

### **Caro Bruijners**

Niederlande  
geb. 1993

Dokter van de wouwstraat 10  
6031 HC Nederweert  
Niederlande  
caro\_bruynaers@hotmail.com

2009-2012  
ROC mode, Eindhoven,  
Niederlande: Styling und  
Design

2012-2016  
Maastricht Academy  
of Fine Arts and Design,  
Niederlande: Textildesign

Caro Bruijners Arbeiten sind inspiriert durch die Natur und ihre Schönheit, durch ihre Strukturen. Diese bilden eine wesentliche Grundlage für die Arbeiten der Künstlerin. Sie gelten ihr als Vermittler von Gefühlen, weswegen Caro Bruijners auch den haptischen Aspekt ihrer Arbeiten betont. Für ihre Tapisseries bezieht sie sich auf Fossilien und Geologie, also auf solche Naturelemente, deren Schönheit seit langer Zeit in der Erde oder in Höhlen verborgen liegt. Diese Formen faszinieren sie. Als Hängungsort für die Serie von Tapisseries, die diese verborgenen Schönheiten abbilden, wünscht sie sich den öffentlichen Raum, da hierdurch eine Möglichkeit gege-

ben werde, die Aufmerksamkeit des Publikums auf eben diese Schönheiten der Naturformen zu lenken.



Tapissérie aus der Serie »The Energy«; Polyester, Baumwolle, Metall, Plastik, digitales Jacquardweben; 200×104×0,5 cm  
Foto: Peter Ančič

### **Anna Fričová**

Slowakei  
geb. 1991

Tomášikova 50/E 705  
83104 Bratislava/Slowakei  
ankafricova@yahoo.com  
www.behance.net/AnnaFricova

2011-2017  
Academy of Fine Arts and  
Design, Bratislava, Slowakei:  
Textildesign

Anna Fričovás Tapissereien zum Thema »The Energy« zeigen auf schwarzem Grund menschliche Wesen, von deren Körper und Kopf Strahlenbündel auszugehen scheinen, die in der Weichheit der Kontur aber auch an lange, wehende Schals erinnern. Für die Künstlerin setzt sich die menschliche Energie aus der Aura der Seele und der materiellen Energie des Körpers zusammen. Diese übersetzt sie in einer subjektiven Weise, wobei das Zusammenspiel von ausgehender Energie und gebündelter Kraft im Körper in den Haltungsmotiven der Figuren deutlich werden. Sie scheinen die von ihnen ausgehenden Kräfte durch die Haltung ihres Körpers zu bändigen und zu

lenken. Durch die Reduktion auf Schwarz-Weiß gewinnen die Arbeiten eine Klarheit, die die Kräfte nochmals betonen, wird die Aufmerksamkeit auf die spannungsvolle, dynamische Komposition konzentriert.



»Adaption«; Wandarbeit; Wolle, Baumwolle, Leinen, Polyester, Stahl, Silikon, Viskose, handgestrickt; 150×270×3 cm  
Foto: Achickam Ben Yosef

**Anna Milman**

Usbekistan/Israel  
geb. 1989

Arava 28\8  
5842148 Holon  
Israel  
milmanaaa@gmail.com

2011-2015  
Shenkar College of  
Engineering Design and  
Art, Ramat Gan, Israel:  
Textildesign

Anna Milman kombiniert in ihren Wandarbeiten, ihren Wandreliefs, traditionelle Stricktechniken mit in diesem Zusammenhang ungewöhnlichen Materialien wie Metall. Dieses dient ihr für die Konstruktion der Komposition und symbolisiert für sie zugleich die Industrialisierung, welche sich ausbreitet, zerstört und alte Bindungen und Erinnerungen vernichtet, um neue aufzubauen. Anna Milman bezieht sich dabei auch auf die Beziehung zwischen Mensch und Natur. Es geht ihr in der Arbeit um den Versuch des Menschen, die Natur zu überwinden, und das Bestreben der Natur andererseits, gegen die Dominanz des Menschen anzugehen. Anna Milman schildert in

ihrer Arbeit das Kräftespiel und die daraus resultierenden Veränderungen, das Entstehen einer neuen Realität. Sie verweist darauf, dass es nur eine wirkliche Kraft gibt – die Natur, zu deren Schöpfungen auch der Mensch gehört. Deswegen versteht sie ihre Wandarbeit auch als Aufruf, diese Zusammenhänge und Kräfte zu bedenken und ihnen Rechnung zu zollen.



Textil aus dem Projekt »A Spread Sheet and Drapery«; synthetischer Stoff, 3D-modelliert und drapiert, Digitaldruck; 73×40 cm. Foto: Yosee Gamzoo

### Shiran Nissan

Israel  
geb. 1989

Abraham Notmn 15  
7665615 Rehovot  
Israel  
shiranitai@gmail.com

2012-2015  
Shenkar College of  
Engineering Design and  
Art, Ramat Gan, Israel:  
Textildesign

Shiran Nissan experimentiert mit Kleidungsstücken als kontinuierliche Aneinanderfügung kleinerer geometrischer Flächen, kreiert einen dreidimensionalen Gegenstand aus dem innovativen Arrangement von Flächen. Grundlage für ihre Arbeiten bildete die Frage, ob Kleidung der Schnittmusterbogen selbst sein kann, ob sich das Erscheinungsbild des Kleidungsstücks schon im Schnittmusterbogen ankündigt und darin ablesbar ist. In ihren Versuchen bewegt sich Shiran Nissan zwischen dem Entwurf mit einer virtuellen 3D-Software und dem Drapieren am Modell wie in einem traditionellen Schneiderstudio. Als Inspiration für die ausgestellten Arbeiten

dienten die geometrischen Formen auf antiken Vasen, die sie in Kleidung übertrug. Die Arbeiten zeigen locker fallende Oberteile, die durch die verschiedene Farbigeit der geometrischen Formen ein Muster ausbilden und zugleich den Verlauf des Schnittes und der zugrundeliegenden Konstruktion deutlich werden lassen.



Hemd/Tunika aus der Serie »Vanishing Point«; Polyester, gestrickt auf der Rundstrickmaschine, bedruckt; 90×90×0,05 cm  
Foto: Matan Rosak

### **Mor Shukrun**

Israel  
geb. 1990

Vizman 13  
54018 Givat Shmuel/Israel  
morshokruon@gmail.com  
www.morshokruon.wix.com/morshok

2011-2015  
Shenkar College of  
Engineering Design and Art,  
Ramat Gan, Israel: Stricken

Mor Shukrun's Serie von gerade geschnittenen Hemden oder kurzen Tuniken beschäftigt sich mit der Frage der Wahrnehmung. Die auf Schwarz-Weiß konzentrierten Stoffe halten den Moment fest, in dem das Auge den Fluchtpunkt fokussiert. Hierdurch erhalten die Kleidungsstücke eine ungewöhnliche Tiefenwirkung. Als Anregung für Form und Struktur verweist Mor Shukrun auf die Papierarbeiten von Vincent Floderer, der geknautschte Effekte und Origami-Techniken einsetzt. Um den Effekt des Stoffdrucks zu unterstreichen, entwarf die Künstlerin ein einfach geschnittenes Kleidungsstück, das die Form eines umgestülpten Kegels besitzt. Hierdurch gewin-

nen die Kleidungsstücke an Tiefe und Dramatik, wirken die geometrischen Muster durch die in der Umkehrung entstehenden Falten lebendig und spannungreich.



»Shabtsai«, Overall; Baumwolle, Babywolle, Wolle, Silikon, Gummi, Handstrickmaschine; 75×54×5 cm. Foto: Achickam Ben-Yosef

### Mor Shulam

Israel  
geb. 1988

He beiyar 115  
40800 Rosh Haayin/Israel  
morshulam@gmail.com  
www.morshulam.wixsite.com/mor-shulam

2010-2011  
Preparatory Design School,  
Gedera, Israel: Design und  
Malerei

2011-2015  
Shenkar College of  
Engineering Design and  
Art, Ramat Gan, Israel:  
Textildesign

Mor Shulams Kollektion von Kindermode ist durch die leuchtende, fröhliche Farbigkeit, die dreidimensionale Gestaltung der Oberflächen und die witzigen Details bestimmt. Die Wolle wird so verarbeitet, dass Schuppen und Rüschen entstehen; Handschuhe und Ärmel können in Form von Schlangen gebildet, Ärmel lang ausgezogen sein. Kleidung und Spielzeug gehen damit eine Verbindung ein, denn die schlangenartigen Handschuhe ähneln Handspielpuppen und können entsprechend eingesetzt werden. Als Inspiration für ihre Kollektion verweist Mor Shulam auf den Surrealismus und im Besonderen auf die Werke des spanischen Malers Juan Miró, der sich in seinem Ansatz

wiederum u. a. von Kinderzeichnungen anregen ließ. Auf Miró geht die Vorliebe für geometrische Formen, für Kreise, Dreiecke und Quadrate zurück. Am Surrealismus schätzt Mor Shulam die Berücksichtigung des Unbewussten, die freie Konzeption, Naivität, das Element der Überraschung, Fantasie und intensive Farbigkeit. Diese Elemente setzt sie in der Gestaltung ihrer Kinderkleidung um. Dabei berücksichtigt sie auch die Bewegungsabläufe von Kindern und ihre Spielfreude.



»Fashion Sculpture« aus der Serie »New Look?«; Stoffe, verschiedene Nähtechniken, gesmokt; 160×110×110 cm  
Foto: Steven Van der Rijt

### Steven Van der Rijt

Niederlande  
geb. 1988

Amundsenlaan 3  
5623 PN Eindhoven/Niederlande  
info@stevenvanderyt.com  
www.stevenvanderyt.com

2007-2012  
Summa College, Eindhoven,  
Niederlande: Mode und  
Schneiderkunst

2015  
VIKTOR&ROLF, Amsterdam,  
Niederlande: Internship  
im Atelier

2012-2016  
HKU School for the Arts,  
Utrecht, Niederlande:  
Modedesign

Steven Van der Rijts ungewöhnliche »Fashion Sculptures« bilden aus Stoff geformte und durch verschiedene Näh- und Schneider-techniken modellierte textile Skulpturen, die Kleidungsstücke bzw. Modeelemente zeigen. Die Kleidungsstücke befinden sich auf Models, die in mehr oder weniger obskuren Posen gefangen sind. Die Serie beruht auf den prägenden Modemomenten in der Biografie Steven Van der Rijts und auf seinen Überlegungen zum Wesen der zeitgenössischen Mode, die von Funktionalität und Kommerz geleitet zu sein scheint, sogar in Bezug auf die Couture-Kollektion, die traditionell die künstlerische Handschrift des Modeschöpfers

verdeutlichte. Seine Kollektion versteht sich als Couture-Kollektion, die wieder den Blick auf die künstlerischen Aspekte der Mode, die besondere Handschrift des Einzelnen lenken möchte. Dabei wählt Steven Van der Rijt eben nicht das klassische Medium der Modenschau, sondern fängt seine Mode mitsamt dem von ihm gestalteten Model in einem gewählten Moment ein – als Modelle, die von oben herabfallen oder an der Wand kleben bleiben. Dieses bildet nicht nur ein Moment der Überraschung und der Faszination, sondern soll darüber hinaus auch den Fall, den Niedergang der Couture versinnbildlichen.



Handobjekt aus der Serie »Evolving Patterns«; Angelschnur, Lycra, Latex, gewebt; ca. 20×20×15 cm. Foto: Lieke Bielderman

### Milou Voorwinden

Niederlande  
geb. 1990

Heiligenbergerweg 80b  
3816 AL Amersfoort/Niederlande  
info@milouvoorwinden.com  
www.milouvoorwinden.com

2011-2016  
ArtEZ Academy of Art and  
Design, Arnhem, Niederlande:  
Produktdesign

Ausgangspunkt für Milou Voorwindens Arbeiten bildet stets das Weben und dessen Möglichkeiten, im Nacheinander der Fadenwahl. Sie schätzt die unendlichen Kombinationsmöglichkeiten von Materialien und Mustern, die Vielfalt der Ergebnisse, die durch diese Technik der Textilgestaltung erlaubt werden. Ihr besonderes Interesse gilt dabei den ungewöhnlicheren Materialien. Hierbei setzt sie die unterschiedlichen Materialeigenschaften und die Spannung des Webens ein, um dreidimensionale Gebilde zu erschaffen. Sie schätzt die Verbindung von Traditionen, der langen Geschichte des Webens und die neuen Möglichkeiten, die sich immer wieder durch den Ein-

satz neuer Materialien bieten. Die Handobjekte der Serie »Evolving Patterns« dokumentieren die Breite der Gestaltung und der Materialien. Ihr Erscheinungsbild ist reich und vielfältig: von üppig und prächtig zu transparent und reduziert. Bei einigen der Objekte ist die Hand sichtbar, bei anderen verschwindet sie in der dekorativen Oberflächengestaltung; einige wirken wie Handspielpuppen, andere erinnern an Hüte. Milou Voorwinden lässt sich bei der Konzeption durch den jeweiligen Faden inspirieren und folgt seinen Qualitäten und Eigenschaften bei der Entwicklung der Form und des Musters.



Ensembles aus der Kollektion »She who Dares, win«. Foto: Peter Stigter

### **Domino Vugts**

Niederlande  
geb. 1991

Tungeler Dorpsstraat 20  
6005 RJ Weert/Niederlande  
domivugts@hotmail.com  
www.dominojuno.com

2012-2016  
Maastricht Academy  
of Fine Arts and Design,  
Niederlande: Modedesign

Domino Vugts Kollektion „She who Dares, win“ ist geprägt durch ihre Faszination für starke Frauen, durch Frauen, die wagemutig sind und ihre eigene Persönlichkeit nicht verstecken. Entsprechend suchte Domino Vugts nach einer Möglichkeit, Mode für diese Art von Frauen zu gestalten, ohne zu sehr auf männliche Kleidungselemente zurückzugreifen. Domino Vugts Mode wird durch strenge, klare Konturen, geradlinige Details, ungewöhnliche Farbzusammensetzungen und den Einsatz von unüblichen Materialien bestimmt. Weiterhin finden sich grafische Elemente in Mustern oder Konturen sowie Anklänge an die Sportmode. Zum Beispiel werden Motive

der Fahrradkleidung mit eleganten, mehrlagigen Ensembles zusammengestellt, bei denen mit plastischen Strukturen und ausgeschnittenen Mustern gearbeitet wird, so dass die Lagen sichtbar bleiben. Hinzu kommen erotische Elemente der Unterwäsche wie BHs oder Schlitzungen.



»Traces. Physical Programming of Freeform Folding in Soft Matter«; Self Folding Structures; Polystyrol, Tinte; 3×5×3 cm. Foto: Daniel Shechter

### **Dana Zelig**

Israel  
geb. 1985

5 Fireberg St.  
6521607 Tel-Aviv/Israel  
zeligdana@gmail.com  
www.danazelig.com

2006-2010  
Shenkar College of  
Engineering Design and  
Art, Ramat Gan, Israel:  
Visuelle Kommunikation

2012-2014  
Bezalel Academy of Arts  
and Design, Jerusalem:  
Industriedesign, Design  
und Technik

Dana Zelig wählt für ihre Arbeiten Polystyrol, ein Material, das durch Steifheit, Stärke und Leichtigkeit charakterisiert ist. Sie hat ein Programm entwickelt, durch das sich das Polystyrol selbst verwandelt, indem ein anderes Material auf die flexible Oberfläche aufgedruckt und durch Hitze mittels Licht aktiviert wird. Hierdurch kommt es zu einer aerodynamischen Verformung des Kunststoffmaterials. Das Reizvolle des Prozesses ist die einfache Handhabung und die Vielfalt der Möglichkeiten. Die entstehenden Strukturen faszinieren durch die Eleganz der Kurvenschwünge, die Zartheit der Oberfläche, den Verlauf des Musters und seine Veränderung in Hinblick

auf die Form. Daneben hat sich Dana Zelig mit der Kombination von Polystyrol und Seide auseinandergesetzt, wobei der Kunststoff auf die bereits programmierte Seide aufgepresst wird. Dana Zelig ist besonders an den Möglichkeiten der Gestaltung interessiert, die auch in der Kombination von traditionellen Stoffen und den neuen Medien liegen, und an den vielfältigen Einsatzmöglichkeiten in Mode und Architektur.



Ummantelung; textiles dreidimensionales Objekt; technologisches Polyestergeflecht, Glas, mundgeblasen, geflochten (Varioflechter der Firma Herzog); 40×6×6 cm. Foto: Simon Mayr

**Lisa-Maria Zellner**

Deutschland  
geb. 1991

Schulstr. 13  
94513 Schönberg  
Deutschland  
l.zellner@web.de

2012-2016  
Hochschule für Angewandte  
Wissenschaften Hof,  
Campus Münchberg,  
Deutschland: Textildesign

Im Zentrum der Versuche von Lisa-Maria Zellner stehen neuartig definierte und entwickelte Bindungsstrukturen von Geflechten, denen der Wunsch nach einer Verbindung von Technologie, Gestaltung und Funktionalität zugrundeliegt. Ihre Forschungen im Bereich der Geflechte und inquirierten Bindungsstrukturen führten zu der Beschäftigung mit Geflechtem im Raum und deren Verknüpfung mit Glas, wodurch das Textil verändert und somit zusätzlich gestaltet wird. Dadurch entsteht eine ästhetisch reizvolle Vereinigung, eine Interaktion von Geflecht und Glas. Mit Hilfe des Varioflechters der Firma Herzog wurden im Verlauf der Untersuchungen die unterschied-

lichen möglichen textil geflochtenen Strukturen erarbeitet, neu definiert, manipuliert und entwickelt. Durch die Verbindungen und die Stabilität entstehen dreidimensionale Gefüge, die sich auch zu größeren Arrangements zusammenfügen lassen. Reizvoll ist der Verlauf der Fäden, das Einziehen und Ausschwingen in Abhängigkeit der umwickelten Formen, der Wechsel von dichten Strukturen und transparenten Elementen.